

*Schornstein
 für den
 Neubau der Conservenfabrik
 in
 Bozen.*

*Turris Babel
 31/1/1913*

Stadtbaumeister
OSWALD SLAMA
 Spezialbeurteilung
 für Kesselbau und Kaminbauten
 Wien, XII/4, Schöglgasse 12
*Stammplatz
 Draunung*

Ing. B. Wegler & Co.

Gelungene Synthese von Ästhetik und Funktionalität . . . , Ausdruck planerischer Freiheit . . . , perfekt durchdachte Bürosysteme, selbstverständlich auch auf Maß, die nur noch die Kreativität des Einrichters fordern. AMONN ist gerne Ihr PARTNER bei Lieferung und Montage, auf Wunsch auch bei der Planung. Ihr Anruf genügt.

Ihre Pläne — verwirklicht bis ins Detail.

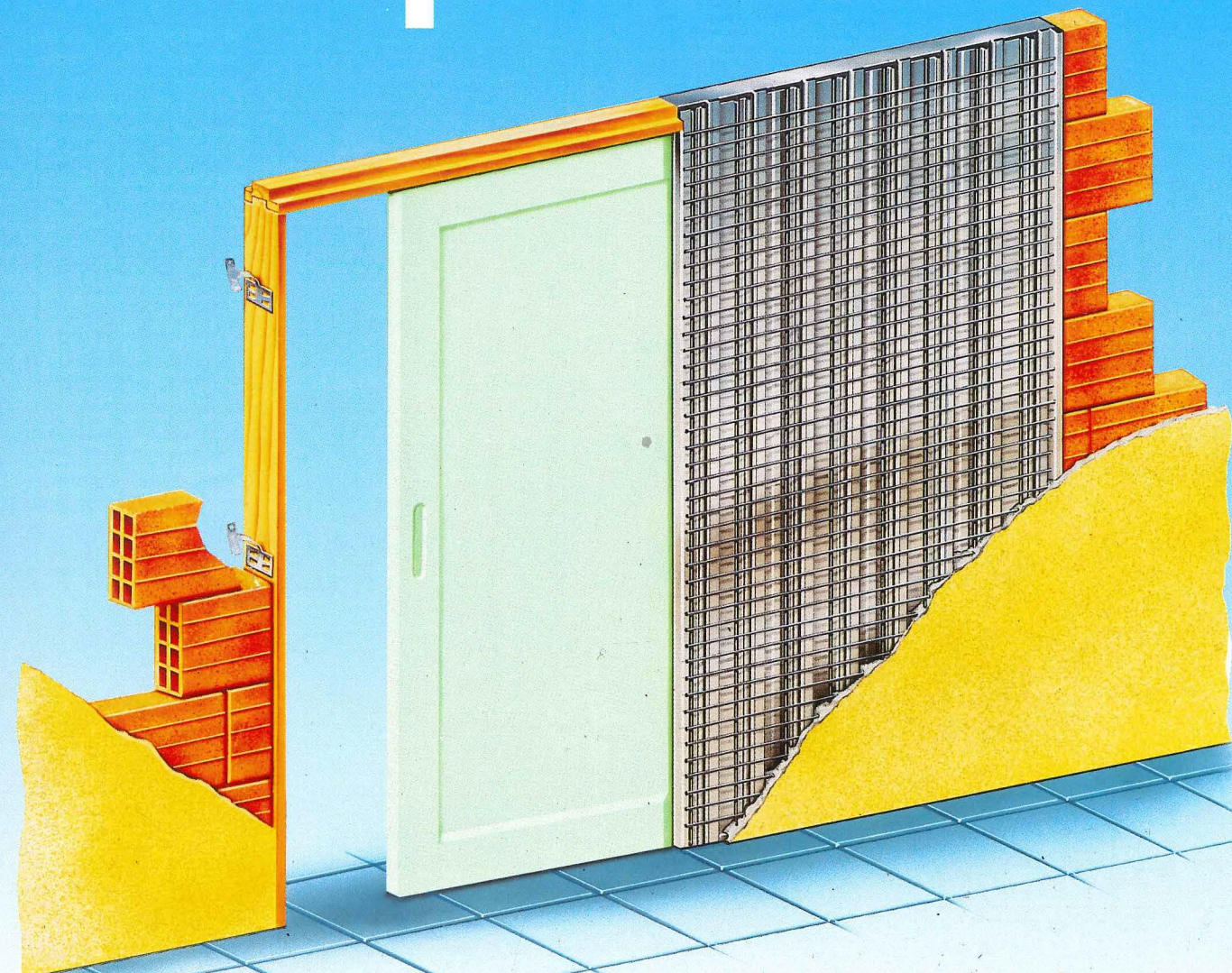


Bereich Einrichtungen
AMONN

39100 BOZEN Siemensstraße 2 Tel. 0471/90 45 45 Telefax 0471/200670

Controtelaio Scigno per porte scorrevoli a scomparsa

La scomparsa dei problemi.



Scigno è il sistema che consente l'alloggiamento di una porta all'interno di una parete divisoria sottile, formata da laterizi forati o da cartongesso.

Scigno è realizzato per tutte le misure standard di porte. Su richiesta anche per misure particolari.

Il controtelaio Scigno è certificato in conformità alle norme UNI.

SCRIGNO[®]
 PIÙ VALORE AL TUO SPAZIO

Via G. Pascoli, 43 - 47040 CERASOLO AUSA
 DI CORIANO (FO) - Tel. 0541/759056 (4 linee r.a.)

Invii questo coupon. Riceverà gratuitamente la documentazione tecnica.

Nome / Cognome _____

Via _____ N° _____ Tel. _____

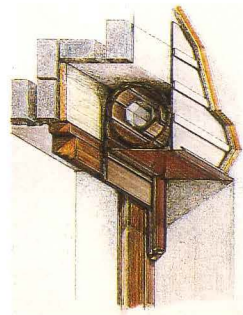
CAP _____ Città _____ Prov. _____

Arch. Ing. Geom. Altro _____

REALTA' BREVETTO DEPOSITATO

Was immer Sie am Bau vorhaben...

Markisoletten von
HELLA setzen interes-
sante Akzente in
Wohn- und Büroanlagen.
In vielen Farben lieferbar.



HELLA Putzblende.
die verblüffend
unkomplizierte Rohbau-
konstruktion für den
späteren Einbau
von Sonnen- und
Wetterschutzsystemen;
z. B. für den Energie-
sparrolladen Integral.



Markise eleganza von
HELLA.
Anspruchsvoll in Technik
und Design. Wie alle
unsere Produkte mit der
HELLA Markenqualität:
2 x 3 Jahre Garantie.



Edle Arbeitsatmosphäre
mit HELLA **Screen.**
Gestaltungselement für
Außen- wie für Innen-
architektur.



Verdunkelungs-
jalousie
Delta von HELLA.
Mit Lamellenkედern und
Neopreneinlagen in den
Führungsschienen.

**... wir lösen auch Ihre
individuellen Probleme.**
Bei allen Zusammen-
arbeiten stellen wir
Ihnen technische Detail-
zeichnungen, komplette
Ausschreibungstexte
und Projektvarianten
über CAD-System zur
Verfügung.

HELLA Rolläden.
Markisen. Veneziane.

HELLA ITALIEN GmbH:
BRUNECK, Alpinistr. 10, Tel. (0474) 84886
BOZEN, De-Lai-Straße 8, Tel. (0471) 975573
KASTELBELL, Tel. (0473) 624476

Individuelle Objekteinrichtungen für Hotels, Restaurants und Cafés

SELVA®

Style International Contract Division

Wer über viel
internationale
Erfahrung auf dem
klassischen
Wohnmöbelbereich
verfügt, ist gerade
prädestiniert dafür,
auch Möbel für
Objekteinrichtungen
zu fertigen. Selva hat
seine Objektmöbel
eigens entwickelt,
damit diese den
speziellen
Anforderungen im
Hotelbereich gerecht
werden. In enger
Kooperation mit
qualifizierten
Partnern, bietet
Selva Objekt „alles
aus einer Hand“:
namhafte Marken
werden von uns
vertreten.



**Kataloge und Referenzliste
überbringen wir Ihnen gern.**

**Besuchen Sie mit Ihrem
Bauherren - nach
Terminabsprache - unsere
vielseitige Ausstellung in
Bozen Süd**

Edilcenter: piastrelle con Valentino, Lancetti, Mila Schön, Trussardi, Biagiotti d'autore Versace,

In questo periodo dell'anno è molto intensa l'attività di ristrutturazione e di sistemazione degli alloggi relativamente agli infissi ed al bagno.

In questo settore, è particolarmente attiva la ditta «Edilcenter» di Bolzano, che commercializza appunto arredi per bagno, porte/finestre in Pvc e legno, portoncini blindati delle migliori marche, nonché piastrelle e rivestimenti. Per quanto riguarda il settore delle piastrelle, «Edilcenter» dispone di alcune splendide collezioni collocate nel proprio salone espositivo di via Palermo.

Tra i nomi di maggior spicco che firmano le collezioni troviamo «Valentino», «Lancetti», «Mila Schön», «Versace», «Biagiotti», «Krizia», «Trussardi» ed altri ancora.

Nel salone espositivo, gli interessati possono effettuare una scelta ragionata e

comparata, grazie alle numerose ambientazioni, aggiornate ed arredate con il meglio della più recente produzione del settore.

L'esperienza maturata nel settore nel corso di 20 anni di attività, consente alla «Edilcenter» di offrire alla propria clientela, attraverso un'oculata selezione delle case fornitrici, prodotti di

qualità superiore e dalle linee originali, spuntando altresì dei prezzi di estremo interesse.

Per ulteriori informazioni si può rivolgere direttamente al negozio di via Palermo, 10 (tel. 912120), in via Rovigo, 40/c (tel. 931387), oppure in via Siemens 14/a (tel. 918225).

Edilcenter

VIA PALERMO, 10 - BOLZANO - TELEFONO 912120

piastrelle - moquettes - parquetto - arredi bagno
porte - finestre - caminetti

Neuheiten im Hochbau • Novità nell'edilizia Information Nr.3 • Edizione No.3

Bauschäden durch Tauwasser und Dämmungsfehler

Schwachstelle Mauerkranz

Kältebrücken verursachen hohe Wärmeverluste und ein Absinken der Oberflächentemperatur im Wandinnenbereich. Fäulnis und Sporenbildung mit all seinen gesundheitsschädlichen Begleiterscheinungen sind die Folge. SPANNTON-Mauerkranz-Dämmziegel

Problemlösung:

- verhindern Wärmeverluste über Kältebrücken
- bilden durchgehendes Ziegelmauerwerk
- vermeiden Risse im Putz

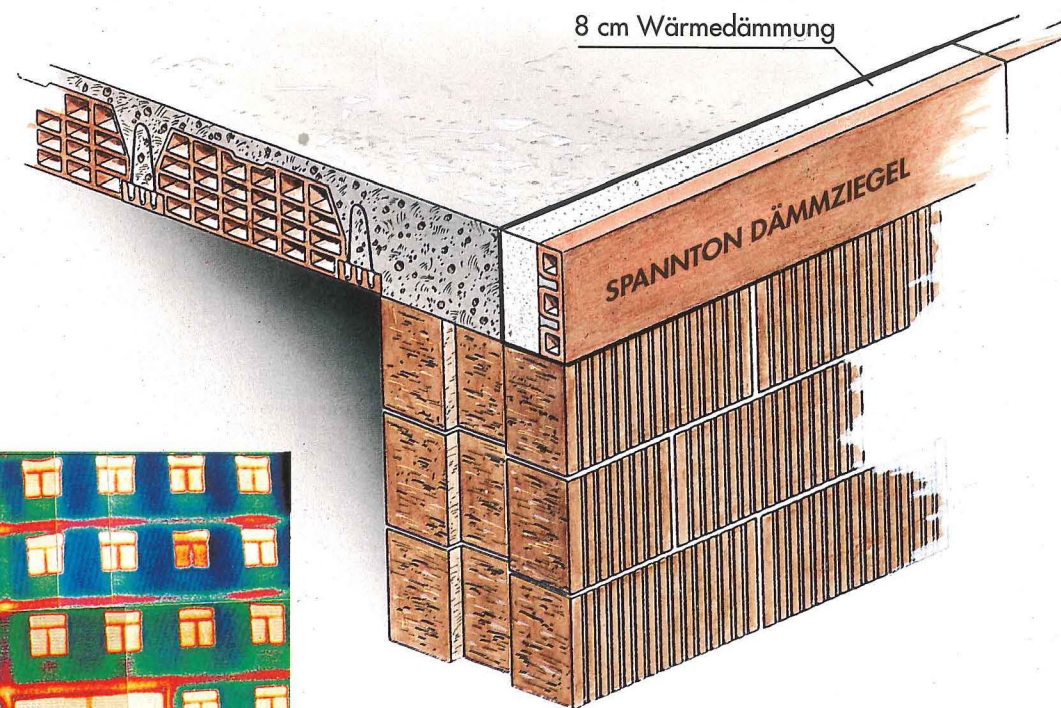
Danni costruttivi causati dalla condensa ed una coibentazione errata

Punto di riferimento: Cordolo in c.a.

Ponti termici causano perdite di energia e un abbassamento della temperatura di superficie interna della muratura. Di conseguenza si forma la condensa, la quale si trasforma in muffa nociva alla salute dell'inquilino.

Soluzione:

- evitano perdite di energia
- formano una muratura compatta tutta in laterizio
- non si formano fessurazioni nell'intonaco.



Thermographische Aufnahme eines Gebäudes mit herkömmlicher Wärmedämmung. Deutlich sichtbar: Wärmeverlust im Bereich der Mauerkranze



Ripresa termografica di un edificio con isolamento tradizionale. Ben visibile: le perdite di energia nella zona del cordolo

Coupon Verschicken mittels Post oder Fax: 0472/34358
Spedire per posta o per Fax: 0472/34358

- Bitte schicken Sie mir Information Nr.1 über das Schöck-Balkondämmelement ISOKORB. Chiedo l'invio dell'edizione No.1 sull'elemento isolante SCHÖCK ISOKORB per balconi
- Bitte schicken Sie mir Information Nr.2 über den Trittschallschutz SCHÖCK-TRONSOLE. Chiedo l'invio dell'edizione No.2 sull'isolamento acustico SCHÖCK-TRONSOLE
- Bitte schicken Sie mir die technischen Daten und den Schöck-Gesamtkatalog. Chiedo l'invio del catalogo generale SCHÖCK con informazioni tecniche

**ZINGERLE
BAUBEDARF**

39042 Brixen / Bressanone, Via V.Veneto-Str. 61

Name / nome

Adresse / indirizzo

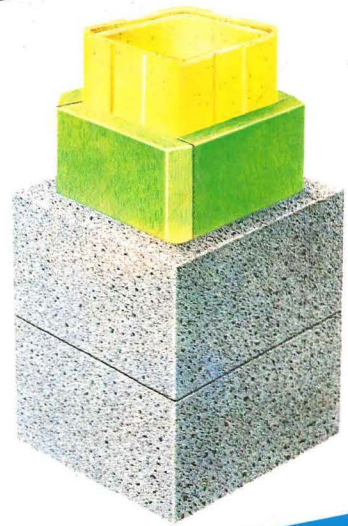
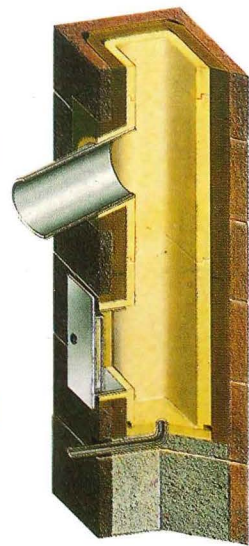
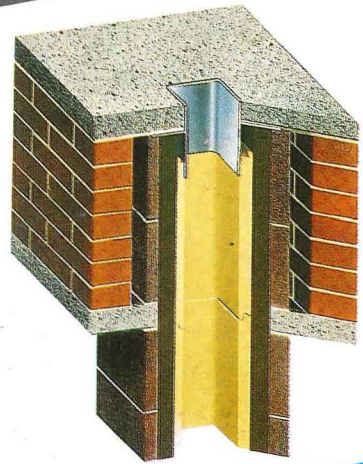


INFORMAZIONI TECNICHE

Semplicemente ideale:

il Thermo - Kamin

- IL PRIMO CAMINO FINO A 40° C
- REFRATTARIO CERAMIZZATO
- ANTIACIDO-IMPERMEABILE
- SISTEMA COMPATTO A 3 ELEMENTI



NUOVO! PER OGNI COMBUSTIBILE!

QUALITA' E TECNICA IN EDILIZIA

PROGRESS

39042 BRESSANONE (BZ)

Zona Industriale

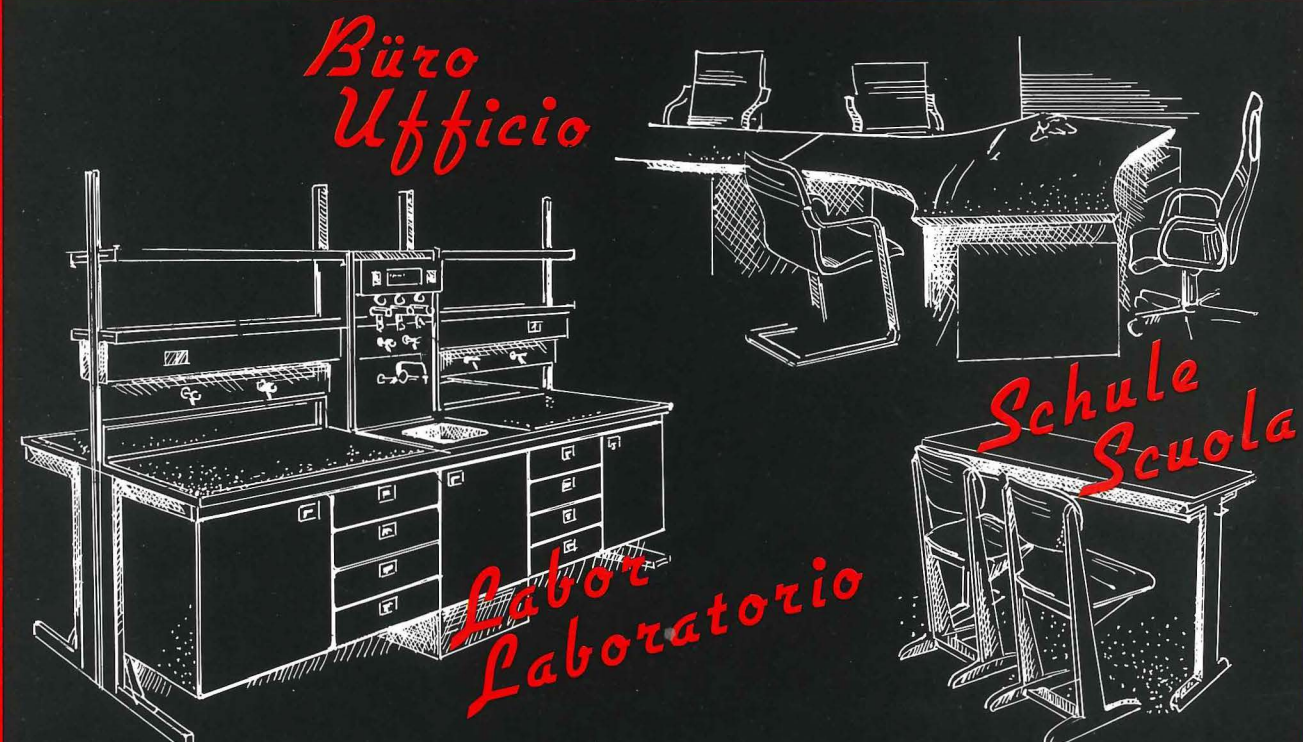
Tel.0472/ 31234 Fax 34333

Planung und Einrichtung

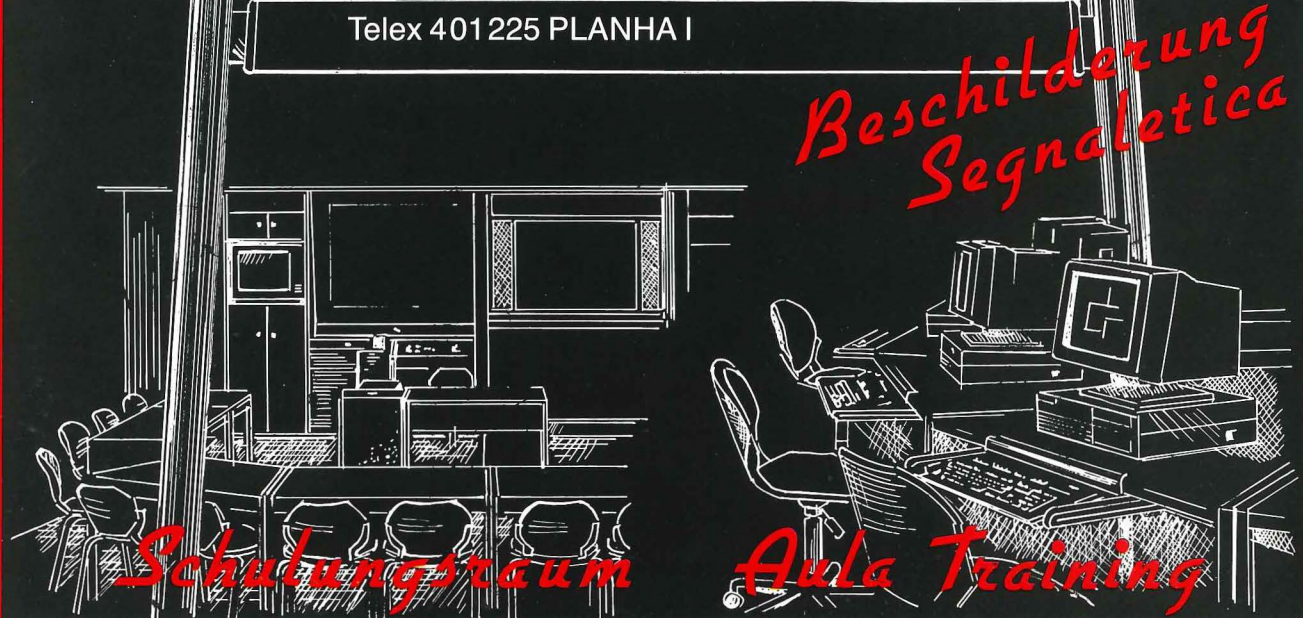
von: Schulen · Labors · Büros · Kindergärten · Bibliotheken · Sportanlagen
Schulungsräumen · Beschilderung

Progettazione ed Arredamento

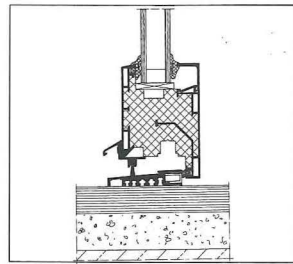
di: scuole · laboratori · uffici · asili · biblioteche · impianti sportivi · aule training · segnaletica



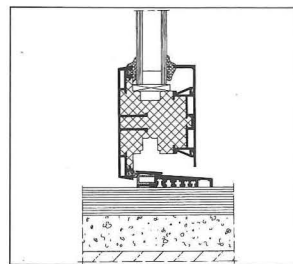
PLANUNGSSTUDIO
H HARMONIE
 I-39012 MERAN - MERANO (BZ)
 Harmoniestr. 24 Via Armonia
 Tel. 0473/35387 Telefax 0473/210703
 Telex 401225 PLANHA I



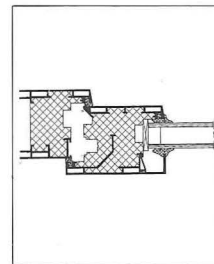
PURAL Aluminium-Türen mit dem Wärmeblock



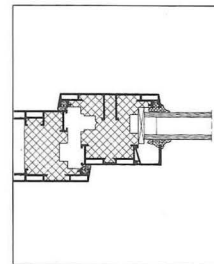
Außentür, nach innen öffnend, unterer Anschluß



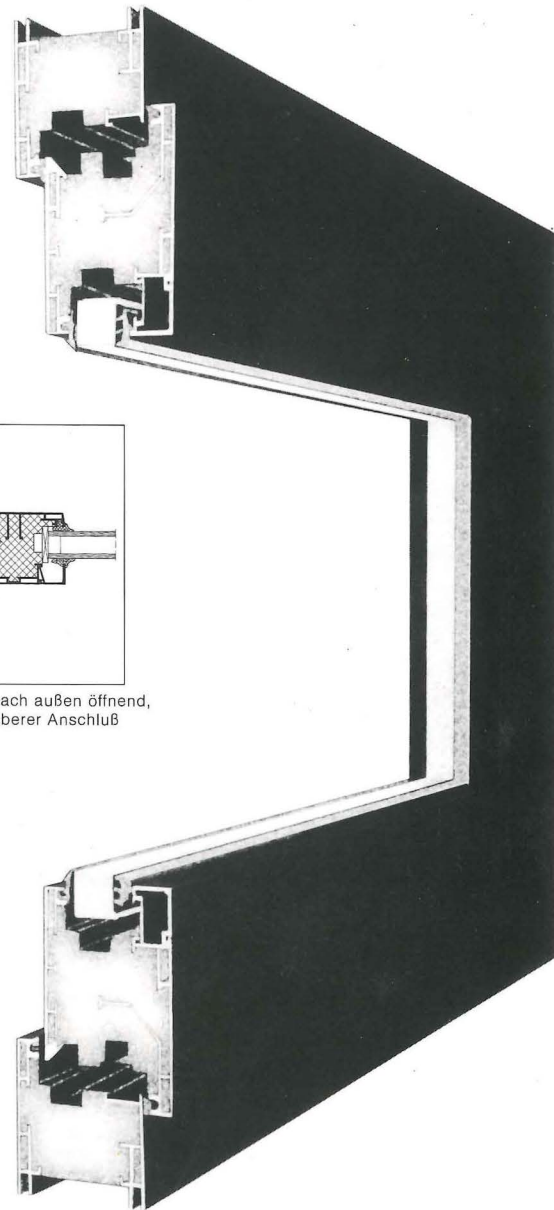
Außentür, nach außen öffnend, unterer Anschluß



Außentür, nach innen öffnend, seitlicher/oberer Anschluß



Außentür, nach außen öffnend, seitlicher/oberer Anschluß



Herzstück des PURAL Fenstersystems ist der hochdämmende Massivkern aus Polyurethan. Dieser bis zu 70 mm starke Wärmeblock macht einen k -Wert von nur $1,5 \text{ W/m}^2 \text{ K}$ möglich! Ein Wert, der bisher für Aluminiumfenster als unerreichbar galt!

Wärmedämmung und Isothermenverlauf überzeugt Bauphysiker

Die Energieeinsparung im Rahmenbereich gegenüber herkömmlichen Aluminiumfenstern der Rahmenmaterialgruppe 2.1 beträgt ca. 50%.

Mit anderen Worten: Endlich gibt es Fensterrahmen, die die Wärmedämmung von Holz- und Kunststoff-Fenstern mit der Stabilität, Langlebigkeit und Vielseitigkeit von Aluminium-Fenstern verbinden und deren k -Wert den Werten guter Wärmedämmgläser nicht nachsteht.

Während Aluminium-Fenster raumseitig zum Bauanschluß zu Schwitzwasserbildung und Pseudo-Zugerscheinungen neigen, bleiben PURAL Aluminium-Fenster mit dem Wärmeblock wohligh warm und sorgen für angenehmes Raumklima auch in Fensternähe.

FENSTER- UND TÜRENSYSTEME

FINSTRAL®

Finstral AG I-39050 Unterinn/Ritten Tel. (0471) 59000 Telex 400657 Telefax (0471) 59086

Mit dieser Lisa können Sie spielen, mit unserer Lisa können Sie rechnen



Lisa verbindet die Bequemlichkeit eines Kontokorrents mit dem Vorteil einer Investition.

So arbeitet das Geld Ihres Kontos, das Sie nicht unbedingt brauchen, ständig für Sie. Ohne daß Sie etwas dazutun müssen, ganz automatisch. Sie brauchen nicht mehr an Termine denken, oder sich um Informationen kümmern.

Lisa, das neue Kontokorrent der Sparkasse, bietet Ihnen mit Hilfe des Liquiditäts-Services von "Fondicri Monetario" eine Anlage in festverzinslichen Wertpapieren, ohne zusätzliche Kosten und mit dem Vorteil, daß Sie das Geld wieder schnell zur Verfügung haben, wenn Sie es brauchen.

Wenn Sie schon ein Kontokorrent bei der Sparkasse haben, können Sie es jederzeit in ein Lisa-Konto umwandeln. Wenn nicht, dann haben Sie jetzt einen Grund mehr, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Lisa, ein neuer Service der



SPARKASSE

Mit uns den anderen voraus

DIE IN DIESER ANZEIGE ENTHALTENE ÖFFENTLICHE AUFFORDERUNG ZUM SPAREN WIRD ERST MIT DER ÜBERGABE EINES EXEMPLARES DES INFORMATIONSPROSPEKTES WIRKSAM, DAS JENEM ENTSpricht, WELCHES BEIM PROSPEKTARCHIV DER BÖRSENAUFSICHT CONSOB AM 19.12.1990 UNTER DER NUMMER 1807/1435/A HINTERLEGT WORDEN IST. DIE ANLAGE KANN AUSSCHLIESSLICH DURCH UNTERSCHRIFT AUF DEM VORDRUCK GETÄTIGT WERDEN, DER DEM INFORMATIONSPROSPEKT BEIGEHFTET IST UND EINEN UNVERZICHTBAREN UND INTEGRIERENDEN BESTANDTEIL DESSELBEN DARSTELLT.
DIE VERÖFFENTLICHUNG DES PROSPEKTES BEINHÄLTET WEDER EIN GUTACHTEN DER CONSOB ÜBER DIE ZWECKMÄSSIGKEIT DER VORGESCHLAGENEN GELDANLAGE NOCH EINE BEWERTUNG DER ANGABEN UND INFORMATIONEN DES PROSPEKTES. DIE VERANTWORTUNG FÜR DIE VOLLSTÄNDIGKEIT UND RICHTIGKEIT DER IM INFORMATIONSPROSPEKT ENTHALTENEN ANGABEN UND INFORMATIONEN LIEGT AUSSCHLIESSLICH BEI DEN JEWELNS ZUSTÄNDIGEN VERFASSERN. JEDER DER VERFASSER DES INFORMATIONSPROSPEKTES ÜBERNIMMT AUSSERDEM DIE VERANTWORTUNG FÜR JEDLICHE ANGABE UND INFORMATION, DEREN KENNNTNIS ODER ÜBERPRÜFUNG IN SEINE ZUSTÄNDIGKEIT FÄLLT.

Jetzt über **60** Wannenmodelle und Duschbecken mit direkt aufgeschäumtem PU-Wannenträger!

Ora oltre **60** modelli di vasche e piattidoccia con il supporto in schiuma PU!

NEU- und die Lösung für individuellste Einbauten!

STRUKTUR-Wannenträger sind:

- direkt aufgeschäumt und federleicht
- direkt verfliesbar mit jedem handelsüblichen Fliesenkleber

Mit ausführlicher Montageanleitung auf **VIDEO!**



NOVITA- il sistema per le soluzioni speciali!

IL SISTEMA STRUKTUR È:

- Schiumato direttamente sulla vasca
- Direttamente piastrellabile

Vorteile über Vorteile!

Der STRUKTUR- Wannenträger aus PU-SCHAUM ist direkt fugenlos auf die Acryl-Badewannen und Brausewannen von POLYPEX aufgeschäumt. Daher wesentlich geringerer Wärmeverlust, bessere Schalldämmung, keine Verwindungen oder sonstigen Störungen durch den paßgenauen Einbau. Und auch kein evtl. nachträgliches Absetzen der Wanne! Die Montage kann vor oder nach dem Estrich, ohne besondere Vorarbeiten erfolgen. Einbaumaterial ist kaum erforderlich. Geradezu ideal zum Renovieren und Nachrüsten. Für das Aufkleben der Fliesen kann jeder handelsübliche Fliesenkleber verwendet werden. Der STRUKTUR-Wannenträger ist beständig gegen alle gebräuchlichen Lösungsmittel, Lacke, Kleber, Bitumen und Dichtungsmassen.

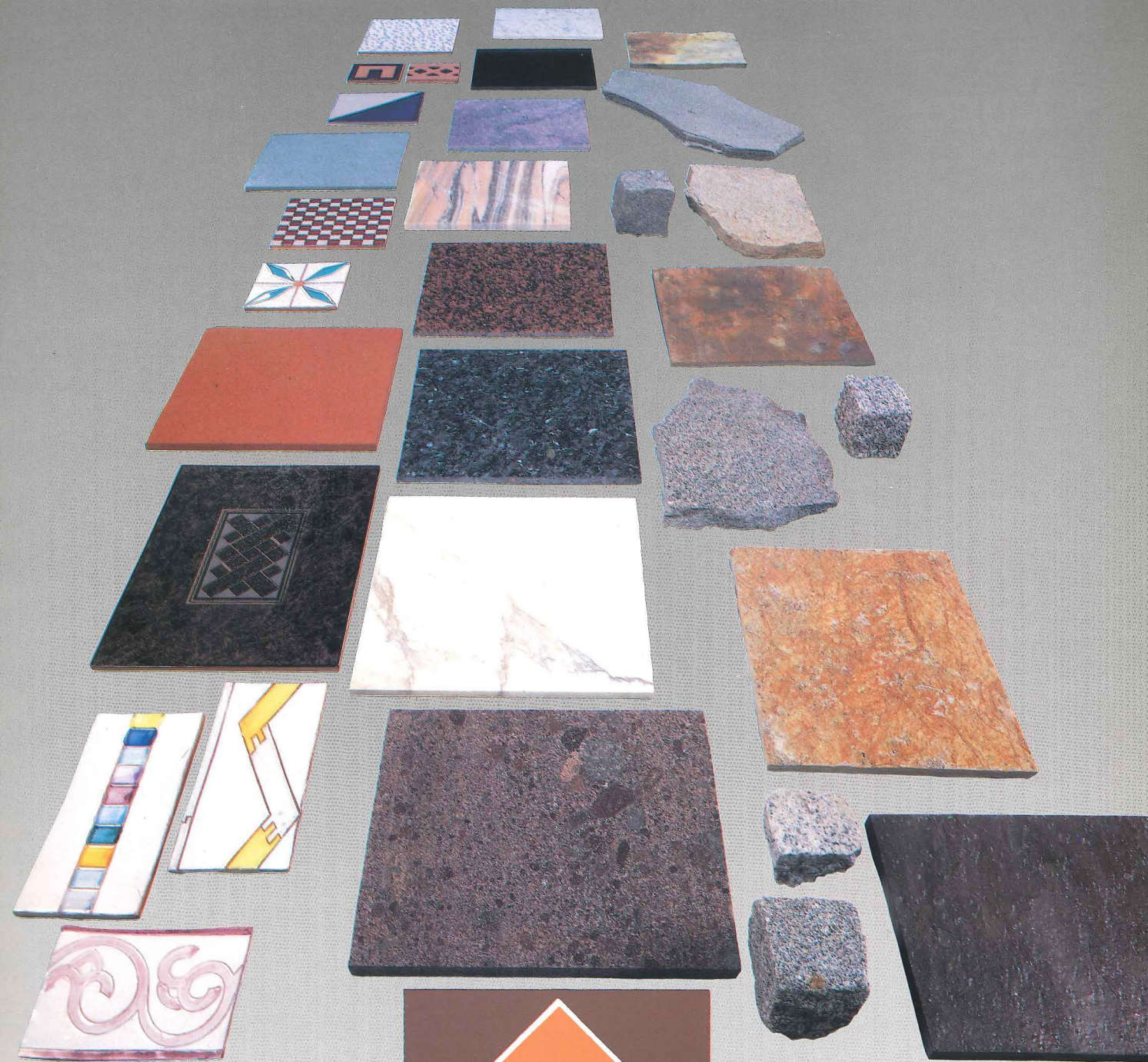
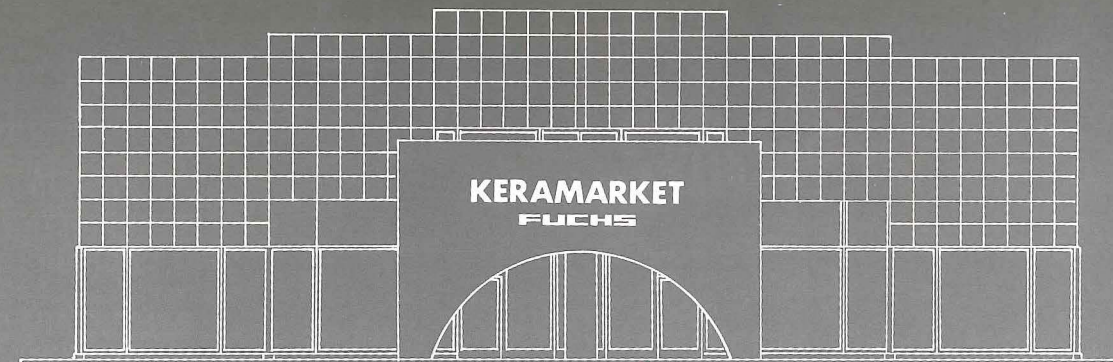
Vantaggi oltre vantaggi!

Il supporto IN SCHIUMA PU è SCHIUMATO direttamente sulla vasca o sul piattidoccia in acrilico sanitario della POLYPEX. Percui abbiamo meno dispersione di calore e rumori molesti e inoltre un posizionamento stabile della vasca e del piattidoccia!

Il montaggio è semplice, le piastrelle vengono incollate direttamente sul supporto con colla per piastrelle. È un sistema pratico e veloce per lavori di risanamento.

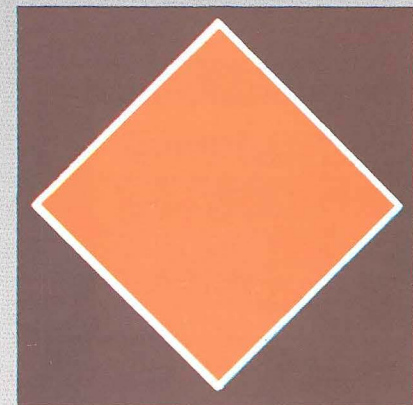


VASC. ITAL. Sas.
di Viehweider Franz & C.
Via Macello, 67
39100 Bozen/Bolzano
Tel. 0471/980326
Fax 0471/981005



FUCHS

LATSCH - Industriezone, 11
LACES - Zona Industriale, 11
Tel. 0473 / 62 31 68
Fax. 62 35 40



KERAMARKET FUCHS

MÉRAN/SINICH - MERANO/SINIGO
Staatsstr. - Via Nazionale 100
Tel. 0473 / 24 40 00
Fax. 24 46 98

SANIFLEX® HOSPITALIA



SANIFLEX® PER OSPEDALI

Il bagno prefabbricato della SANIFLEX è nato da un progetto sviluppato dalla collaborazione di ingegneri, medici ed architetti per soddisfare le esigenze specifiche del settore ospedaliero.

È un prodotto di altissima qualità tecnica e di sicuro investimento, grazie ad una serie esclusiva di soluzioni per malati ed disabili:

- eccezionale durata del materiale;
- velocità di installazione;
- facilità di ambientazione in spazi ristretti, anche in ristrutturazione;
- rapidità e comodità di manutenzione ed eccezionale resistenza all'azione corrosiva di detersivi;
- assenza di barriere architettoniche;
- struttura interna concepita secondo le regole strettamente correlate alla sicurezza del malato.

SANIFLEX S.r.l. Bagni prefabbricati
Sede e stabilimento: Zona industriale
I-39026 PRATO ALLO STELVIO (BZ)
Tel. (0473) 76248 - 76343 Fax (0473) 76466
Telex 401186 Sanflex - I



TIPO S.ELENA : Questo bagno è stato realizzato in una clinica a Windischeschenbach (Germania) . 60 unità.

Alcune referenze in Italia:

CLINICA FONTE DI S. MARTINO
Via Laurino, 70
39012 Merano

CLINICA VILLA SANT'ANNA
Via Cavour, 58
39012 Merano

CASA DI RIPOSO VILLA EDEN
Via Christomanno, 12
39012 Merano

CASA DI CURA PRIVATA S. MARIA
Via Claudia de Medici
39100 Bolzano

CLINICA PER MALATTIE MENTALI
Maso S. Pietro
38057 Pergine

FONDAZIONE DI RELIGIONE
O SANTISSIMA
LOC. MAN.
Via S. Antonio, 45
38100 Trento

CASA DEL MAESTRO
S. CRISTOFORO AL LAGO
Via Manin, 29
51016 Montecatini Terme

CASA DI CURA S. RITA
Via Manin, 29
51016 Montecatini Terme

CASTELLO MIRABELLO
32040 Lorenzago di Cadore

OSPEDALE CIVILE
Piazzale S. Maria, 6
38068 Rovereto

OSPEDALE DI ALA
Piazza S. Giovanni XXIII
38061 Ala

NUOVA SEDE
DEL POLIAMBULATORIO U.S.L. C11
38036 Pozza di Fassa (TN)
(in esecuzione)

Alcune referenze in Germania:

UNIVERSITÄTS-HAUTKLINIK
Poppelsdorfer Allee
5300 Bonn-Venusberg

UNIVERSITÄTS-FRAUENKLINIK
Poppelsdorfer Allee
5300 Bonn-Venusberg

STOFFWECHSELKLINIK
(LVA Württemberg)
Bismarkstraße, 31
6990 Bad Mergentheim

KREISKRANKENHAUS
Krankenhaus Str. 19
8073 Kösching

KREISKRANKENHAUS
Obwaldstraße, 1
8130 Starnberg

KREISKRANKENHAUS
8352 Grafenau

KRANKENHAUS SEEFELD
8031 Seefeld

KREISALTENHEIM JESENWANG
8080 Fürstenfeldbruck

KURKLINIK OHLSTADT
8110 Murnau

PERSONALWOHNHEIM AM
KREISKRANKENHAUS
8130 Starnberg

SANATORIUM VICTORIA
8173 Bad Heilbrunn

KURKLINIK RÖMERSBAD
8421 Bad Gögging

ALTENWOHNHEIM
(Arbeiterwohlfahrt Ndb./Opf.)
Pfarrer-Hof-Str. 4
8486 Windischeschenbach

KLINIK REGINA
(LVA Oberbayern)
Schönbornstraße, 19
8730 Bad Kissingen

NERVENKRANKENHAUS
8770 Lohr am Main

ALTENPFLEGEHEIM
Haus am Waldpark
608 Ladenburg

UNIVERSITÄTS-AUGENKLINIK
8000 München 2

UNIVERSITÄTSNERVENKLINIK
8000 München 2

ALTENHEIM ST. FRANZISKUS
8000 München 90

KLINIK DR. SCHMIDT
8035 Gauting

KREISKRANKENHAUS
FÜRSTENFELDBRUCK
8080 Fürstenfeldbruck

BEHINDERTENHEIM PEITTING
8110 Murnau

RICHTERHEIM
8165 Fischbachau

KURKLINIK ALBENLAND
8202 Bad Aibling

Alcune referenze in Austria:

SCHWARZACH BLINDENHEIM
Schwarzach

KRANKENHAUS ROTTENMANN
Rottenmann

LANDESKRANKENHAUS MÖDLING
Mödling

ALTENHEIM
Graz

KRANKENH. BARMH. SCHWESTERN
Langgasse, 16 - Linz

Agente per l'Italia:
Geom. Silvio Cometti
Via Piattoli, 3
20127 Milano
Tel. 02/2846431

Rappresentanti di zona:
DOSMO EUROBAGNO PROGETTI
Via S. Antonio, 61
33019 Tricesimo/Udine
Tel. uff. 0432/854231

DITTA
PITTER SNC
Via Paganello, 27
30170 Mestre
Tel. uff. 041/5310390

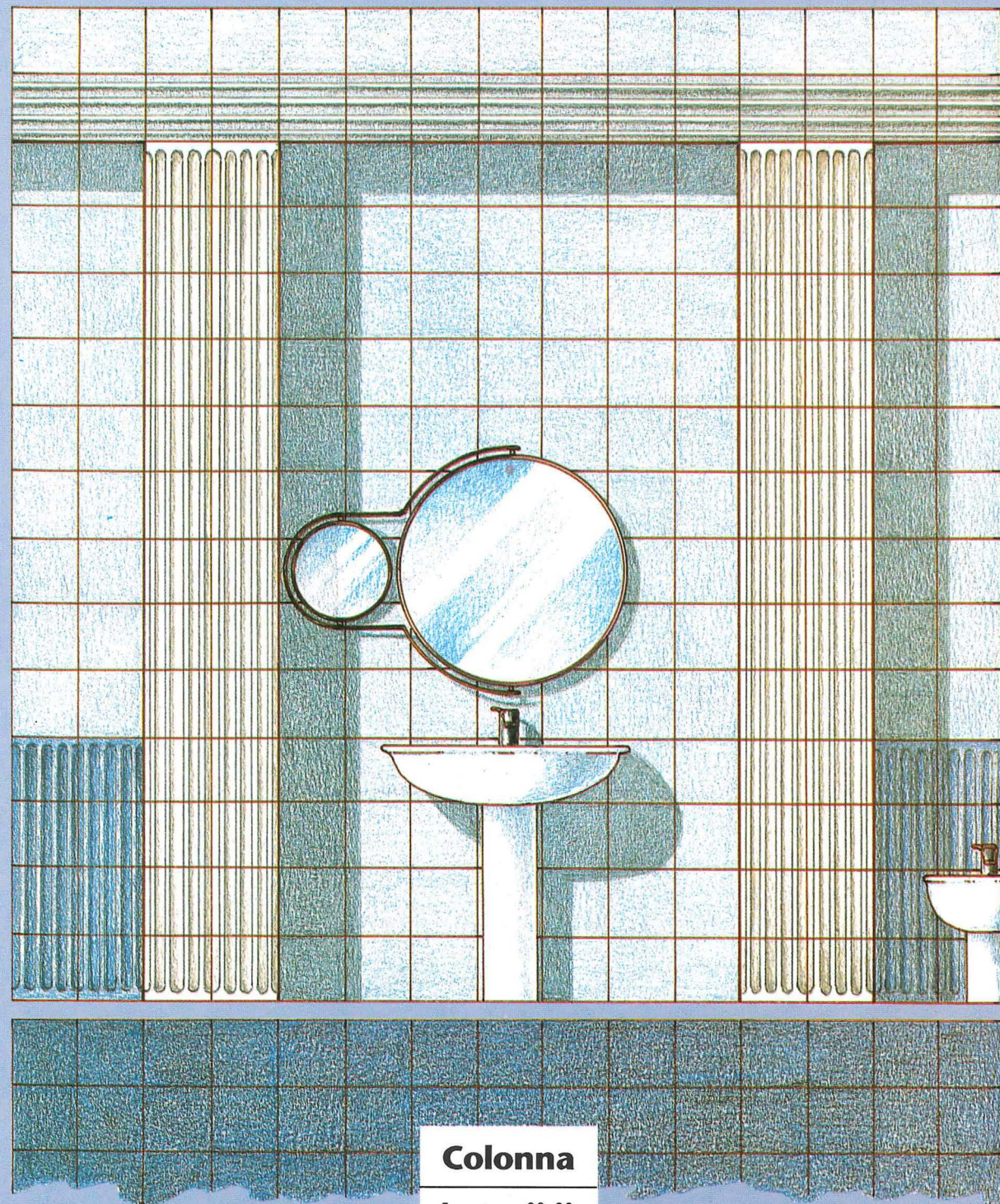
J.REINISCH+CO.
BOLZANO - BOZEN

JR

MATERIALI EDILI
BAUSTOFFE

J. REINISCH+CO. SAS

CONCESSIONARIO ESCLUSIVISTA BOLZANO E PROVINCIA
PAVIMENTI E RIVESTIMENTI



Colonna

Formato cm 20x20

**GAB
BIA
NELLI**
ceramiche d'arte

I-39100 BOLZANO • VIA MACELLO 9 • TEL. 0471/978305 • FAX 0471/970755

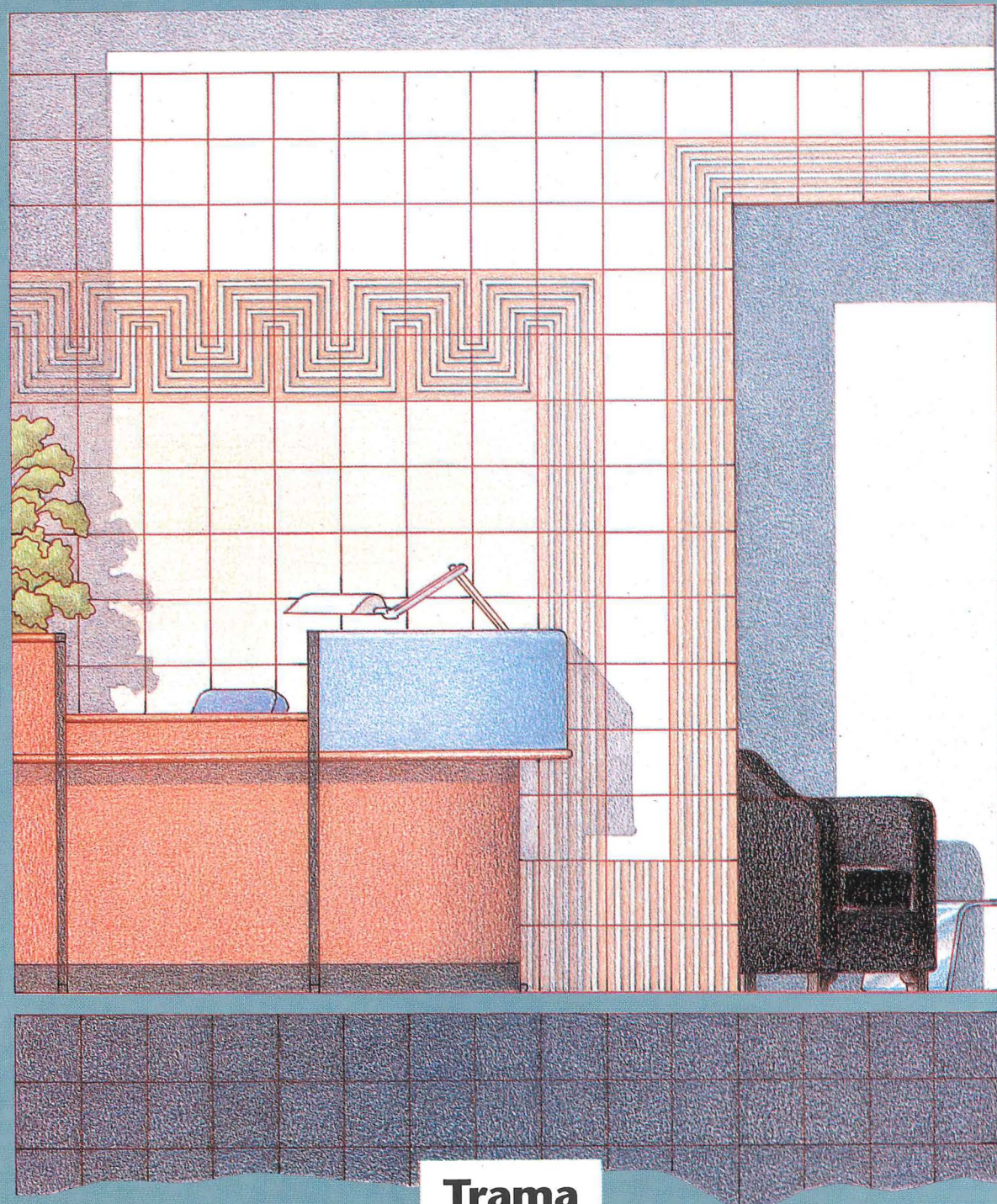
J. REINISCH+CO.
BOLZANO · BOZEN

JR

· MATERIALI EDILI ·
· BAUSTOFFE ·

J. REINISCH+CO.^{KG}

ALLEINVERTRIEB SÜDTIROL
WAND- UND BODENBELÄGE



Trama

Formato cm 20x20

GAB
BIA
NELLI
ceramiche d'arte

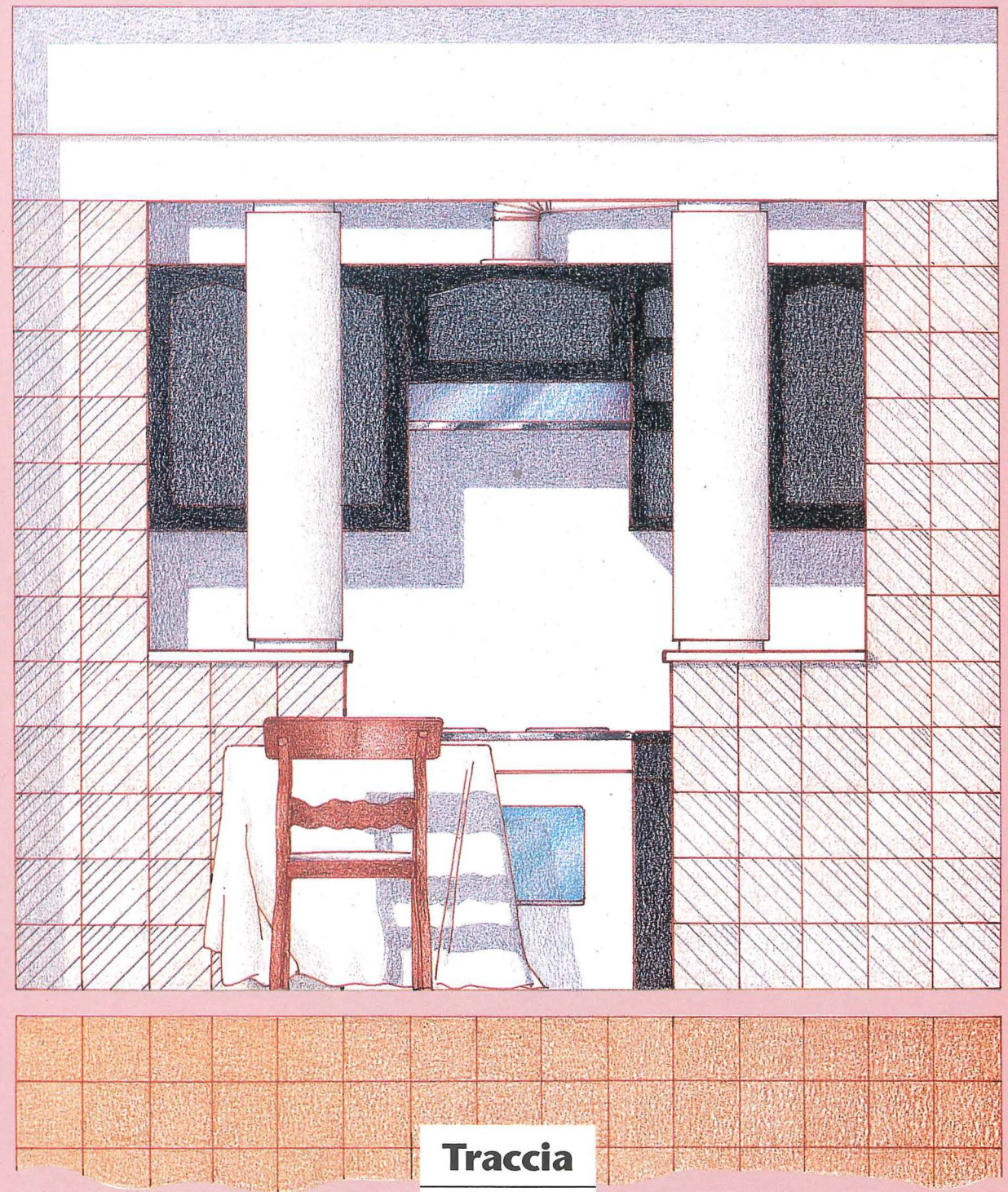
J. REINISCH+CO.
BOLZANO · BOZEN

JR

· MATERIALI EDILI ·
· BAUSTOFFE ·

J. REINISCH+CO.^{SAS}

CONCESSIONARIO ESCLUSIVISTA BOLZANO E PROVINCIA
PAVIMENTI E RIVESTIMENTI



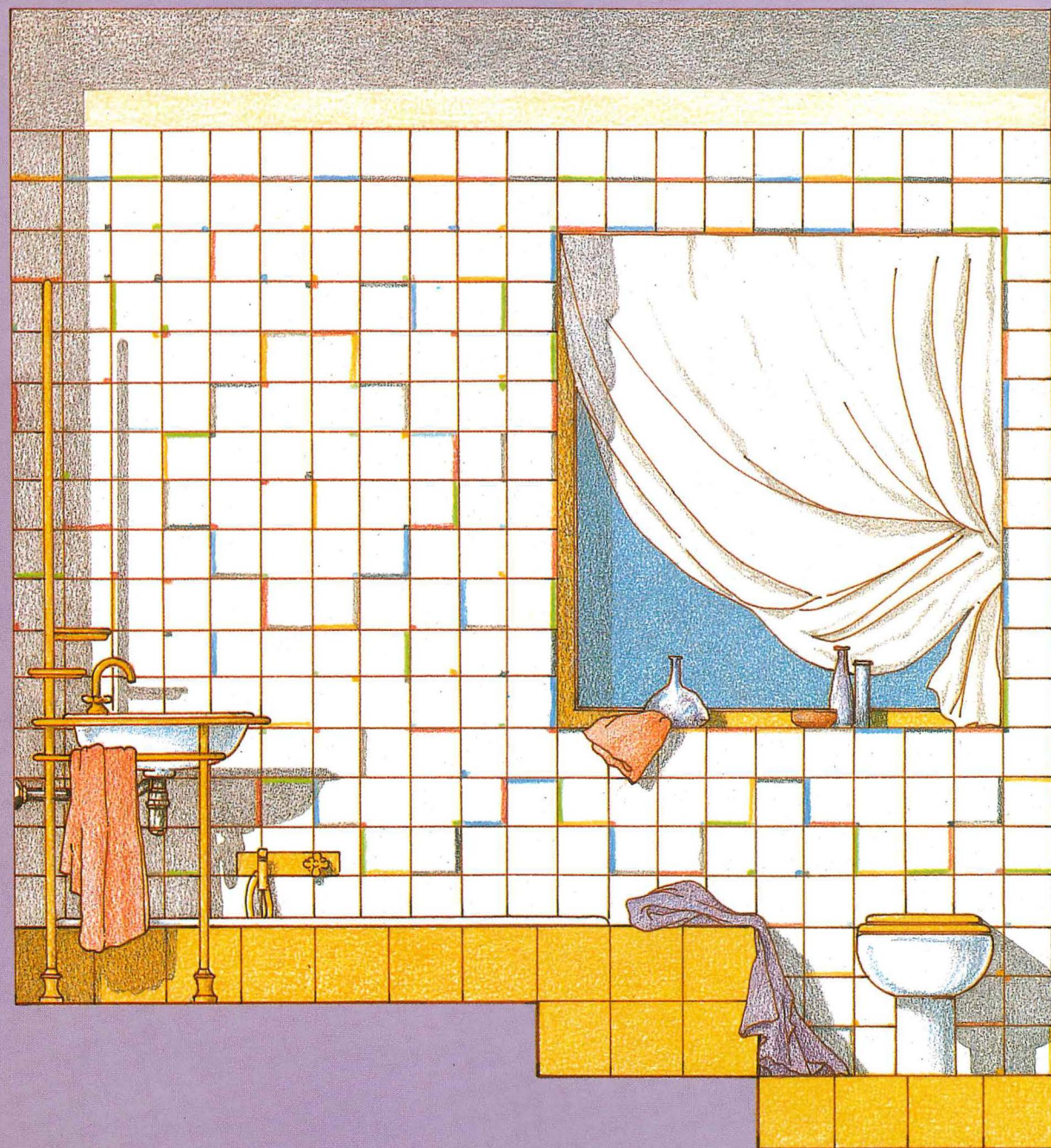
Traccia

Formato cm 20x20

GAB
BIA
NELLI
ceramiche d'arte

J. REINISCH+CO. KG

ALLEINVERTRIEB SÜDTIROL
WAND- UND BODENBELÄGE



Gessetti

Formato cm 13x13

**GAB
BIA
NELLI**
ceramiche d'arte

MARZO/MÄRZ 1991

TURRIS BABEL 23

39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile
Verantwortlich für den Inhalt
Silvano Bassetti

Capo redattore
Chefredakteur
Sergio Franchini

Redazione
Redaktion

**Franco Anesi
Stefano Bocchio
Paolo Bonatti
Eva Degiampietro
Bruno Flaim
Albert Mascotti
Walter Maurmayr
Bruno Micheli
Günther Plaickner
Giusi Sorrusca**

Pubblicità e amministrazione
Verantwortlich für die Werbung
Segreteria Ordine degli Architetti - Bolzano
Sekretariat der Architektenkammer Bozen
Tel. 971741

Stampa/Druck

Tip. Presel (BZ) - Tel. 202037
Via Roma 69 Romstraße

Scritti, fotografie e disegni
impegnano soltanto la responsabilità
dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnung zeichnen
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 6/81 del
6 febbraio 1981.
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen
Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981

In copertina
Auf der Titelseite

Max Fabiani
Fabbrica di conserve Ringler
a Bolzano: particolare della ciminiera

TRIMESTRALE, ANNO VII/23/1 marzo 1991
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

Distribuzione gratuita

2 EDITORIALE
(S. Bassetti)

4 DOSSIER: CONCORSO PIAZZA STAZIONE
WETTBEWERB BAHNHOFSPLATZ
(S. Bassetti, S. Franchini e B. Flaim)

Cronaca di una polemica annunciata
(S. Bassetti)

**Presa di posizione dell'Ordine degli Architetti
Stellungnahme der Architektenkammer**

Cronologia degli avvenimenti
(Promemoria a cura dell'Ordine degli Architetti)

**Il concorso di p.zza Stazione
Wettbewerb Bahnhofspatz**
(Presa di posizione con firme)

**Lettera aperta
al presidente dell'Ordine degli Architetti**
(Gruppo Consiliare MSI-DN / Consiglio Provinciale)

**Risposta del presidente
dell'Ordine degli Architetti**
(P. Bonatti)

**Gedanken zum Wettbewerb am Bahnhofspatz
und über Städtebaukunst im Allgemeinen**
(O. Zoeggeler)

A proposito di Concorsi.
(C. Crepez, E. Giavagnoli, C. Plenk)

**Stellungnahme Jurierung Wettbewerb Bürogebäude
Bahnhofspatz Bozen**
(B. Podrecca)

I lavori della commissione esaminatrice
(S. Bassetti)

Rassegna dei progetti

48 **MAX FABIANI: FABBRICA
DI CONSERVE RINGLER A BOLZANO**
(M. Pozzetto)

58 **THESIS
Castel Firmiano e il suo territorio:
ipotesi di ristrutturazione
Schloss Sigmundskron und sein Territorium:
Hypothesen einer Removierung**
(G. Marchi)

62 **PROFESSIONE ARCHITETTO
Questione di Tariffa**
(B. Micheli)

63 **REISESKIZZEN/APPUNTI DI VIAGGIO 11**
(Z. Abram)

LETTERA APERTA AL PRESIDENTE DEL CONSIGLIO DELL'ORDINE

Caro presidente,

in qualità di direttore di *TURRIS BABEL* e a nome della redazione vorrei richiamare la tua attenzione e quella del Consiglio su alcune considerazioni circa lo "stato di salute" attuale e le prospettive future della rivista. Vorrei, cioè, ampliare e precisare quanto ho scritto nel primo punto dell' editoriale del numero 21 diffuso in questi giorni:

"Licenziamo questo numero con notevole ritardo sui tempi normali, a causa di varie difficoltà redazionali. Di questo ci scusiamo con i nostri lettori, rendendo noto l'impegno della redazione a concordare con il nuovo Consiglio dell'Ordine adeguate misure di potenziamento organizzativo della redazione. Ma ancora una volta l'occasione del ritardo editoriale ci induce a raccomandare una più diffusa e più attiva collaborazione alla rivista da parte di tutti, o quanto meno da parte di coloro che, speriamo numerosi, considerano *TURRIS BABEL* un utile strumento di presenza culturale. Noi della redazione abbiamo un'alta stima del lavoro che facciamo, ma spesso ci pesa addosso un'atmosfera di indifferenza e di isolamento che mortifica la fatica di un volontariato assai gravoso. Ed è anche per questo che i ritardi si accumulano, in attesa di fattivi contributi e più organiche collaborazioni."

Si intravede in questa nota uno stato di malessere che si intreccia con obiettive difficoltà organizzative. E l'effetto è immediatamente riscontrabile nel fatto che nel 1990 sono usciti solo due numeri della rivista.

Noi della redazione, che per tanti anni abbiamo lavorato attivamente a questa iniziativa, non vorremmo essere testimoni e protagonisti di una sua lenta agonia e di una sua eventuale morte consumata nella generale indifferenza. Vogliamo perciò interrogarci circa le cause del malessere e delle difficoltà e circa le possibilità di un rinnovamento dello sforzo collettivo per il rilancio di *TURRIS BABEL*.

All'origine delle difficoltà sta certamente l'affievolirsi di quell'entusiasmo "giovanilistico" che ha certamente caratterizzato l'origine e la formazione della redazione. I redattori sono invecchiati, si sono moltiplicati i loro impegni professionali, è venuta meno l'attitudine generosa al molto lavoro di routine che il confezionamento della rivista comporta. Ma a tutto ciò fa da cornice una condizione di indubbio e forte isolamento in cui la rivista costantemente vive.

La questione dell'isolamento è tanto complessa quanto determinante. La redazione si sente isolata nella difficoltà di reperire i materiali da pubblicare, che talvolta si manifesta in esplicita resistenza da parte dei colleghi a mettere a disposizione i loro progetti per la pubblicazione. La redazione si sente isolata nella totale assenza di offerte di spontanea collaborazione. La redazione si sente isolata quando vede cadere nel vuoto i suoi continui appelli a inviare materiali per la pubblicazione. La redazione si sente isolata nel silenzio generale che segue l'uscita di ogni numero e perfino dal silenzio indifferente che quest'anno ha accompagnato il ritardo nella pubblicazione e il salto di ben due numeri.

È stata questa sensazione di isolamento che ha progressivamente affievolito la disponibilità dei redattori ad un lavoro tanto oneroso e così poco gratificante, fino al dubbio che il nostro sforzo fosse davvero inutile e non richiesto, o addirittura forse mal sopportato. E poiché la rivista si regge per intero sul volontariato, la progressiva scomparsa dell'entusiasmo ha prodotto crescenti difficoltà organizzative.

Ma c'è forse, nella questione dell'isolamento, una seconda faccia della medaglia? C'è chi sostiene lo scarso consenso e la ancor più scarsa collaborazione alla rivista deriva da giudizi di merito negativi da parte dei colleghi. Da un lato ci sarebbero quelli che ritengono *TURRIS BABEL* assolutamente dequalificata e non degna di accogliere sulle sue pagine propri progetti e propri contributi. Abbiamo rispetto per questo giudizio e ci consoliamo con gli apprezzamenti espliciti, pochi ed autorevoli, che in questi anni abbiamo orgogliosamente raccolto sia in sede locale che in ambito nazionale. Auguriamo ai colleghi che non ritengono *TURRIS BABEL* degna dei loro progetti di trovare spazio su più autorevoli riviste; avremmo così modo di parlare indirettamente di loro, sperando di non fare loro danno!

Dall'altro lato ci sono coloro che negano o limitano la loro collaborazione ritenendo la redazione un gruppo chiuso con atteggiamenti culturali "tendenziosi", o peggio, un clan esclusivo malato di snobismo, o addirittura una piccola mafia che utilizza la rivista per propri interessi particolari. Questo è un giudizio che dobbiamo respingere con forza e che, se fosse reso esplicito, ci indurrebbe ad azioni dirette alla difesa della nostra onorabilità culturale e professionale. Eppure è una voce che corre, nelle forme tipiche della chiacchiera da osteria e della calunnia da retrobottega. Se questo giudizio (che io definisco, assumendome la personale responsabilità,

tà, pregiudizio volgare ed interessato) assumesse anche minimamente la forma di una critica onestamente dichiarata alla luce del sole, la redazione darebbe immediatamente le sue dimissioni, sgomberando il campo da possibili equivoci certamente dannosi per il futuro della rivista.

In terzo luogo, anche il Consiglio dell'Ordine ci pare avere un atteggiamento troppo passivo. Pur non avendo mai negato, se richiesto, il suo riconoscimento del ruolo culturale della rivista nel quadro della politica generale dell'Ordine, la redazione ha spesso sentito il Consiglio un po' troppo lontano ed indifferente. Ciò non significa la rivendicazione di un rapporto talmente stretto e diretto da limitare quella fondamentale reciproca autonomia culturale che ci pare fondamentale. Significa, al contrario, nel pieno rispetto dell'autonomia di ruoli, di funzioni e di poteri, l'esigenza che si dispieghi il massimo della dialettica tra il Consiglio e la rivista, nel quadro di un riaffermato riconoscimento del significato strategico di *TURRIS BABEL* come strumento di espressione e di formazione della politica culturale dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano.

Tutto ciò premesso, ho la precisa consapevolezza che siano oggi necessari alcuni atti capaci di sgomberare gli equivoci e ridare efficace slancio alla rivista. Si deve certamente trattare di provvedimenti organizzativi, ma non basterebbero. Sono anche necessari alcuni atti di eminente valore simbolico tesi a ricreare quel clima di fiducia ed attenzione attorno alla rivista, senza i quali anche le più radicali soluzioni organizzative sarebbero destinate al più o meno rapido insuccesso.

In questa prospettiva, dopo averne approfonditamente discusso con la redazione, ti propongo, caro presidente, un "pacchetto di provvedimenti" per il rilancio di *TURRIS BABEL*.

Alcuni atti ci paiono indispensabili da parte tua e del Consiglio che tu presiedi:

1. ci parrebbe di grande utilità, politica e psicologica, una presa di posizione "ufficiale e solenne" del Consiglio, ad esempio attraverso una lettera del presidente da rendere pubblica attraverso circolare e attraverso la rivista, in cui venisse affermato il ruolo della rivista e l'interesse strategico dell'Ordine verso questo strumento fondamentale di dibattito culturale, di informazione, di documentazione, ecc.; tale presa di posizione dovrebbe ribadire l'appello verso nuove collaborazioni alla redazione e verso una maggiore disponibilità dei colleghi verso la rivista;

Da parte sua la redazione intende mettere in atto alcuni provvedimenti organizzativi immediati:

1. intendiamo ripristinare l'utilizzo della sede dell'Ordine come sede anche organizzativa della redazione; con ciò si intende rompere l'equivoco della identificazione tra la redazione e il mio studio, che in questo ultimo periodo si era determinata per esclusive comodità di carattere organizzativo;
2. è nostra intenzione instaurare la prassi di una riunione fissa mensile della redazione, da tenersi nella sede del Consiglio, in "seduta pubblica" e ampiamente pubblicizzata; ciò dovrebbe favorire l'accesso alla redazione di nuovi collaboratori fissi o saltuari, che sempre ci ha molto interessato ma che mai si è realizzato;
3. ci dichiariamo disponibili ad un rapporto costante ed organico con la Commissione Cultura del Consiglio, attraverso incontri plenari, quando necessari, e attraverso la partecipazione diretta del nostro caporedattore ai lavori della commissione;
4. ci assumiamo l'impegno alla elaborazione di un programma editoriale annuale da presentare e discutere con il Consiglio dell'Ordine.

Come vedi, caro presidente, da parte nostra c'è piena consapevolezza delle difficoltà, ma c'è anche la volontà di creare, assieme al Consiglio, nuove e più favorevoli condizioni per un rilancio qualificato della rivista: a condizione che ciascuno, secondo le responsabilità che gli spettano, assuma le necessarie iniziative.

In attesa di una tua autorevole risposta, rimetto nelle tue mani il mio mandato di direttore e resto a completa disposizione.

Bolzano, 10 gennaio 1991

Caro direttore,

mi riesce difficile rispondere alla tua lunga lettera essenzialmente per due motivi: perchè ho partecipato sin dall'inizio alla realizzazione della rivista condividendo con gli altri amici della redazione il lavoro di quasi 30 numeri e perchè ritengo che i problemi posti in luce e dei quali abbiamo peraltro a lungo dibattuto riguardino la redazione stessa più che i rapporti tra questa ed il Consiglio dell'Ordine.

Mi trovo quindi con un senso di imbarazzo a dover sdoppiare le mie opinioni di presidente pro-tempore dell'Ordine da quelle di collaboratore della rivista. Proverò ad impostare una riflessione da ambedue i punti di vista.

Come presidente dell'Ordine non posso che prendere atto con soddisfazione ciò che la rivista rappresenta per tutta la categoria alla luce dei riscontri ottenuti sia a livello locale che fuori provincia e come testimoniato tra il resto delle sempre più numerose richieste, che giungono all'Ordine, di poterla ricevere con regolarità. È forse superfluo qui ricordare come un "Turris Babel" si sia potuto documentare il lavoro degli architetti, sia con la pubblicazione dell'esito dei corsi, che con la pubblicazione di singole opere; solo questi due argomenti sono un motivo valido per confermare l'appoggio e l'interesse del Consiglio dell'Ordine affinché il lavoro della rivista possa proseguire anche in futuro.

Trovo infatti di fondamentale importanza aver pubblicato l'impegno che viene profuso nei concorsi, l'aver così documentato il lavoro intellettuale di tanti colleghi, che sarebbe altrimenti andato perso. Lo spazio dato alle ricerche biografiche degli architetti che operavano all'inizio del secolo e gli articoli di storia dell'architettura rappresentano contributi importanti, così come è fondamentale la documentazione delle prese di posizione "politiche" dei diversi Consigli dell'Ordine riscontrabili così in una loro prospettiva storica.

Un breve inciso: in un primo numero di bollettino dell'83 ho potuto rileggerne come la posizione del Consiglio dell'Ordine, anche recentemente ribadita nelle più diverse sedi, per l'utilizzo generalizzato del concorso di progettazione per l'affidamento di incarichi pubblici, era già stata assunta con fermezza in occasione della progettazione del teatro di Bolzano, e come la nostra opinione era stata confutata con argomenti risultati infondati (un concorso non era compatibile con i tempi di realizzazione dell'opera!).

Ritengo quindi che anche se il ruolo della rivista si fosse limitato nel tempo alla documentazione dell'attività degli architetti e dell'Ordine avrebbe comunque raggiunto un obiettivo fondamentale

La rivista ha contribuito inoltre alla formazione di una consapevolezza della specificità del fare l'architetto in una zona di confine come la nostra ed al diffondersi di una maggiore attenzione ed interesse ai contenuti culturali della nostra professione.

Non penso poi che da parte dell'Ordine vi sia mai stato disattenzione alla attività della rivista, non si deve infatti confondere il rispetto dell'autonomia editoriale ed economica della redazione da parte del disinteresse, ma bensì proprio come sintomo di rispetto e stima nei confronti dei colleghi che contribuiscono con il loro impegno alla realizzazione di "Turris Babel", auspico il proseguimento dei rapporti tra Ordine e rivista secondo tali principi e confermo la piena fiducia dell'Ordine e mio personale nella tua persona.

In qualità di collaboratore alla redazione non posso che condividere l'analisi della situazione così lucidamente delineata nel tuo lungo documento e riporto nuovamente l'opinione che si debba ricercare un rapporto di sinergie tra attività editoriale ed attività culturale dell'Ordine degli Architetti; il fine dovrebbe essere il superamento di una crisi che è riscontrabile nel fatto che lo scorso anno sono stati pubblicati tre numeri, anziché i quattro previsti. Probabilmente una crisi di crescita, l'esigenza di realizzare un prodotto via via migliore, la difficoltà di noi tutti di ritagliare tempo e lavoro da dedicare alla rivista sono esigenze difficilmente coniugabili: non credo d'altronde che la più giovane generazione di colleghi sia più idealista e motivata della nostra tanto da poter, con un semplice cambio generazionale della redazione, proseguire la pubblicazione della rivista con maggior entusiasmo.

Resta forse da percorrere la strada per portare "Turris Babel" ad un livello editoriale ancora migliore curando immagini e grafica, ampliandone la diffusione per poter adeguare gli introiti della pubblicità ai costi della redazione, rendendo così il nostro lavoro più professionale: ritengo vi sia interesse alla rivista, e non solo tra gli architetti, e che si debba solo cercare di creare i presupposti per poter adeguare la qualità a tale interesse.

Dott. Arch. Paolo Bonatti

Bolzano aprile 1991

a cura di S. Bassetti, S. Franchini e B. Flaim

Il concorso per un palazzo di uffici provinciali da costruire in piazza della Stazione a Bolzano ha costituito un evento per varie ragioni rilevante. Esso ha intensamente interessato non solo gli addetti ai lavori ma anche l'intera opinione pubblica per i suoi complessi aspetti culturali e politici. Anche notevoli elementi di polemica hanno attraversato la vicenda. Per l'insieme di queste ragioni TURRIS BABEL dedica un ampio DOSSIER al Concorso di Piazza della Stazione con l'intento di offrire a tutti il più vasto materiale di documentazione e di riflessione sui vari risvolti della complessa vicenda. Con ciò non si ritiene certo di concludere il dibattito che merita, al contrario, di rimanere aperto a nuovi contributi che sarà nostra cura pubblicare nei prossimi numeri.

Sommario:

- CRONACA DI UNA POLEMICA ANNUNCIATA
Note di cronaca e spunti di riflessione per un bilancio del concorso di piazza della Stazione S. Bassetti
- PRESA DI POSIZIONE DELL'ORDINE DEGLI ARCHITETTI
- CRONOLOGIA DEI FATTI
Promemoria a cura dell'Ordine degli Architetti
- CONCORSO DI PIAZZA STAZIONE/WETTBEWERB BAHNHOFSPLATZ
Presenza di posizione con firme
- LETTERA APERTA AL PRESIDENTE DELL'ORDINE DEGLI ARCHITETTI
Gruppo Consiliare M.S.I.-D.N. / Consiglio Provinciale di Bolzano G. Holzmann
- RISPOSTA DEL PRESIDENTE DELL'ORDINE DEGLI ARCHITETTI P. Bonatti
- GEDANKEN ZUM WETTBEWERB AM BANHOFSPLATZ UND ÜBER STÄDTEBAUKUNST IM ALLGEMEINEN
O. Zoeggler
- A PROPOSITO DI CONCORSI C. Crepez, E. Giavagnoli, C. Plenk
- STELLUNGNAHME JURIERUNG WETTBEWERB BÜROGEBÄUDE BAHNHOFSPLATZ BOZEN B. Podrecca
- I LAVORI DELLA COMMISSIONE ESAMINATRICE
Un ragionamento complesso per una scelta complessa S. Bassetti
- RASSEGNA DEI PROGETTI



Silvano Bassetti

Note di cronaca e spunti di riflessione per un bilancio del concorso di piazza della Stazione

1. Virtù e vizi della polemica

La nostra città è sempre più frequentemente attraversata dal brivido di violente polemiche. Non c'è evento politico, culturale, tecnico, sportivo che non diventi immediata occasione di accessissime querelles: dallo scontro sull'università al tormento sulla candidatura ai campionati del mondo di hockey; dal conflitto sul nuovo Puc al quotidiano contenzioso tra Comune e Provincia; dalla "battaglia del Plaza" allo "scandalo dell'inceneritore"... e giù polemizzando sui parcheggi e sul traffico, sulle proposte di edificazione del Virgolo e sulla difesa dei meli, sulla superstrada ME-BO e sulla variante alla statale 12, sul teatro e sull'ex-Gil...

Nessuno stupore dunque che anche sul progetto di piazza della Stazione si sia scatenata la polemica. E nessuno stupore che la polemica si sia molto rapidamente spostata dal terreno del dibattito culturale, allo scontro tra le parti politiche e, dulcis in fundo, nelle aule dei tribunali. Perché così procede la tipica polemica bolzanina, in un inesorabile e inarrestabile crescendo di drammatizzazione e di radicalizzazione!

2. Polemiche e malessere urbano

Ma perché tutto ciò?

Non mi pare si tratti della normale fisiologia di una vita civile equilibratamente partecipe dei problemi della città e vivacemente protesa a controllarne i processi di trasformazione e sviluppo. L'eccesso di polemica e il conseguente diffuso immobilismo, mi paiono assumere sempre più il sintomo di una patologia della comunità civile bolzanina. Ogni scelta è questione "di vita o di morte" ed è sempre "ultima spiaggia"! E' questa la conseguenza di una condizione di disagio urbano diffuso e grave.

Bolzano e i suoi cittadini subiscono, più o meno consapevolmente, l'impatto psicologico con una realtà di obiettivo isolamento della città rispetto alla provincia, all'Europa e al mondo; soffrono una obiettiva condizione di compressione della città nelle sue esigenze di trasformazione e di sviluppo; percepiscono un trattamento sperequativo rispetto agli investimenti pubblici riservati dalla Giunta Provinciale agli altri comuni; vivono una profonda crisi di identità sociale e culturale. Di questa condizione di malessere sono evidenti manifestazioni le permanenti difficoltà di governo politico-amministrativo del Comune e l'incapacità di dotarsi di un piano regolatore adeguato ai problemi presenti e futuri della città, assieme all'aggravarsi delle condizioni di vita e di lavoro, del fabbisogno abitativo e di servizi che va di pari passo con un declino anche culturale e di immagine.

E' un malessere endemico, che ha radici profonde nella storia dell'ultimo secolo di questa città: prima, strumentalmente esaltata dal progetto fascista della "Grande Bolzano" che ne vuole fare il caposaldo dell'italianizzazione del Sudtirolo;

poi, duramente colpita dagli eventi bellici; successivamente "privilegiata" da una ricostruzione e da un'espansione tanto intensa quanto disordinata; infine, con la piena applicazione dell'autonomia provinciale, compressa e repressa nelle sue istanze di autonomo ed originale sviluppo, mortificata in ogni sua attesa, condannata alla marginalità internazionale, resa estranea alla sua provincia, privata di un ruolo riconoscibile e di alto profilo, estraniata ed estraniante in un rapporto etnico di pura convivenza formale.

E' in questo quadro che la città vive con sospetto e lacerante polemica ogni evento che la riguardi.

3. Piazza della Stazione: un caso paradigmatico

La vicenda di piazza della Stazione e la conseguente diatriba polemica costituiscono dunque un caso paradigmatico del malessere urbano e delle conseguenze che esso produce nei processi decisionali e comportamentali della comunità civile bolzanina in tutte le sue espressioni e in tutte le sedi, dalle pubbliche amministrazioni alla pubblica opinione, dalle organizzazioni professionali ai mass media. La vicenda merita pertanto di essere esaminata a fondo per il suo carattere esemplare, non escludendo che da essa possano essere tratte indicazioni utili anche per esaminare altre questioni similari. Basterebbe a questo proposito pensare alle molte analogie con il più recente caso del palazzo del ghiaccio che ha rapidamente sostituito nella polemica e nell'attenzione pubblica la questione del "palazzaccio" di piazza stazione. Ma su quest'altra querelle avremo modo di intrattenerci diffusamente su un prossimo numero di TURRIS BABEL.

Torniamo dunque all'oggetto della nostra attenzione e al suo carattere di caso paradigmatico. Rinviando alla cronologia dei fatti pubblicata in altra parte di questo numero della Rivista, intendiamo qui analizzare gli elementi problematici della questione articolando separatamente la riflessione su "contesto", "scenario", "attori" della vicenda, per concludere con una serie di valutazioni sul suo esito finale.

4. Il contesto

Il contesto di questa tipica "commedia bolzanina" è una città in attesa da anni di un piano regolatore che ridisegni organicamente la città.

Forse il cittadino comune pensa che al nuovo PUC spetti solamente il compito di affrontare i problemi della casa e del traffico. Questi sono sicuramente due problemi nodali, ma sono irrisolvibili al di fuori di un quadro generale di riordino globale, funzionale e morfologico, della città. Orbene, in questo quadro generale il PUC deve necessariamente affrontare, tra l'altro, i non irrilevanti problemi del recupero del centro storico e del riordino urbanistico del complesso degli uffici provinciali.

Appare subito evidente che tali problemi sono strettamente interrelati con le questioni di casa e traffico e che solo il PUC può organicamente risolverli. Ma il PUC, pur in gestazione da anni, non trova il necessario consenso politico per proporre le sue soluzioni e intanto la città langue e i problemi irrisolti si incancreniscono. Allora l'Amministrazione procede "per varianti" e "per progetti", cioè affronta in termini di "emergenza" i singoli problemi con singole soluzioni: così è successo con i "fazzoletti" per la casa; così sta succedendo per il palazzo del ghiaccio; così doveva succedere per il palazzo di uffici di piazza della Stazione.

Premesso dunque che avrebbe dovuto esserci il nuovo PUC e considerato altresì che il nuovo strumento urbanistico sarebbe stato (ed è tuttora) ancora per lungo tempo in difficile gestazione, il contesto reale del concorso di piazza della Stazione era rappresentato da un accordo di compromesso tra Comune e Provincia per l'edificazione di un palazzo per uffici su un esiguo terreno, ritagliato da una sommatoria variante al PUC vigente, sopra il parcheggio sotterraneo già in fase di esecuzione e reso anch'esso possibile per estemporanea variante al vecchio PUC.

5. Lo scenario

Lo scenario del concorso è un tipico "vuoto urbano": lo spazio residuale e informe, conseguente alla sciagurata demolizione del grande albergo novecentesco, l'Hotel Vittoria, e ormai interessato dalla ancor più sciagurata costruzione di un grosso parcheggio sotterraneo. Un terreno vuoto e compromesso, dunque, ma di grande valore urbano sotto il profilo sia finanziario che funzionale, in quanto di proprietà provinciale ed immediatamente disponibile ad una utilizzazione pubblica di alta qualità. Ma soprattutto dotato di un enorme valore simbolico, per la sua centralità urbana, a fronte della stazione ferroviaria, a fianco del polo centrale delle strutture di governo e di rappresentanza della Provincia, ai margini del grande parco urbano ottocentesco che collega la stazione alla piazza Walther.

Lo scenario della vicenda aveva dunque in sé tutte le caratteristiche necessarie ad un'operazione di alto profilo e ad un appassionato coinvolgimento dei molti attori protagonisti della comunità civile.

6. Gli attori

Gli attori si sono mossi tutti e, nel bene e nel male, hanno fatto la loro parte, come da...copione: la Provincia, il Comune, l'Immobiliare concessionaria del costruendo parcheggio e il suo progettista, gli Architetti e il loro Ordine, gli organi di stampa.

L'intensità della partecipazione di ciascuno è stata certamente proporzionata all'importanza oggettiva della vicenda: ben peggio sarebbe stato che una questione di tale rilevanza passasse sotto silenzio e nella disattenzione generale! La qualità della partecipazione, viceversa, è apparsa più condizionata dalla soggettività (e dunque spesso dall'irrazionalità) di attori troppo legati ai propri ruoli pre-confezionati fino a ridurre una possibile significativa vicenda culturale ad un tradizionale e già visto "gioco delle parti".

Vediamo, in questa luce, i comportamenti delle singole parti in gioco. Mi scuso fin d'ora per il necessario schematico che farà certamente torto, nella semplificazione dei singoli atteggiamenti, alle singole parti in causa, ma che è necessario per la ricostruzione del quadro generale della vicenda.

7. La Provincia

La Provincia è da sempre alla caccia di sedi per i suoi molti uffici. Essa si trova costantemente nella condizione di dover fronteggiare la continua (e illimitata?) crescita del suo organico. Spesso l'esito di questa ricerca è una disorganica azione di rastrellamento di immobili sul libero mercato, con esiti devastanti per la città: localizzazioni improprie con relativo aumento della congestione del traffico; deleteria interferenza con il mercato immobiliare privato, con erosione della già scarsa disponibilità residenziale e conseguente lievitazione dei prezzi di compravendita.

Da quando è proprietaria dell'area antistante la stazione la Provincia ha in animo il suo intensivo utilizzo per proprie sedi. La decisione di costruirvi il parcheggio sotterraneo ha tutta l'aria di essere stata scelta ed usata come "cavallo di Troia" per vincere le resistenze comunali. Numerosi atti intermedi confermano l'attendibilità di questa interpretazione:

- l'insistenza e la pressione sul Comune per ottenere una Variante di PUC tale da permettere la costruzione di uffici;
- l'interesse verso la proposta dell'Immobiliare impegnata nella costruzione del parcheggio ad estendere la costruzione "fuori terra" su progetto dell'architetto Lorenzi;
- la disponibilità a trattare con l'Ordine degli architetti per affrontare con un concorso un'iniziativa di così grande importanza;
- il vivissimo interesse verso l'esito del concorso che così pienamente soddisfaceva le sue intensive esigenze costruttive.

In altri casi la Provincia ha perseguito i suoi scopi con iniziative dirette ed autoritative. Questa volta, forse consapevole della posta in gioco, ha agito con tattiche morbide, per approssimazioni successive e ha individuato nel "concorso di architettura" una procedura efficace per la sua politica.

8. Il Comune

Il Comune di Bolzano ha giocato nella vicenda il suo consueto ruolo di controparte della Provincia: mi è parsa fin troppo consueta la sua insofferenza rispetto alle scelte provinciali, sempre e comunque vissute come imposizioni. Ma soprattutto è apparsa cronica (ed inguaribile?) la sua fisiologica debolezza contrattuale e la sua patologica subalternità.

Il Comune ha difeso a lungo la destinazione a parco dell'area della Stazione, ma in ciò è parso assumere un atteggiamento puramente pregiudiziale nei confronti della Provincia, peraltro totalmente abbandonato in vista del parcheggio e poi ridimensionato con la Variante di compromesso sulla edificabilità ad uffici di parte del terreno.

Il Comune fronteggiava comunque questa questione con la debolezza vera, e questa veramente grave, di essere senza Piano. E, in quanto privo di Piano, si trovava comunque nell'impossibilità di contrastare efficacemente le scelte della

Provincia, non tanto e non solo su quell'area, quanto soprattutto sulla prospettiva generale del dimensionamento globale e della adeguata localizzazione di nuovi (e vecchi) uffici provinciali.

In ogni caso, fatta la Variante parziale per piazza della Stazione (forse la peggiore soluzione possibile), il Comune partecipava ufficialmente ed autorevolmente alla commissione giudicatrice del concorso ed il suo rappresentante sosteneva con il voto favorevole l'esito finale del concorso.

Quando l'esito del concorso è diventato pubblico m'è parso di riconoscere negli amministratori comunali una certa articolazione di posizioni, non priva di interesse. Certamente ci sono stati quelli che hanno rinnovato il pianto greco contro le angherie della Provincia, ma ho notato anche posizioni consapevoli della posta in gioco e capaci di cogliere la qualità innovativa insita nelle proposte progettuali. Questi ultimi si sono poi seduti al tavolo delle trattative con la Provincia con maggior forza contrattuale degli altri.

9. L'Ordine degli Architetti

L'Ordine degli Architetti ha svolto un ruolo attivo assai decisivo, che da più parti gli è stato variamente imputato come erroneo, ma che io ritengo assai positivo anche se non esente da qualche peccato veniale.

Assai positivo e coerente mi è parso l'atteggiamento dell'Ordine nel perseguire l'obiettivo, da sempre strategico rispetto ai suoi fini istituzionali, del concorso di progettazione. Mano a mano che si prospettava la volontà di proseguire anche fuori terra la costruzione del parcheggio, il Consiglio dell'Ordine ha rivendicato e contrattato con la Provincia l'effettuazione di un concorso pubblico per il nuovo palazzo per uffici. E, attraverso la contrattazione sul bando, ha ottenuto di estendere la libertà di progettazione anche al di fuori dei vincoli asfittici e compromissori dettati dalla precedente variante di piano.

L'organismo di rappresentanza degli architetti ha dunque ottenuto, nell'interesse professionale della categoria e nell'interesse culturale della città, una duplice vittoria:

1. che la scelta della soluzione architettonica per la piazza della Stazione avvenisse attraverso un evento pubblico e culturalmente qualificato quale solo un concorso può obiettivamente essere, in alternativa a scelte privatistiche o a incarichi lottizzati;
2. che il concorso, superando i limiti restrittivi e obiettivamente poco motivati introdotti dalla variante al PUC, garantisse all'esercizio progettuale dei concorrenti di misurarsi con l'intera complessità del tema architettonico ed urbanistico della piazza della Stazione.

Il limite di questa operazione è stato, invece, quello di non aver ottenuto la completa e formale liberazione dai vincoli con la garanzia dell'automatismo dell'incarico al vincitore, come solitamente l'Ordine esige per ratificare i bandi di concorso. Si è infatti ottenuta solo la libertà del progettista, a proprio rischio, di uscire dai vincoli del confine di edificazione. Questo è stato il massimo ottenibile nella contrattazione con la Provincia quale ente banditore del concorso. Ne è conseguita una qualche ambiguità, non negativa agli effetti

della libertà progettuale, ma forse troppo poco spiegata e motivata ai progettisti concorrenti e all'opinione pubblica. E' questo, a mio parere, un primo peccato veniale compiuto dall'Ordine seguito da altre manchevolezze nella gestione pubblica, non sufficientemente ampia e "pedagogica" degli esiti del Concorso.

Di questi peccati veniali e di queste manchevolezze, che non esito a definire modeste, l'Ordine ha pagato un prezzo assai alto di polemiche interne alla categoria, di incomprensioni da parte dei media e, perfino, di strascichi giudiziari.

Resta, a mio parere, al di sopra di ogni sospetto l'onestà e la generosità, con cui, in nome dell'interesse collettivo, si sono impegnati in tutta la vicenda i membri del Consiglio dell'Ordine e, in prima persona, il presidente Piller.

10. Gli architetti partecipanti al concorso

Ben quattordici professionisti, spesso riuniti in gruppo e dunque con un'ingente mobilitazione di risorse intellettuali e finanziarie, hanno offerto alla città il loro libero contributo d'ingegno. Raramente un concorso ha visto una partecipazione così impegnata ed articolata, con un ventaglio assai vario ed interessante di proposte progettuali.

Partecipare ad un concorso comporta un impegno non irrilevante di risorse messe in gioco a proprio rischio in una competizione di carattere culturale. Questo hanno fatto i quattordici partecipanti e ad essi va reso pieno merito, a tutti indistintamente, al di là dell'esito del concorso. Attraverso il loro lavoro la città intera può trarre l'apprezzabile vantaggio di vedere, progettati e dunque riconoscibili e confrontabili, diversi scenari di risoluzione urbanistica ed architettonica della piazza della Stazione.

Certo chi ha vinto gode la gloria del successo, anche se in questo caso assai effimera e problematica viste le implicazioni giuridiche e politiche del caso. A chi ha perso resta, come è ovvio, l'amaro in bocca e, questa volta, anche qualche motivo di recriminazione su quelle ambiguità del bando su cui ciascuno ha fatto le proprie scelte di rischio. Su questo piano qualche strascico polemico c'è stato, e mi pare del tutto comprensibile, ma è rimasto pienamente entro i limiti di un civile, se pur aspro, dibattito all'interno della categoria degli architetti.

Resta aperta tra gli architetti una riflessione sui concorsi e sulle loro modalità di svolgimento che da questo episodio ha tratto sicuro impulso e utili insegnamenti. Ma soprattutto resta intatta la consapevolezza che il concorso è e deve restare la modalità più qualificata per affrontare i problemi progettuali pubblici di maggiore rilevanza culturale, architettonica e urbanistica.

11. Gli organi di informazione

Gli organi di informazione, soprattutto i quotidiani locali, hanno fatto il loro mestiere. Benissimo hanno fatto a seguire con intensità l'intera vicenda, esprimendo con ciò il giusto giudizio circa l'importanza della posta in gioco. Meno buona mi è parsa la capacità di comprensione nel merito dei problemi sollevati. Di fronte all'esito progettuale

del concorso la stampa ne ha fortemente, e direi esclusivamente, sottolineato i due aspetti più appariscenti e superficiali:

- il contenzioso che si profilava tra Comune Provincia, prendendo pregiudizialmente le parti del "povero Comune sopraffatto dall'ennesimo sopruso provinciale";

- la grande dimensione dell'intervento, sparando titoli sul "palazzaccio" e sulla "colata di cemento", nel più totale silenzio circa la complessità e la problematicità culturale del progetto vincitore e dei vari progetti concorrenti.

Quando poi la questione si è spostata sul tavolo della magistratura per un'indagine su eventuali vizi formali nelle procedure di gestione del bando, la stampa non ha esitato ad alimentare voci diffamatorie diffuse da ambienti interessati a ridurre, ingiustamente ed immotivatamente, la questione, ad una volgare faccenda di pastette professionali e di auto-favoritismi. Ho piena fiducia che la magistratura renderà giustizia rispetto a queste illazioni e creerà con il suo giudizio migliori e più certe le procedure del Consiglio nella complessa gestione dei concorsi e spero che allora la stampa restituirà piena dignità a quei nostri colleghi ingiustamente colpiti dal sopetto.

Voglio credere che non di malafede si sia trattato da parte dei giornali, ma di una disinformazione di cui è certamente responsabile anche l'Ordine degli Architetti, troppo avaro di puntuali comunicazioni alla stampa e incapace di una sistematica campagna di organica informazione su avvenimenti così delicati ed importanti. Non ci resta che l'augurio di saper trarre, anche su questo aspetto, utili insegnamenti da questa esemplare vicenda.

12. La commissione giudicatrice

Tra gli attori protagonisti un ruolo di primo piano è stato giocato dalla commissione giudicatrice di cui ho avuto l'onore di far parte. Sui suoi lavori rendo dettagliata relazione in sede di presentazione dei progetti in altra parte di questo numero della rivista. Vorrei qui solamente segnalare la particolare qualità della sua composizione e testimoniare il particolare impegno del suo lavoro.

La commissione era composta esclusivamente di tecnici, variamente rappresentanti degli ordini professionali (uno per gli architetti e uno per gli ingegneri) e della pubblica amministrazione (uno per il Comune e due per la Provincia, rispettivamente in rappresentanza degli assessorati all'urbanistica e ai lavori pubblici) e integrata dal professor Boris Podrecca, un architetto di fama internazionale chiamato appositamente a Bolzano in qualità di esperto. Ritengo una simile composizione del tutto esemplare per un concorso, in alternativa a ben più consuete commissioni infarcite di politici o di funzionari di partito.

La commissione mi è parsa, tanto nei ragionamenti espressi quanto nelle scelte effettuate, autorevole e competente, libera e consapevole. Con ciò non voglio assolutamente sostenere la perfezione delle scelte da essa effettuate: le scelte sono e restano soggettive e dunque discutibili. Ciò che voglio con

forza rivendicare è il rigore e la completezza di un ragionamento complesso e problematico posto esplicitamente alla base delle scelte fatte. Di questo ragionamento nessuno ci ha chiesto conto. Viceversa, avendo noi avuto il torto di scegliere come migliore il progetto dotato di maggiore cubatura, ricorrenti sono state le illazioni circa la subalternità di questa commissione agli interessi della Provincia. Ciò fa profondamente torto all'intera commissione e a ciascuno dei suoi membri, oltre che privare la città di un contributo di analisi culturale indubbiamente prodotto dal lavoro della commissione.

Per quanto mi riguarda, oltre che dare con questo servizio un personale contributo alla riflessione complessiva sul concorso di piazza della Stazione, voglio esprimere l'auspicio che ogni concorso futuro possa avere una Commissione simile a quella che ha lavorato su questo.

13. Conclusioni

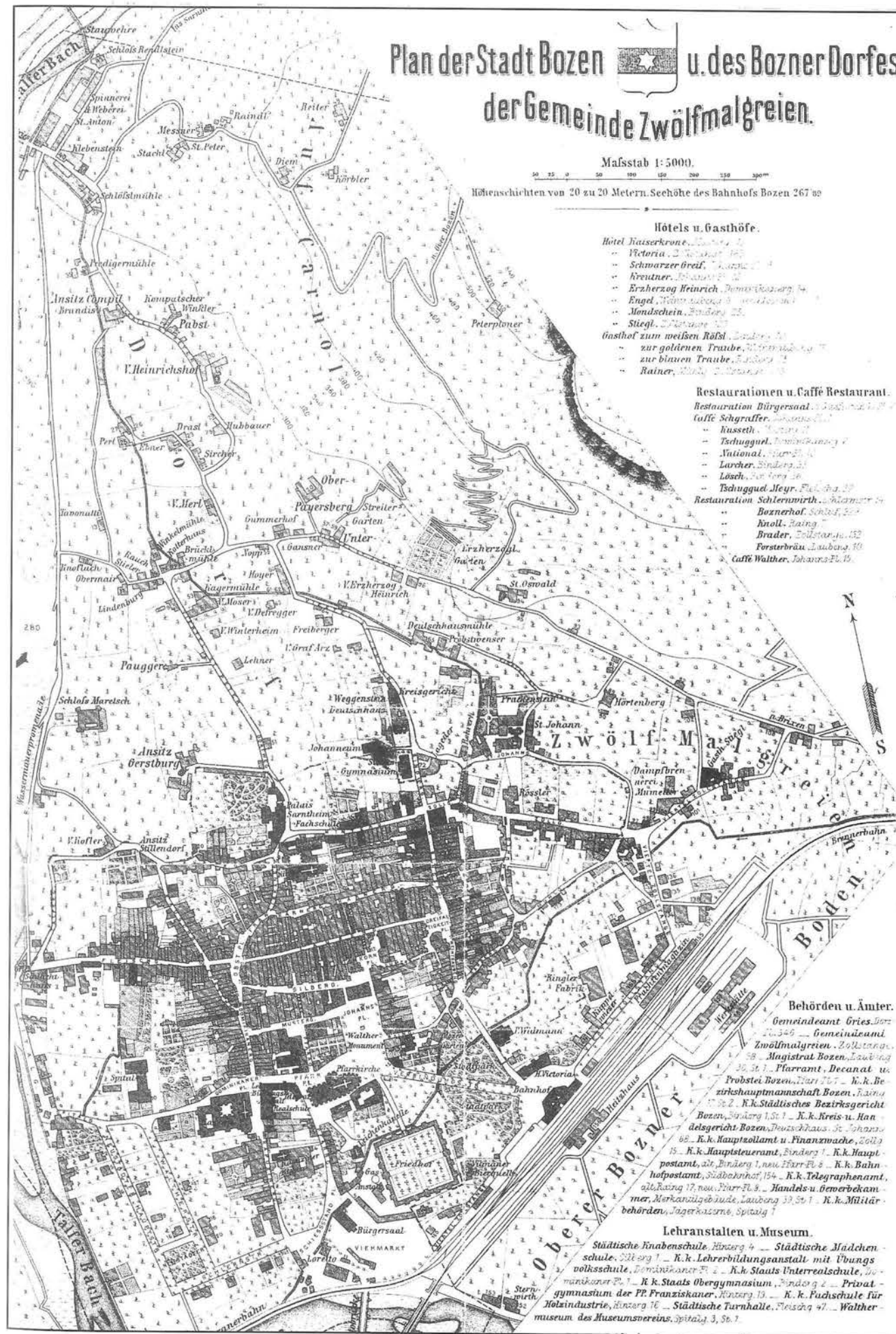
In conclusione, rinviando alla mia relazione sui lavori della commissione e agli altri servizi sul concorso le considerazioni di merito, vorrei qui brevemente trarre alcune considerazioni di metodo.

Mi pare, in primo luogo, che il concorso sia stata un'occasione importante di confronto culturale sui problemi urbanistici ed architettonici della città di Bolzano. Mi pare inoltre che a tale occasione di confronto abbia dato un rilevante contributo il nutrito gruppo di progettisti concorrenti con la varietà delle loro proposte, assai diverse ma tutte di alto contenuto professionale. Mi pare altresì che la città, nel suo complesso, non abbia saputo misurarsi al giusto livello con i prodotti del concorso. Mi pare soprattutto che la classe politica locale abbia ritualmente perpetuato i tradizionali comportamenti dettati da pregiudiziali posizioni di schieramento politico nel consueto teatrino del conflitto Comune-Provincia. Mi pare, infine, che gli strascichi polemici provocati invidie e da interessi di parte, fino alle conseguenze giudiziarie ancora irrisolte, abbiano ingiustamente invaso la scena finale fino a far scomparire ogni residua valenza culturale della questione.

Ma perfino la polemica, pur accesissima, sul concorso di piazza Stazione è andata progressivamente attenuandosi, fino a sfumare in vaghi ricordi di episodi lontani di cui appare incerto ed indefinito ogni esito, lasciando la scena ad altra accesissima polemica. E', oggi, la querelle sul nuovo Palazzo del Ghiaccio a tenere alto il tasso di conflittualità in questa città sempre nevroticamente proiettata sull'ultima spiaggia del proprio destino e sempre drammaticamente incapace di decidere alcunché sul proprio futuro. E intanto il piano urbanistico...langue a tempo indeterminato e in piazza della Stazione tutto è fermo!

(4.4.91)

Silvano Bassetti



WETTBEWERB FÜR DEN BAUNEUER LANDESÄMTER AM BAHNHOFSPLATZ IN BOZEN Stellungnahme der Architektenkammer der Provinz Bozen

Der vorliegende Text wurde zwar schon in der Ausgabe Nr. 21 abgedruckt, wird aber aus Gründen der Vollständigkeit nochmal vorgelegt.

Auf Grund mehrerer Zeitungsberichte, die in der lokalen Presse zum Architekturwettbewerb für das neue Landhaus am Bahnhofplatz in Bozen erschienen sind, ist es Pflicht der Architektenkammer zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen: Nachdem das Assessorat für Öffentliche Arbeiten der Provinz Bozen sich entschlossen hatte, einen Ideenwettbewerb für den Bau eines neuen Landhauses am Bahnhofplatz auszuschreiben, schlug die Architektenkammer - nach Sichtung der Ausschreibung - dem zuständigen Amte vor, den Wettbewerb auf das gesamte Areal zwischen Palais Widmann und Bahnhofplatz auszu dehnen, d.h. auch auf jene Fläche, die seinerzeit vom Hotel Viktoria eingenommen wurde. Gleichzeitig wurde der Auslober ersucht, eventuelle Wettbewerbsbeiträge, welche die Rahmenbedingungen des derzeit gültigen Bauleitplanes überschreiten, trotzdem einer Wertung zu unterziehen bzw. zu berücksichtigen.

Die neue Abgrenzung des gesamten Areals und der dadurch mögliche Wiederaufbau eines bedeutenden Stadtteiles von Bozen sollte vor allem verhindern, daß auf Grund der geltenden Bauvorschriften sich die Wahl des Siegerprojektes auf die beste "Fassade" für ein vorgegebenes und exakt definiertes Volumen beschränke.

Die etwas großzügiger formulierte Wettbewerbsausschreibung sollte einen Vergleich zwischen den verschiedensten Lösungen ermöglichen, zwischen den streng nach Bauvorschriften erstellten und den von diesen abweichenden Projekten.

Die Jury hat in voller Autonomie und Kompetenz das Urteil abgegeben: Von den fünf prämierten, Projekten, sahen vier die Verbauung der gesamten zur Verfügung stehenden Fläche vor mit dem Abbruch des Hotel Viktoria verlorengegangen waren, und zwar den einen vor den Landhäusern und den anderen zwischen dem neuen Landhaus und dem Bahnhof. Von dieser Projekten wurden die von Arch. Oswald Zöggeler vorgeschlagene Lösung für optimal erachtet und demgemäß wurde dem Landesauschuß empfohlen, das Verfahren zur Realisierung des Siegerprojektes in Gang zu setzen. Der Ausgang des Wettbewerbes hat eine journalistische Polemik ausgelöst, die unseres Erachtens irreführend sein könnte, weil die Wahl der Jury weder die allgemeinen Richtlinien des bestehenden Bauleitplanes anzweifelt, noch die Verwaltung vor die "tragische Wahl" zwischen Grün und Beton stellt. Man muß sich nämlich vor Augen halten, daß Städtebau nicht nur urbanistische Indices, Flächen, Volumina und Gebäudehöhen umfaßt, sondern auch Gestaltung des Stadtbildes ist. Die Frage, die der Ausgang des Wettbewerbs aufwirft, ist nicht, ob 40.000 oder 15.000 m³ verbaut werden sollen, sondern dreht sich um die Entscheidung, ob ein markanter Teil der Stadt mit öffentlichen Plätzen, Straßen, Grünflächen, Wegen, Freiräumen, Volumina und Bauten, die in Beziehung mit der Umgebung stehen, wiederrichtet werden soll.

Die preisgekrönten Projekte haben alle versucht, die Gelegenheit des Wettbewerbes auszunutzen, um das "Stadtbild Bozens zu gestalten". Dabei haben sie bewiesen, zeitgerecht und in der kulturellen Stömung des Städtebaues verankert zu sein, welche die Mängel der europäischen Metropolen erkannt hat. Diese sind in der Zäsur von Vergangenheit und

dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit zu sehen, wo man vergessen hat, daß eine Stadt nicht aus Kubikmetern, sondern auch aus geplanten Freiräumen besteht.

Die Architektenkammer ist der Meinung, daß die empfohlene Formulierung und der Ausgang des Wettbewerbes positiv zu beurteilen sind. Dadurch wird die öffentliche Verwaltung vor konkrete Lösungen gestellt, die in ihrer Aussage überprüft und bewertet werden können und sich nicht allein auf die Wahl der Farben der verschiedenen Bauzonen im Bauleitplan der Stadt Bozen beschränkt. Diese Methode müßte wahrscheinlich auch an anderen bedeutenden Teilen der Stadt angewandt werden, um der städtebaulichen Fragen gerecht zu werden. Auf diese Weise können die Richtlinien des Bauleitplanes auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden und zwar einerseits bezogen auf ein globales Bild der Stadt und anderseits in Hinblick auf die Besonderheit der einzelnen "Teile". Der Zweck der Überarbeitung des Bauleitplanes sollte gerade darin bestehen, die Kompatibilität der Lösungen für einzelne "Teile der Stadt" mit den Normen des Gesamtplanes zu überprüfen und umgekehrt.

Man darf nicht vergessen, daß die Stadt aus Objekten besteht, die durch ihre Zusammensetzung die Qualität des verbauten Raumes ausmachen und diese steht nicht nur in Relation zu urbanistische Parameter und Vorschriften, sondern vor allem zum Gesamtbild einer Stadt.

In diesem Sinne ist es von Bedeutung, daß z.B. das Wohnviertel in der Similaunstraße genau nach Vorschrift errichtet worden ist oder daß die vorschriftgemäß zurückgesetzten Gebäude längs der Andreas Hofer-Straße eine städtebauliche Lücke bilden, oder daß das Corso Kino abgebrochen worden ist. Trotzdem wird es schwer zu behaupten sein, daß es sich dabei um wertvolle städtebauliche Eingriffe handelt und/oder um eine Qualitätssteigerung des verbauten Raumes der Stadt. Der Wettbewerb hat die Gelegenheit geboten, urbanistische Entscheidungen durch mehrere konkrete Projekte zu überprüfen, ohne dabei die Absichten der betroffenen Behörden und der dazugehörigen "politischen Mächte" zu übergehen. Nun werden die bevorstehenden politischen Entscheidungen zeigen, wer in der Verwaltung der Stadt eine Qualitätssteigerung sieht und wer hingegen den verbauten und bebaubaren Raum nur als ein Ding zwischen den Dingen betrachtet, als eine Handelsware, die man erzeugen, verbrauchen oder vernichten kann, wobei dies von der jeweiligen ökonomischen Rentabilität abhängig gemacht wird.

In diesem Zusammenhang ist es äußerst irreführend, den eine "Wahl zwischen Beton und Grün oder zwischen Landhaus und Park" zu bezeichnen, da sich die vom Bauleitplan vorgesehene und die vom Siegerprojekt eingenommene Fläche um annähernd ein Rechteck im Ausmaß von 30x40 m unterscheiden.

Diese Fläche kann schwerlich als Park gewertet werden, da sie zum Teil von Lüftungsgittern und Ausgangstreppe der Tiefgarage eingenommen wird. Weiters wurde dieser Teil vom Park mit seinen wenigen Zentimetern Erde über der Betondecke der Tiefgarage nur eine Parodie zum nahegelegenen Park darstellen, der mit seiner reichen und hochstämmigen Vegetation seiner bezeichnung Ehre macht.

ORDINE DEGLI ARCHITETTI DELLA PROVINCIA DI BOLZANO ARCHITETTENKAMMER DER PROVINZ BOZEN

CONCORSO PER LA PROGETTAZIONE DI UN PALAZZO PER UFFICI IN PIAZZA STAZIONE A BOLZANO

CRONOLOGIA DEGLI AVVENIMENTI Promemoria a cura dell'Ordine degli Architetti

- Autunno 1989: Modifica al Piano Urbanistico Comunale comportante la trasformazione di parte della zona antistante piazza della Stazione da area di verde pubblico ad area per attrezzature collettive. Diventa edificabile fuori terra in conseguenza di ciò l'ambito nord-est dell'area.

Il Consiglio dell'Ordine venuto a suo tempo a conoscenza dell'intenzione dell'Amministrazione Provinciale di costruire su detta area un palazzo per uffici aveva avviato contatti con i responsabili politici per valutare la possibilità dell'indizione di un concorso. Nel caso specifico esso rivestiva particolare rilevanza dato che la progettazione dell'edificio avrebbe dovuto costituire, nelle intenzioni dell'Ordine, occasione per il riassetto urbanistico della zona.

In un successivo incontro con il funzionario responsabile dell'Assessorato ai Lavori Pubblici l'Ordine viene però messo a conoscenza del fatto che un incarico in tal senso era già stato conferito al progettista del garage sotterraneo.

Il Consiglio dell'Ordine prende atto della situazione.

- Fine anno 1989: l'Amministrazione Provinciale contatta il Consiglio dell'Ordine nell'ambito di una sua nuova disponibilità riguardo all'ipotesi di un concorso ad inviti, richiedendo la lista degli architetti interessati alla partecipazione.

22.01.1990: Circolare dell'Ordine degli Architetti a tutti gli iscritti contenente informazioni ed invito all'iscrizione. Invio in data 13.02.1990 all'Amministrazione Provinciale della lista degli architetti interessati alla partecipazione al concorso con contestuale richiesta di trasmissione all'Ordine del bando in visione.

- 14.03.1990: Deliberazione della Giunta Provinciale n. 149/90 relativa all'indizione del bando.

- 23.03.1990: Comunicazione dell'Amministrazione Provinciale a tutti i partecipanti della disponibilità del bando presso l'Assessorato ai Lavori Pubblici e del termine di consegna del 20.07.1990.

- Prima richiesta scritta da parte dell'Ordine degli Architetti all'Ente banditore di alcune integrazioni formali al bando sulla base di una sommaria presa visione dello stesso, consistenti nella messa a disposizione di ulteriori elaborati grafici nonché nella predisposizione di un plastico dell'intera area circostante nel quale poter inserire il modellino del palazzo da progettare. L'Amministrazione Provinciale aderisce alle richieste e comunica la propria disponibilità con nota dd. 03.04.1990 all'Ordine degli Architetti ed ai singoli partecipanti.

- 03.04.1990: Richiesta scritta dell'Amministrazione Provinciale all'Ordine degli Architetti per la designazione dei propri rappresentanti nella Commissione giudicatrice del concorso.

- 20.04.1990: Richiesta scritta dell'Ordine degli Architetti indirizzata al Presidente della Giunta Provinciale dr. Durwalder ed all'Assessore Provinciale ai Lavori Pubblici Alber e inviata per conoscenza all'Assessore Provinciale all'Urbanistica dr. Kofler, all'ingegner capo della Provincia Arch. March, al Sindaco Ferrari, all'Assessore Comunale Serafini, all'Ordine degli Ingegneri ed a tutti gli iscritti, tendente ad ottenere una modifica sostanziale al bando di concorso consistente nell'ampliamento dell'area di intervento (con conseguente aumento della cubatura, superficie edificabile ecc.): da un esame più approfondito del documento e dei suoi allegati era infatti risultato che la delimitazione dell'area, così come prevista dal bando sulla base della modifica al Piano Urbanistico, non avrebbe potuto garantire l'elaborazione di soluzioni in grado di costituire una valida risposta, sia sotto il profilo architettonico che urbanistico, alla rilevata esigenza di una risistemazione dell'intera area antistante Piazza Stazione. Veniva pertanto richiesto di lasciare ai concorrenti anche la possibilità di presentare proposte che esorbitassero dai limiti previsti dal Piano Urbanistico e contemporaneamente si sollecitava la proroga del termine di consegna.

- 8.5.1990: L'Assessore ai Lavori Pubblici comunica all'Ordine degli Architetti il parziale accoglimento delle proposte avanzate (termine di consegna prorogato al 17.09.90, messa a disposizione di ulteriori elaborati grafici ecc), precisando anche la propria disponibilità riguardo alla richiesta di ampliamento dell'area di intervento del concorso: saranno ammessi e considerati pienamente validi anche progetti in deroga alle prescrizioni

urbanistiche del P.U.C. a condizione che una modifica a detto Piano sia possibile in tempi compatibili con la realizzazione dell'opera e che il progetto non comporti eccessive modifiche tecniche ai lavori del garage sotterraneo.

- 15.5.1990: Incontro tra rappresentanti dell'Ente banditore ed una delegazione dell'Ordine degli Architetti per definire, sulla base delle comunicazioni di cui sopra, le integrazioni da apportare al bando di concorso. Il protocollo dell'incontro redatto dall'Ordine viene inviato in data 16.05.1990 all'Amministrazione Provinciale, la quale, in stessa data, provvede a dare comunicazione ufficiale ai partecipanti al concorso ed all'Ordine degli Architetti, delle modifiche ed integrazioni apportate al bando nonché della proroga del termine di consegna al 17.09.90.

Con Circolare n. 5/90 del 21.05.90 l'Ordine dal canto suo provvede ad informare tutti i propri iscritti delle richieste avanzate presso l'Amministrazione Provinciale per le "opportune modifiche" da apportare al bando nonché della richiesta di proroga del termine di consegna.

- 16.06.1990: l'Ordine degli Architetti comunica all'Ente banditore i nominativi dei propri rappresentanti per la commissione giudicatrice e cioè gli architetti Podrecca e Bassetti quali membri effettivi e gli architetti Mascotti e Azzolini quali membri supplenti.

- 23.07.1990: ultima presa di contatto tra Amministrazione Provinciale e partecipanti al concorso prima della consegna degli elaborati, per la definizione di alcuni aspetti tecnici riguardanti la collocazione di tubi di areazione del garage sotterraneo.

- 17.09.1990: scadenza del termine di consegna degli elaborati

- 10.10.1990: verdetto della giuria.

L'iter cronologico della vicenda permette di constatare come tutti i partecipanti fossero stati in ogni momento posti al corrente delle iniziative dell'Ordine degli Architetti e delle modifiche concordate tra quest'ultimo e la Amministrazione Provinciale.

Infine alcune ulteriori considerazioni:

1) L'intera procedura, per quanto complessa, si è costantemente svolta nel rispetto degli artt. 16 e 27 del D.P.R. 6.11.1962, n. 1930.

L'art. 16 prevede che l'Amministrazione possa concedere proroghe solo eccezionalmente ed allo scopo di conseguire un generale vantaggio per il miglior esito del concorso, precisando che la proroga deve essere comunque pubblicata prima che sia decorso metà del tempo originariamente stabilito dal bando per la consegna. Nel caso in questione termini e spirito della norma sono stati rispettati.

L'art. 27 consente alla Commissione giudicatrice di dichiarare vincitore anche un progetto che prospetti soluzioni di grande originalità ed eccezionale interesse con qualche variante dei dati proposti dal bando, purché tale variante sia conciliabile con la pratica attuazione dell'opera.

2) I 15.000 m³ indicati dal bando nel suo programma di fabbricazione non erano stati fissati, come erroneamente riportato dalla stampa, dal Piano Urbanistico Comunale. Tale Piano non contiene infatti indici di densità per zone per attrezzature pubbliche, ma solo i seguenti parametri urbanistici: altezza massima, distanza dai confini, indice di visuale libera ed il rapporto massimo di copertura. Volendo comunque calcolare approssimativamente la cubatura edificabile sulla base di questi parametri si otterrebbe un volume teorico di ca. 22.000 m³.

3) Tra i progetti non premiati ve ne erano anche alcuni che non si erano attenuti ai limiti di cubatura come anche altri che non avevano rispettato i limiti di zona previsti dal P.U.C. seppure in misura minore dei progetti premiati.

4) Durante tutto il periodo intercorso tra la prima comunicazione di integrazione e modifica al bando e la consegna, cioè tra il 20.04.1990 ed il 17.09.1990 nessuno dei partecipanti al concorso ha mai contattato l'Ordine né mai sono state avanzate richieste o sollevate critiche in merito alla gestione del concorso.

Il Presidente dell'Ordine
dott. arch. Paolo Bonatti

IL CONCORSO DI PIAZZA STAZIONE / WETTBEWERB BAHNHOFSPLATZ

Il concorso per il nuovo palazzo per uffici della Giunta Provinciale e per la sistemazione della piazza della stazione di Bolzano è progressivamente passato dai luoghi deputati del dibattito culturale e politico alle aule dei tribunali.

L'esposto alla magistratura da parte di un libero professionista che riteneva lesa un suo interesse privato, ha avviato un procedimento di accertamento penale nei confronti dell'ex Presidente dell'Ordine degli Architetti, arch. Wolfgang Piller.

Mentre esprimiamo piena fiducia nell'operato della Magistratura prendiamo atto con preoccupazione del modo con cui la stampa italiana ha seguito l'intera questione. La cittadinanza è stata maggiormente informata sulle illazioni di anonimi professionisti scontenti del concorso e su ciò che "si sussurra nei corridoi della Procura", che non sulle implicazioni politico culturali dell'intera vicenda, alimentando così un clima che tende a ridurre l'intero concorso ed il suo esito ad una "normale" questione di malaffare professionale.

Desideriamo pertanto esprimere la nostra solidarietà a quegli architetti che sono stati coinvolti nella vicenda a vario titolo o come responsabili del Consiglio dell'Ordine o come membri della Commissione giudicatrice o come partecipanti al concorso e che oggi sono variamente investiti di calunniosi sospetti di "gestione combinata" del concorso.

La correttezza personale e professionale che questi architetti hanno sempre dimostrato ci autorizza a ritenerli al di sopra di qualsiasi sospetto in tal senso. Pur non potendosi escludere a priori l'esistenza di qualche vizio formale nell'espletamento delle delicate procedure di gestione dei concorsi - non vogliamo in questa sede anticipare giudizi in merito -, ciò che intendiamo sottolineare è come l'operato dei membri del Consiglio e della Commissione sia stato caratterizzato, nella sostanza, dall'impegno etico ed intellettuale per l'affermazione dell'architettura nel segno della supremazia della qualità e dell'interesse collettivo.

Ciò detto per doverosa solidarietà, vorremmo riproporre alcune considerazioni di sostanza sul concorso.

Le modifiche richieste al bando di concorso si basavano su alcuni fondamentali principi di impegno culturale e civile ai quali da sempre è improntata l'attività dell'Ordine degli Architetti, che possono essere così riassunti:

- l'architettura è disciplina di valore culturale, capace ai suoi massimi livelli espressivi di farsi carico di problemi complessivi di configurazione spaziale e di riassetto funzionale della città;

- soluzioni architettoniche maturate ad alti livelli di professionalità possono utilmente interagire con le scelte politiche contribuendo al loro perfezionamento nel libero svolgersi del dibattito culturale;

- il massimo contributo di creatività e professionalità alla soluzione di problemi di interesse collettivo può avvenire solo al di fuori dei meccanismi di lottizzazione clientelare degli incarichi pubblici ed in questo senso il sistema del

Der Wettbewerb für das neue Landhaus am Bahnhofplatz in Bozen ist nicht ein städtebauliches Problem geblieben, sondern hat ein rechtliches Nachspiel bekommen.

Die Anzeige eines Architekten, der sein persönliches Interesse gefährdet wählte, hat ein Verfahren gegen den früheren Präsidenten der Architektenkammer, Arch. Wolfgang Piller zur Folge gehabt.

Während wir volles Vertrauen in die Rechtssprechung haben, scheint uns die Berichterstattung in der italienischen Presse jedoch bedenklich. Durch diese wurde die Öffentlichkeit mehr über Meinungen anonym gebliebener Kollegen informiert, die mit dem endgültigen Ausgang des Wettbewerbs unzufrieden waren, sowie über Gerüchte aus den Vorzimmern der Staatsanwaltschaft, als über stadtplanerische und architektonische Gedanken.

Der ganze stadtgestalterische und kulturelle Problemkreis so eines Bauwerks wurde überhaupt nicht diskutiert, sondern der ganze Wettbewerb auf eine Angelegenheit schlechter Verwaltung reduziert.

Aus diesem Grund scheint es uns notwendig unsere Solidarität jenen Kollegen auszudrücken, die an der Abwicklung des Wettbewerbs beteiligt waren, sei es im Ausschuss der Kammer, sei es als Wettbewerbsteilnehmer, wie als Preisrichter. Sie alle sind verschiedensten Angriffen ausgesetzt und werden beschuldigt, den Wettbewerb nicht ordentlich abgewickelt zu haben.

All diese Kollegen sind uns als integre Personen und gut vorbereitete Fachleute bekannt. Das berechtigt uns sie frei von eigennützigem Interessenwahrnehmung zu wahren. Die Abwicklung von Wettbewerben ist immer ein heikles Unterfangen und leicht kann hier ein Formfehler unterlaufen. In keiner Weise möchten wir deshalb den Untersuchungen der Gerichtsbehörde vorgreifen. Mit Sicherheit können wir aber sagen, daß sowohl in der Arbeit des Ausschusses, wie in der der Wettbewerbsprüfer intellektuelle Ernsthaftigkeit und Einsatz für eine qualitätvolle Architektur im öffentlichen Interesse erkennbar sind.

Abgesehen von unserer Solidarität mit der Vorgangsweise unserer Kollegen möchten wir einige grundsätzliche Überlegungen zum Wettbewerb selbst anstellen.

Die Änderungen an der Ausschreibung zum Wettbewerb zur Neubebauung des Bahnhofplatzes waren weitgehend durch die Vorstellung bestimmt, die die Architektenkammer vorgegeben hat und die auf einer bewußten Durchsetzung von kulturellem wie öffentlichem Interesse beruht.

Die Grundsätze nach denen der Kammerausschuß mit der Landesverwaltung über Inhalt und Abwicklung des Wettbewerbs verhandelt hat sind im wesentlichen:

- Architektur muß einen kulturellen Anspruch haben, damit sie Ausdruck eines allgemeingültigen Gestaltungswillens sein kann, sowohl räumlich wie städtebaulich.

- Architektonische Lösungen sollen die Entscheidungen, die



Piazza Stazione con l'Hotel Vittoria nel 1940
(Foto da "Bolzano in cartolina" di G. Sessa)



La sede del dazio in Piazza Stazione nel 1900
(Foto da "Bolzano in cartolina" di G. Sessa)

"concorso" si offre come soluzione ottimale per l'affidamento dell'incarico pubblico secondo esclusivi criteri di merito e di trasparenza;

- un concorso di progettazione deve garantire la più ampia libertà di ricerca creativa per il raggiungimento del miglior risultato.

Tutto ciò a nostro avviso è potuto avvenire nel concorso di piazza della Stazione grazie all'intervento dell'Ordine degli architetti in occasione della trattativa con la Provincia per il miglioramento del bando di concorso grazie al contributo del professor Boris Podrecca che a messo a disposizione la sua autorevolezza internazionale e la sua competenza nel lavoro della Commissione giudicante, assieme a qualificati rappresentanti degli architetti, degli ingegneri, del Comune e della Provincia, e soprattutto grazie all'impegno di numerosi professionisti locali che con i loro progetti hanno liberamente scelto di concorrere offrendo la loro opera d'ingegno alla scelta di una commissione ed al dibattito architettonico ed urbanistico dell'intera città. L'esito finale del concorso può essere discutibile ed infatti è stato ampiamente discusso, a riprova della complessità del problema e della ricchezza delle proposte avanzate. Che tutto ciò ora venga ridotto a meri giochi di interessi privati è quantomeno scorretto e fuorviante.

Vorremmo che di piazza della Stazione si potesse ricominciare a parlare in termini di architettura e di urbanistica nei luoghi della cultura e nelle sedi della politica piuttosto che nelle pagine di cronaca giudiziaria, soprattutto per garantire il "primato" dell'architettura e dell'interesse collettivo su ogni interesse di qualsivoglia altra natura.

Bolzano 15.02.91

im politischen Bereich gefaßt werden, entsprechend ausdrücken. Sie müssen nicht direkte Umsetzung dieser Entscheidung sein.

- Durch direkte Beauftragung von parteiabhängigen Architekten erhält man keine Lösungen die das öffentliche Interesse berücksichtigen.

Ein offener Wettbewerb schafft die idealen Bedingungen für den Wettstreit der Ideen und ermöglicht es, die beste Lösung mit dem Auftrag auszuzeichnen. Dadurch erfolgt die Auftragsvergabe transparent und nach Verdienst.

- Ein Entwurfswettbewerb muß die größtmögliche Freiheit lassen, um alle neuen Ideen durchspielen zu können und das beste Resultat zu erreichen.

Alle diese Bedingungen scheinen uns beim Wettbewerb für den Bahnhofplatz erreicht worden zu sein. Dank der Intervention der Kammer wurde die Wettbewerbsausschreibung der Landesverwaltung vervollständigt. Herr Prof. Boris Podrecca hat seine Erfahrung als Preisrichter in internationalen Kommissionen zur Verfügung gestellt, wie die Vertreter der Kammer, der Ingenieure, der Gemeinde und des Landes ihre Fachkenntnis. Und vor allem haben viele Architekten mit ihren Projekten eine weitgefächerte Anzahl von Vorschlägen zum architektonischen Bild der Stadt beigetragen.

Natürlich steht das Ergebnis eines Wettbewerbs immer zur Diskussion und dieses wurde hier auch ausführlich besprochen, was ja auf die Komplexität des Problems und die Reichhaltigkeit der Vorschläge hinweist.

Daß alle diese Anstrengungen nur als Wahrnehmung privater Interessen hingestellt werden, ist jedoch unrichtig und beschämend.

Wir hoffen, daß man das Gespräch über die Gestaltung des Bahnhofplatzes bald wieder mit städtebaulichen und architektonischen Argumenten führt. Es wäre sicher besser, wenn man sich der kulturellen und sachbezogenen Probleme annehmen würde, als Gerüchte zu verbreiten.

Bozen, den 15.02.91

(Zeno ABRAM, Paola MARINELLI, M. Augusta RAFFONI, Walter DIETL, Helmut MAURER, Roland VENERI, Heiner SCHNABL, Adriano OGGIANO, Elmar UNTERHAUSER, Giuseppina SORRUSCA, Michael SEEBER, Eva DEGIAMPIETRO, Rudolf PERKTOLD, Joachim MORODER, Helga v. HAUFSCHEITER, Peter CONSTANTINI, Walter PARDELLER, Markus VALLAZZA, Wolfgang WITTIG, Pierluigi SIENA, Aldo MAZZA, Toni COLESELLI)

Lettera aperta al
Presidente dell'Ordine degli Architetti
Arch. Bonatti
BOLZANO

Oggetto: palazzo provinciale di piazza della Stazione.

Egregio Presidente,

ritengo opportuno inoltrareLe alcune mie modeste considerazioni sull'iter del concorso in oggetto anche e soprattutto in risposta all'intervento di solidarietà nei confronti del Suo predecessore, che porta in calce 23 firme di altrettanti architetti tra le quali, per ragioni formali mi auguro non vi sia la Sua. Il documento in questione, che conosco solo per alcuni stralci riportati dalla stampa, affronta la problematica in termini filosofici senza peraltro addentrarsi negli aspetti più concreti e discussi, limitandosi alla affermazione che non si possono escludere vizi formali nell'espletamento del concorso.

Personalmente ritengo doveroso esprimereLe tutte le mie perplessità in ordine ad una serie di circostanze che spero Lei, nella Sua qualità di massimo esponente della categoria, vorrà chiarire.

- 1) È lecito che un Presidente dell'Ordine intervenga per far revocare un incarico pubblico già assegnato ad altro Architetto chiedendo di bandire un concorso al quale egli stesso parteciperà?
- 2) È consentito che lo stesso Presidente intervenga per far ampliare il bando consentendo maggiori cubature e quindi maggior compenso al progetto vincitore, partecipando egli stesso al concorso?

In riferimento alla modifica del bando del 17.5.90 al punto 1 si legge: "eventuale cubatura eccedente a quella prevista in piano dovrà comunque essere destinata ad uffici provinciali".

Non Le sembra che alcuni progetti classificatisi fra i primi posti avrebbero dovuto essere esclusi dal concorso in quanto nella cubatura eccedente prevedevano negozi anziché uffici provinciali?

Al paragrafo b) del citato art. 1 si legge:

"la soluzione proposta non deve comportare nel garage sotterraneo rilevanti modifiche tecniche e ritardo dei lavori". A questo riguardo mi sembra che i ritardi ci siano e comportino un esborso di circa 200 milioni mensili a carico della provincia ed inoltre sarà necessaria una totale modifica delle opere di fondazione, dei pilastri e delle solette per sostenere l'edificio progettato dall'Arch. Zoeggeler. I rappresentanti del Consiglio dell'Ordine in seno alla commissione giudica-

trice hanno preteso il rispetto del bando e della sua successiva modifica, oppure hanno proclamato all'unanimità il vincitore del concorso?

In conclusione vorrei anche soffermarmi sull'osservanza della Legge 24 giugno 1923 n. 1395 - Tutela del titolo e dell'esercizio professionale degli ingegneri e degli architetti - e sul R.D. 23 ottobre 1925 n. 2537 - Regolamento per le professioni di ingegnere e di architetto.

La legge 1395 investe i Ministri della Giustizia, dell'Interno, dell'Istruzione e dei Lavori Pubblici sulla materia concernente il regolamento professionale degli architetti mentre il Regio Decreto, agli artt. 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49, tratta dei giudizi disciplinari. L'art. 43 concede facoltà al Consiglio dell'Ordine di iniziare un procedimento disciplinare anche d'ufficio se non espressamente richiesto dal Pubblico Ministero per gli abusi e le mancanze che gli iscritti abbiano commesso nell'esercizio della loro professione.

Non sono a conoscenza se il Consiglio dell'Ordine abbia ritenuto opportuno istruire un procedimento magari domandando la propria competenza, in base all'art. 49, al consiglio di Trento per chiarire se nella vicenda vi siano aspetti perseguibili oppure se invece il comportamento del Suo predecessore è da ritenersi lecito.

L'ultimo aspetto della vicenda è costituito dal fatto che un esposto alla Magistratura, sottoscritto da due consiglieri del MSI-DN, ha sollevato ulteriori perplessità sul rispetto delle norme deontologiche che non consentono ad un architetto di svolgere la funzione di membro di una commissione giudicatrice di un concorso se a tale concorso partecipa un professionista che abbia con lui rapporti di collaborazione in atto o notoria. Mi sembra che questo caso si sia verificato e non riesco a spiegarmi per quale motivo il Consiglio dell'Ordine non abbia ancora preso posizione ufficialmente.

Spero che queste brevi note possano servirLe come traccia perché Le assicuro che si riferiscono a considerazioni che sono oramai largamente diffuse e che sarebbe opportuno chiarire.

Nel ringraziarLa per la Sua attenzione e per quanto riterrà di disporre, porgo distinti saluti.

Giorgio Holzmann

Al Sig.
Giorgio Holzmann
Gruppo Consiliare M.S.I. D.N.
Consiglio Provinciale di Bolzano
BOLZANO

Oggetto: Concorso palazzo provinciale piazza Stazione.

Con riferimento alla Sua nota dd. 25.02.1991 pari oggetto si trasmette in allegato promemoria, già reso noto alla stampa, relativo all'iter procedurale del concorso di piazza Stazione.

A completamento delle informazioni ivi contenute si precisa inoltre quanto segue:

- a) Nel corso dell'intera vicenda gli interventi del Presidente degli Architetti si sono sempre formalmente configurati unicamente quale esternazione del potere di rappresentanza connesso alla carica dallo stesso ricoperta presso l'Ordine professionale di appartenenza. Nessun atto è mai stato posto in essere a titolo personale, né tantomeno in minimo disaccordo con il Consiglio dell'Ordine od a sua insaputa. È noto che eventuali violazioni di legge nell'esercizio del suo operato sono in corso di accertamento da parte della Magistratura. Sostanzialmente detti interventi miravano ad innalzare il livello del concorso ad occasione per risolvere l'assetto urbanistico dell'intera area di piazza Stazione ed ad evitare che potessero essere escluse a priori ipotesi progettuali esorbitanti dai vincoli di piano esistenti. Disposizione di riferimento: art. 27 D.P.R. 6.11.1962, n.1930.
- b) Ai sensi dell'art.23 D.P.R.6.11.1962, n.1930 la Commissione giudicatrice del concorso fissa i criteri di valutazione dei progetti. Non rientra tra le competenze dell'Ordine degli Architetti esercitare un sindacato di merito sulla sua attività. Operato e valutazioni espresse dalla Commissione sono comunque documentati da appositi verbali in visione al pubblico.
Per quanto riguarda l'aspetto finanziario dell'intera vicenda, con riferimento ai maggiori oneri connessi ai ritar-

di nei lavori si ricorda che l'Ente istituzionalmente incaricato della tutela dell'interesse pubblico in questo settore è la Provincia e non l'Ordine degli Architetti a cui la tutela dell'interesse collettivo è invece demandata sotto altri e ben diversi profili.

- c) Relativamente alla presunta questione di incompatibilità dei giurati si richiama l'interpretazione in merito in tema di concorsi del Consiglio Nazionale degli Architetti secondo la quale "le incompatibilità dei giurati sono da tenere presente in caso di concorso a partecipazione palese" ed inoltre "non si può ritenere rapporto continuativo e notorio quello che intercorre tra i componenti di un collegio o tra coloro che siano occasionalmente incaricati da un Ente per uno stesso lavoro, anche se ciò avviene nell'arco temporale dello svolgimento del concorso."
- d) Il consiglio dell'Ordine in carica non ha ravvisato esistenti gli estremi per l'avvio di un giudizio disciplinare nei confronti dell'ex Presidente.

Distinti saluti
IL PRESIDENTE DELL'ORDINE
Arch. Paolo Bonatti

P.S.: A titolo personale desidero precisare che, come da Lei auspicato, non risulterà firmatario del citato documento di solidarietà, se non altro per il fatto che essa viene espressa anche nei miei confronti quale "...responsabile del Consiglio dell'Ordine..."

GEDANKEN ZUM WETTBEWERB AM BAHNHOFSPLATZ UND ÜBER STÄDTEBAUKUNST IM ALLGEMEINEN

Oswald Zoeggeler

Die Städtebaukunst befasst sich mit Strassen, Plätzen und mit Gärten und gestaltet somit die öffentlichen Wohnräume innerhalb der Stadt. Gute Stadträume haben Qualität, Proportion, Charakter, Atmosphäre und so etwas wie eine Seele. Die Städtebaukunst ist jene Kunst, die in unserem Jahrhundert am meisten vergessen wurde.

Seit der verdamnten "Charte d'Athènes" gibt es den pseudo-wissenschaftlichen Begriff der "Urbanistik" und damit hat man die Städte zerstört. Seit damals gibt es keine Städtebaukunst mehr und es bleiben uns nur mehr Zonen mit Normen, wie Kubatur, Höhe und Grenzabstand. Die weitere Planung der Stadt überlässt man den privaten und zufälligen Besitzverhältnissen mit ihrem Grenzabstand. Zwischen so geplanten, meist verkrüppelten Volumen entstehen nie geplante Stadträume sondern eine Leere die keine Stadt bildet. Unser Jahrhundert hat deshalb nur Periferien gebaut.

Die allgemeinen Normen von Kubatur, Höhe und Grenzabstand sind eine armselige Vereinfachung des Problems, eine Verallgemeinerung die global die verschiedensten Situationen lösen möchte. Diese Normen sind Kriterien für die, die nichts von Städtebaukunst verstehen und noch weniger davon wissen möchten.

Diese simplizistischen Kriterien sind heute aber das einzige was im Städtebau vorgeschrieben wird und ein gigantisch angewachsener Tumor von computerisierter Bürokratie kontrolliert, ob diese städtezerstörenden Normen eingehalten werden.

Es interessiert heute noch kaum jemanden die Form und die räumliche Qualität von Architektur und Städtebau, denn Kubaturen und Höhen sind auch leichter und mechanischer zu kontrollieren.

Als man schon von diesem Wettbewerb sprach, die Ausschreibung aber noch nicht veröffentlicht war, spielte ich im Gedanken mit diesem Problem und von Anfang an schienen mir Werte und potentielle Qualitäten dieses Ortes eindeutig: Die heutige sinn- und bedeutungslose Leere kann mit einem geeigneten Volumen zu einem Bahnhofsplatz und zu einem Landhausplatz, zu deutlichen und geplanten Stadträumen geordnet werden.

Als dann die Ausschreibung mit ihrer "bebaubaren Fläche"

veröffentlicht wurde, staunte ich wie kaum zuvor und ich kann es mir bis heute noch nicht erklären, wie Leute, die sich mit Städtebau befassen, zu solchen Entscheidungen kommen konnten.

Ich war sicher, dass keine architektonische Lösung auf dieser vorgeschriebenen Fläche das städtebauliche Problem lösen werde und dass es immer ein städtebaulicher Fehler sein werde. Deshalb entschied ich mich, an diesem, falsch ausgeschrieben Wettbewerb nicht teilzunehmen, denn ich war überzeugt, dass ein Architekt, der seinen Beruf ernst nimmt, sich nicht auf so etwas einlassen konnte.

In einem zweiten Moment spielte ich mit dem Gedanken, trotzdem teilzunehmen und diese absurden und antistädtebaulichen Normen zu überschreiten, mit der Sicherheit, sofort ausgeschlossen zu werden aber mit der Genugtuung als einziger die Wahrheit bewiesen zu haben.

Diese pathetisch-heroischen Aufopferungsgedanken störten mich von Anfang an aber das Problem löste sich, als nach Protesten der Architektenkammer, der Ausschreibung zwei Sätze hinzugefügt wurden:

- der erste sagte, dass man sämtliche absurden und unstädtebaulichen Vorschriften, wie Fläche und Kubatur, übersehen konnte.

- im zweiten jedoch hiess es, dass falls die Bauleitplannormen nicht abgeändert werden könnten, das bestplatzierte Projekt, welches ich an die alten und falschen Normen hält, verwirklicht werde.

Es tat mir einerseits fast leid, dass mir somit die Gelegenheit einer exemplarischen Ausscheidung genommen wurde und es war mir klar, dass nun kein Architekt, der sich auch nur minimal mit Städtebau befasst, es sich leisten werde, die neuen Möglichkeiten nicht zu nutzen und die alten, dummen und unglaublichen Normen einzuhalten.

Dabei hatte ich mich allerdings vollkommen verrechnet: die meisten bleiben normen - servil und anstatt sich wenigstens nachher still zu schämen, protestierten einige, die immer noch glauben recht zu haben, da sie unsinnige Normen einhielten.

Unsere Tageszeitung schreiben wochenlang über Kubaturprobleme und andere Skandale - Architektur und Städtebau wurden verschwiegen.

A PROPOSITO DI CONCORSI

C. Crepaz, E. Giovagnoli, C. Plenck

Leggiamo ora la presa di posizione ufficiale dell'Ordine degli Architetti di Bolzano sui risultati del concorso di Piazza Stazione, e volentieri aderiamo all'invito che Bassetti rivolge dall'editoriale di Turris Babel inviando un nostro contributo alla discussione in atto.

Certamente non possiamo che concordare con l'Ordine, soprattutto la dove afferma che "...l'urbanistica non è oggi considerata disciplina fatta solo di indici, superfici, volumi, altezze massime, ma è "Staedtebau" ed il quesito che si pone con l'esito del concorso non è quello di dover decidere se costruire 40.000 mc. anziché 15.000 mc., ma è quello di decidere se ricostruire o meno un significativo pezzo di città..."

Ci sembra però importante chiarire, ancora una volta, la strana storia dei requisiti richiesti dal bando di concorso, che ci sembra l'elemento condizionante le polemiche seguite al pronunciamento della giuria.

Le richieste specifiche all'articolo 4 del bando pubblicato sono chiarissime la dove specificano l'area a disposizione, le destinazioni d'uso richieste e la forte interdipendenza che il progetto deve avere con il garage sotterraneo in costruzione, indicato come variante progettuale.

Viene spedita una prima comunicazione in data 3 Aprile 1990 sulla predisposizione di una ulteriore documentazione di base per i concorrenti, su richiesta dell'Ordine degli Architetti.

Il 17 Maggio una seconda comunicazione, ancora su proposta dell'Ordine, modifica alcuni presupposti delle richieste del bando, precisando l'ammissibilità al concorso dei progetti che non rispettano i limiti di P.U.C., fermi restando però i "...seguenti dati urbanistici dell'art. 7 del P.U.C. che dovranno comunque essere recepiti: angolo di visuale libera, confine di zona, altezza, superficie edificabile. Eventuale cubatura eccedente a quella prevista in piano dovrà comunque essere destinata ad uffici provinciali...". Una ulteriore comunicazione in data 25 Maggio precisa inoltre che "...deve essere osservata la distanza dal confine di zona prevista all'art. 17 del P.U.C.".

Evidentemente la nostra capacità di leggere tra le righe" è molto scarsa, ma ci sembrava di aver capito cosa il bando

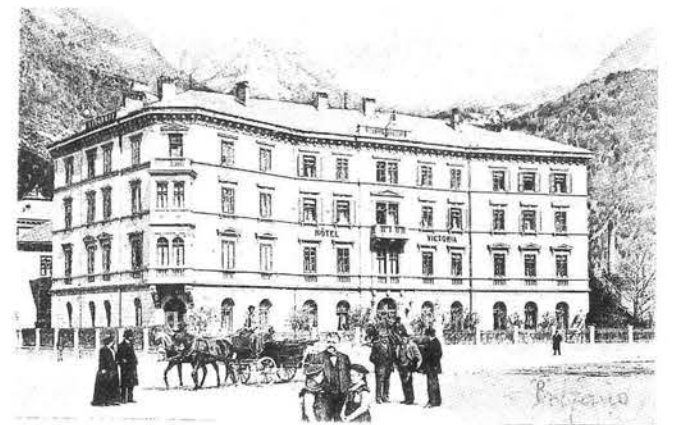
poneva, a questo punto, come punti fermi per l'ammissibilità dei progetti.

Crediamo che i concorsi di progettazione rappresentino uno strumento di notevole importanza per tentare una corretta gestione culturale degli interventi nella realtà territoriale, malgrado presuppongano ingenti prestazioni lavorative che non vengono affatto remunerate (cosa che non ha eguali in alcuna altra professione).

Ci chiediamo però se sia giusto dover "leggere tra le righe" per sapere cosa richiede un ente banditore, o se sia opportuno un intervento preliminare proprio a cura degli Ordini Professionali per controllare che la formulazione del bando sia espressa in modo chiaro e univoco.

Un'ultima considerazione: alla luce di quanto abbiamo detto, ci chiediamo se si debba "leggere tra le righe" (o considerare superato) anche l'art. 36 delle "Norme di Etica Professionale", laddove recita "...in particolare l'architetto nominato quale membro di una Commissione giudicatrice di un concorso, sia dal Consiglio Nazionale sia dall'Ordine Provinciale, prima ancora di un giudizio di merito sulle opere, deve verificare la perfetta osservanza delle norme di bando da parte dei concorrenti e della Commissione giudicatrice".

Piazza Stazione, Bolzano - Hotel Vittoria 1914
(Foto da "Bolzano in cartolina" di G. Sessa)



Boris Podrecca

An das Mitteilungsblatt
der Architekturkammer der Provinz Bozen
"Turrus Babel"

Sehr geehrte Herren,

bezugnehmend auf Eure Anfrage, eine kurze Stellungnahme für das Mitteilungsblatt "Turrus Babel" zu verfassen, möchte ich folgende Kriterien, die aus meiner Sicht bei der Jurierung maßgebend waren, mitteilen:

1. Die spezifische Lage dieses Platzes und die städtebaulichen Prämissen, die ihn bedingen, führen zu der Überzeugung, daß an diesem Ort ein dichtes infrastrukturelles Gebilde angebracht ist. An den vorgegebenen Achsen der Stadtstruktur soll sich den Ankommenden das Bild der Stadt und nicht nur das Bild einer ornamentalen Grünfläche bieten.

Die Tendenz bei der Gestaltung der Bahnhofsvorplätze zeigt, daß im Gegensatz zu den leeren "Vorräumen" der Jahrhundertwende, heute ein dichteres und vielschichtigeres Netz an städtischen Funktionen abverlangt wird. Ein Bahnhof ist heute nicht nur ein Verkehrsbauwerk, sondern ist, im erweiterten Sinne, ein mehrschichtiges Versorgungs- und Identifikationselement, in vieler Hinsicht sogar, für arbeitende Gäste aus dem Ausland, eine Art Heimatersatz. In diesem konkreten Fall wird die unmittelbare Anbindung vom "Magnet" - Bahnhof zum City-Bereich dieser konkreten Vision des Bahnhofsvorplatzes bzw. des Bahnhofstadtteiles entsprechen, sie zu einem klaren städtebaulichen Konzept führen.

2. Andererseits hat sich bei den angebotenen Lösungen gezeigt, daß das vorgegebene quantifizierte Raumprogramm des Wettbewerbes nicht ausreicht, um die erwünschte Ensemblewirkung konkretisieren zu können. Jene Lösungen, die sich ausschließlich an die Vorgaben des Bauleit-

planes gehalten haben, konnten aus der Natur der Sache heraus, keine überzeugenden raumbildenden Anbindungen schaffen und bewegten sich, unabhängig von ihrer jeweiligen architektonischen Qualität, in einer Solitärbaukörper-Sprache. Und dies auch, wenn man zu Mitteln einer funktionsungeladenen Kulissenarchitektur zurückgegriffen hatte.

3. Die Jury war mehrheitlich der Meinung, daß alle jene Projekte mehr Beachtung verdienen, die erstens, eine überzeugende städtebauliche Lösung anbieten, und zweitens, auch harmonisch jene faktischen und abverlangten Funktionen für die Landesverwaltung erfüllen, und im Projekt integrieren. Es hat sich aber auch gezeigt, daß gerade diese Projekte, unabhängig von der jeweiligen Planungsstrategie, eine hohe architektonische Qualität aufgewiesen haben, während hingegen jene nur auf sich bezogenen Projekte, diese gestalterischen Anforderungen nicht erfüllen konnten.

Auch unter dem Aspekt, daß dieser Platz in seiner Tradition ein urbaner Platz und nie nur ein gestalteter Leerraum war, weiters, daß der Bahnhof nur als der Schlußpunkt eines städtischen Parcours seine Berechtigung hat - beschloß die Jury jene Projekte zu prämiieren, die diese differenzierteren Voraussetzungen erfüllten.

Das Resümee des Wettbewerbsergebnisses ist, daß der Bahnhofsvorplatz wieder ein urbaner Teil der Stadt wird, und nicht nur als städtisches Fragment verbleibt, das durch ein bloßes Architekturstück mit Alibi-Grün garniert wird.

Mit freundlichen Grüßen

Wien, den 21.2.1991

Un ragionamento complesso per una scelta complessa

Silvano Bassetti

Premessa

Ci tengo a premettere che, al di là delle polemiche suscitate dall'esito del concorso per il palazzo di piazza della Stazione, conservo dei lavori della commissione il ricordo vivissimo di un'esperienza culturale assai intensa e positiva. Si è trattato di un lavoro di analisi dei progetti e del loro contesto problematico condotto sul filo di un ragionamento complesso nella consapevolezza di una scelta complessa. Di tutto ciò mi pare utile rendere conto in maniera dettagliata con l'intento di dare un contributo decisivo alla comprensione dell'esito deliberato dalla commissione e ad una più equilibrata decifrazione delle successive polemiche.

Competenza della Commissione

La composizione della Commissione era eminentemente tecnica essendo formata da cinque architetti ed un ingegnere, variamente rappresentativi degli ordini professionali e delle pubbliche amministrazioni a vario titolo coinvolte nelle decisioni. Proprio la composizione tecnica dell'organo giudicante ha creato un positivo intreccio tra un'obiettivo libertà di giudizio rispetto a possibili interferenze politiche e una specifica competenza per un giudizio articolato sull'intera complessità dell'oggetto del concorso. A questo ha certamente dato un fondamentale contributo il professor Boris Podrecca che, chiamato nella Commissione in qualità di esperto internazionale, ha profuso nel lavoro di selezione e giudizio la sua grande maestria.

Da queste condizioni è derivata l'esplicita assunzione di responsabilità collegiale della Commissione e personale dei singoli Commissari circa un esame delle proposte concorrenti in rapporto all'intero arco problematico della questione progettuale posta alla base del Concorso.

La consapevolezza della complessità problematica

La commissione ha preliminarmente espresso la propria consapevolezza che l'oggetto del Concorso non poteva ridursi al puro tema progettuale del "palazzo per uffici" con esclusive valenze architettoniche (funzionali e morfologiche), ma di fatto si estendeva e si "complicava" nelle sue fondamentali valenze urbanistiche. Emergeva in tutta evidenza il grande rilievo urbano del sito su cui doveva sorgere l'edificio e il ruolo strategico che l'edificio avrebbe avuto nella interpretazione dei valori di quel sito e nella riqualificazione dell'intera area circostante.

Contemporaneamente la Commissione era consapevole dei possibili conflitti tra le proposte progettuali più radicali ed innovative e il quadro normativo espresso dalle prescrizioni del piano urbanistico vigente. La Commissione era a conoscenza del fatto che il sedime giuridicamente disponibile all'edificazione era il risultato di una Variante al PUC sortita per compromesso tra l'opposizione del Comune ad edificare

l'area e la forte volontà della Provincia di edificarvi i propri uffici.

Inoltre, la Commissione era consapevole che anche il bando di concorso era l'esito di un compromesso che, pur ribadendo il quadro giuridico della Variante PUC, ammetteva al giudizio progetti che, a proprio rischio, ne travalicassero i limiti.

Criteri di valutazione

Nel quadro delle consapevolezze sopra richiamate, la Commissione, preliminarmente all'esame dei progetti, si è data una serie di criteri di valutazione che possono essere schematizzati nei seguenti punti: 1. i progetti in gara sarebbero stati valutati preliminarmente sotto il profilo della qualità della proposta urbanistica e cioè in relazione al contributo di ridefinizione del ruolo urbano complessivo della piazza della Stazione;

2. in seconda battuta i progetti sarebbero stati valutati sotto il profilo della morfologia urbana da essi proposta per la riconfigurazione della piazza della Stazione;

3. in terza battuta, tra i progetti portatori dei più interessanti contributi alla ridefinizione urbanistica e morfologica della piazza sarebbe stata formulata la graduatoria in relazione alla qualità strettamente architettonica della proposta.

La selezione per criterio urbanistico

Sulla base di quei criteri si è operata la selezione.

Proprio il criterio urbanistico ha progressivamente indotto la commissione a riconoscere più significativa la qualità delle proposte di massiccio intervento sull'area. I progetti che, travalicando i limiti angusti del piccolo e marginale sedime reso edificabile dalla Variante, proponevano una consistente cubatura si facevano carico di un'ipotesi complessiva di riordino urbanistico della vasta area gravitante su piazza della Stazione e dell'intero centro storico. Si è preso atto che l'alternativa ad edificare piazza della Stazione, per esplicita dichiarazione del rappresentante comunale in Commissione, sarebbe stata rappresentata da una consistente edificazione di uffici pubblici in via Alto Adige. Si è giudicata questa prospettiva ben peggiore per il riordino urbanistico di tutta l'area e deleteria per le ben più significative vocazioni di via Alto Adige. Si è considerata più interessante l'ipotesi urbanistica di consolidamento del polo provinciale già esistente in prossimità della Stazione, rispetto alla perpetuazione della tendenza alla proliferazione dei poli provinciali.

Sulla base di questi ragionamenti (certamente discutibili ma espliciti e consapevoli) la Commissione ha deciso all'unanimità (si badi bene: all'unanimità!) di portare ad una seconda fase di selezione i quattro progetti (Zöggeler, De Biasi, Piller, Gadner) che proponevano un consistente intervento di edificazione. Tutti gli altri, pur con soluzioni architettoniche variamente apprezzabili, edificando solo il modesto lotto disponibile nel rigoroso rispetto delle prescrizioni del piano

urbanistico, parevano di fatto abdicare ad un ruolo propositivo in materia di riordino urbano complessivo.

Valutazioni di morfologia urbana

Le esigenze di riconfigurazione della piazza hanno costituito il secondo criterio di valutazione.

Anche sotto tale profilo, i quattro progetti già selezionati per "qualità urbanistica" apparivano maggiormente degni di considerazione: proprio la fuoriuscita dal sedime e l'impiego di una più consistente quantità di cubatura permetteva ai quattro progetti di misurarsi con il problema del riordino morfologico della piazza. Tali progetti, pur con soluzioni tra loro assai diversificate, instauravano nuovi e complessi rapporti con le preesistenze architettoniche qualificate (la Stazione e palazzo Widmann) e dequalificate (l'edificio POA), con l'impianto ottocentesco degli isolati circostanti, con il parco monumentale e con la trama dei tracciati viari convergenti a raggiera sulla Stazione, stabilendo nuove gerarchie morfologiche e complesse alternanze di pieni e di vuoti.

Ai quattro progetti già selezionati se ne aggiungeva un quinto (progetto D'Ambrogio) che, pur nel rispetto del piano urbanistico, correggeva la posizione decentrata e "isolata" del nuovo edificio con un intervento di "accomodamento" di tutta la piazza mediante uno specchio d'acqua e arredi urbani. In ciò si rilevava la controprova della centralità del tema della piazza e della limitatezza, rispetto a questo fine, dei vincoli di piano che proponevano un'edificazione a blocco in un angolo della piazza stessa.

In quest'ottica, tutti gli altri progetti, anche quelli "architettonicamente apprezzabili" mostravano limiti insuperabili: erano, nella migliore delle ipotesi, buone architetture totalmente decontestualizzate, capaci di "parlare solo di sé", precluse a qualsiasi dialogo con l'intorno urbano e incapaci di riordinare morfologicamente la piazza.

La qualità architettonica

Tra i cinque progetti ammessi alla decisiva fase finale di valutazione la Commissione ha scelto il progetto vincitore e la relativa graduatoria di merito sulla base di valutazioni circa la qualità propriamente architettonica della proposta. Attraverso un dettagliato esame dei progetti la Commissione ha ricercato quei contenuti di maturità architettonica che meglio avrebbero garantito alla città l'edificazione di un'opera che, a parità di contenuti di risoluzione urbanistica, offrisse il "massimo della qualità possibile".

La Commissione ha ritenuto (con un solo voto contrario) di riconoscere nel progetto proposto come vincitore un alto livello di qualità che lo rendeva degno di essere costruito. Particolarmente apprezzabile appariva la risoluzione volumetrica del complesso che, senza rompere l'unitarietà dell'insieme, articolava la grossa cubatura in più corpi di fabbrica attraverso una raggiera di "vicoli" generatori della più grande

raggiera delle strade urbane, quasi a riproporre all'interno del singolo edificio la complessità del tessuto storico della città. Ricca di implicazioni culturali e di maturità compositiva appariva inoltre la trattazione delle facciate, capaci di complesse mutazioni sui vari fronti in rapporto dialogico con le diverse qualità storiche delle preesistenze. Corretto e funzionale risultava l'impianto distributivo generale, qualificato dalla presenza di complesse spazialità interne e arricchito da funzioni di carattere urbano in rapporto agli spazi pubblici delle nuove piazze esterne ed interne.

Gli effetti urbanistici

Che la soluzione proposta dal progetto vincitore (e, quasi in pari misura, da altri tre dei progetti classificati) si fondasse su una notevole quantità di cubatura è parso alla Commissione, e pare a me ancor oggi, praticamente indispensabile anche se non esente da complicati effetti urbanistici. La qualità della proposta è parsa in ogni caso tale da giustificare un riesame dei vincoli urbanistici dell'area in oggetto, nel quadro della revisione generale del piano urbanistico comunale. E non deve sembrare irriuale o paradossale una simile procedura: un piano regolatore, per sua natura, può e deve confrontarsi nella sua fase di rielaborazione con le proposte progettuali presenti sui vari tavoli. Proprio nella dialettica tra "piano e progetto", tra "urbanistica ed architettura" maturano le soluzioni ottimali ai problemi della città.

Nel proclamare vincitore il progetto Zöggeler la Commissione ha dunque inteso consegnare alla città una proposta di sicuro valore urbanistico ed architettonico da inserire dialetticamente nel dibattito e nel processo decisionale della Variante Generale al Piano Urbanistico Comunale. Gli oltre 30.000 metri cubi del nuovo palazzo per uffici, pur costituendo una notevole cubatura, non apparivano certo ingestibili all'interno delle previsioni edificatorie della zona circostante: merita infatti ricordare che molte decine di migliaia di metri cubi di nuova edificazione saranno decisi dal nuovo piano nella non lontana via Alto Adige e addirittura si prospettano proposte di nuova edificazione sui terreni della stazione per centinaia di migliaia di metri cubi. Il PUC può dunque utilmente procedere al riassorbimento e alla armonizzazione del maggior carico di cubatura su piazza della Stazione, riducendo di una pari quota le nuove future edificazioni circostanti. Questo è stato lo spirito del lavoro della Commissione, nella pienezza della sua responsabilità e con l'auspicio di esiti fecondi per la città intera. Il fatto che qualcuno abbia sospettato in questa vicenda la subalternità della Commissione alla volontà della Giunta Provinciale o, peggio, la difesa di interessi di parte ovvero un qualche favoritismo verso questo o quel progettista è un vizio di chi si nutre della cultura del sospetto e fa grave torto al lavoro della Commissione.

(8.5.91)

Silvano Bassetti

AUTONOME PROVINZ BOZEN / PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO
Assessorat für Öffentliche Arbeiten / Assessorato ai Lavori Pubblici

PROJEKTIERUNGSWETTBEWERB ZUM BAU EINES BÜROHAUSES AM BAHNHOFSPLATZ
IN BOZEN / CONCORSO PER LA PROGETTAZIONE DI UN PALAZZO PER UFFICI
IN PIAZZA STAZIONE A BOLZANO.

September / Settembre 1990

RASSEGNA DEI PROGETTI / DIE PROJEKTE DER TEILNEHMER

ERGEBNIS / ESITO DEL CONCORSO:

- ERSTER PREIS / PRIMO PREMIO

Arch. Oswald Zoeggeler, Bozen/Bolzano;
Mit./coll.: M. Summer, C. Fabbricotti, S. Pechlander, arch. F. Duregon, arch. C. Niederstätter, G. Kerschbaumer;
Bildhauer: G. Mosna

- ZWEITER PREIS / SECONDO PREMIO

Ing. Primo De Biasi, Bozen/Bolzano;
Mit./coll.: arch. K. Comploj, arch. M. De Biasi, arch. S. Bussolon, arch. P. Zulian;
Künstler/Artista: A. Holz knecht.

- DRITTER PREIS / TERZO PREMIO

Arch. Wolfgang Piller, Bozen/Bolzano;
Mit./coll.: arch. A. Gapp, arch. B. Simma, arch. M. Corradini, M. Willeit, M. Czech;
Künstler/Artista: E. Marz.

- SPESENVERGÜTUNG / RIMBORSO SPESE

Arch. Walter Gardner, Meran/Merano;
Mit./coll.: M. Schmidt, B. Knumann, O. Egger, ing. V. Zelger;
Künstler/Artista: H. Geier.

Arch. Claudio LUCCHIN - arch. Roberto D'AMBROGIO, Bolzano/Bozen.

PREISGERICHT / COMMISSIONE GIUDICATRICE:

Dr. Arch. Josef MARCH Vorsitzender - Autonome Provinz Bozen
Univ. Prof. Boris PODRECCA - Sachverständiger, Wien
Dr. Arch. Silvano BASSETTI - Architektenkammer Bozen
Dr. Ing. Norbert WACKERNELL - Ingenieurkammer Bozen
Dr. Arch. Josef INNERKOFER - Autonome Provinz Bozen
Dr. Arch. Giuseppe ROSSI - Gemeinde Bozen
Dr. Georg TENGLER - Sekretär-Autonome Provinz Bozen

ERSTER PREIS / PRIMO PREMIO

PROJEKT / PROGETTO nr. 187033

Arch. Oswald Zoeggeler, Bozen/Bolzano;

Mit./coll.: M. Summer, C. Fabbri, S. Pechlander, arch. F. Duregon, arch. C. Niederstätter, G. Kerschbaumer;

Bildhauer: G. Mosna.

Dieser Bauplatz ist wie ein Loch in einem schon sehr genau definierten städtischen Gewebe, wie ein Puzzle-Spiel bei dem der letzte Stein fehlt wo kein anderer, kein fremder hineinpasst. Seine Umgebung hat an allen Seiten präzise Charakteristiken, die jeweils, fast als Reaktion, ihr Gegenüber fordern und verlangen.

Der Bahnhofplatz wurde im letzten Jahrhundert als ein halbkreisförmiger Platz gebaut, von dem strahlenförmig die Strassen zur Stadt führen. Das Bahnhofsgebäude wurde in den Dreissigerjahren im Stile jener Zeit neu dekoriert, behielt aber seine frühere mitteleuropäische Form und seine städtebauliche Rolle. Das ehemalige Hotel Viktoria begrenzte diesen Platz an der von diesem Wettbewerb vorgesehenen Ort.

An der anderen Seite besitzt der freiraum vor den zwei Landhäusern alle Voraussetzungen eines qualifizierten Stadtraumes, eines Platzes oder eines Stadtgartens und verlangt nach seiner dritten abschliessenden Fassade.

Der Bahnhofspark verträgt eine Verlängerung und die Laurinstrasse benötigt einen stärkeren und räumlich definierteren Anfang, der am Bahnhofplatz nahezu zum Gelenk wird.

Nach diesen volumetrischen Überlegungen zur Bestimmung des Baublockes war ein weiterer Leitgedanke zu diesem Projekt die städtebauliche Einbindung in seine nächste Umwelt. Diese Einbindung erfolgte mit der Durchdringung des Bauvolumens mit strahlenförmigen Strassen.

Der radiale Charakter des Bahnhofplatzes wurde verstärkt: zwei Strahlen führen vom Eingang des Bahngofes zu zu den Eingängen der beiden Landhäuser. Eine weitere Einbindung bildet die Verlängerung des Weges der den Bahnhofspark durchquert. Die Strahlenwege des Landhausparkes ergänzen die städtebauliche Zeichnung des gesamten Komplexes.

Im Inneren des Baublockes, an den Strahlen-Strassen, sind in einem kleineren Masstab weitere städtische Freiräume, zwei Innenhöfe, wie zwei kleine Plätze vorgesehen.

Um diesem Gebäudenkomplex etwas des ursprünglichen mitteleuropäischen Charakters dieses Ortes und dieses Stadtteils wiederzugeben, sollte die Fassadengestaltung in einer heutigen Interpretation des "mitteleuropä-

schen" Stiles der Jahrhundertwende gehalten werden. Aus diesem Grunde wurde das Loos-Haus am Michaelerplatz in Wien in verschiedenen Varianten zitiert.

Bei diesem Wettbewerb sollte ausserdem eine Integration von Kunst und Architektur wiederversucht werden. Deshalb wurden in dieses Projekt einige Skulpturen eingebaut. Die mittleren zwei, der vier Hausfassaden am Bahnhofplatz haben Loggien: die eine unten als Eingang, die andere oben als Abschluss. In der Eingangsloggia sind zwei Marmorsäulen und in der oberen vier tirolische Kariathyden oder Schutzengel der Autonomie, die das Dach tragen.

Für die Innenhöfe wurden Sulkpturen entworfen, die diese Räume füllen und beleben sollten.

Die innere Erschliessung beginnt bei den strahlenförmigen Wegen, die vorallem Verbindungen zwischen den Landhäusern darstellen. Im Gebäude selbst befindet sich im zentralen Teil, zwischen den Innenhöfen, der Haupteingang, der von diesen und auch vom Bahnhofplatz zu erreichen ist.

In den Obergeschossen sind belichtete Gänge, meisten längs der Innenhof-fassade. Weiters sind freiräume, Loggien Dachterrassen vorgesehen und im vierten Obergeschoss ist eine Weisse die bis in das fünfte hinaufreicht. Diese äussere Begehbarkeit des Gebäudes ist für Freizeit und Entspannung gedacht.

Strukturell übernimmt dieses Projekt einige tragende Systeme der darunterliegenden Tiefgarage, andere wiederum müssten zwischen den Auto abstellplätzen eingefügt werden. Treppenaufgänge, Lifte und Rampen zur Tiefgarage wurden beibehalten.

Was die Wirtschaftlichkeit dieses Gebäudes betrifft, ist neben einer städtebaulichen "Wirtschaftlichkeit", auch die Einsparung von Baugrund zu beachten. Ansonsten ist ein Gebäude an dieser Stelle, wenn es architektonisch so gebaut ist, daß es den Zeiten in ästhetischer und materieller Hinsicht standhält und nicht aus einem dieser zwei Gründe schon bald wieder abgebrochen werden muß, jedenfalls wirtschaftlich und ein belibender, wenn nicht wachsender Wert.

Das funktionelle Raumprogramm.

Da dieses Projekt über 32.000 Kubikmeter umfasst, also mehr als doppelt so viel wie im Raumprogramm vorgesehen waren, konnte das ursprüngliche Raumprogramm sehr leicht untergebracht werden. Diese grössere Kubatur ergibt sich aus städtebaulichen Überlegungen.

Die vorgeschlagene Bruttogeschossfläche beträgt 9.348 m² gegen die maximalen 4.300 m² wie sie in der ersten Version der Wettbewerbsausschreibung vorgeschrieben wurden.

Weitere 5.048 m² sind in diesem Projekt noch frei.

Das vorgeschriebene Raumprogramm wurde irgendwie vorläufig in das 1., 2., 3. und in einem Teil des 4. Geschosses eingezeichnet. Die restlichen Flächen und Räume sind für andere Ämter vorgesehen.

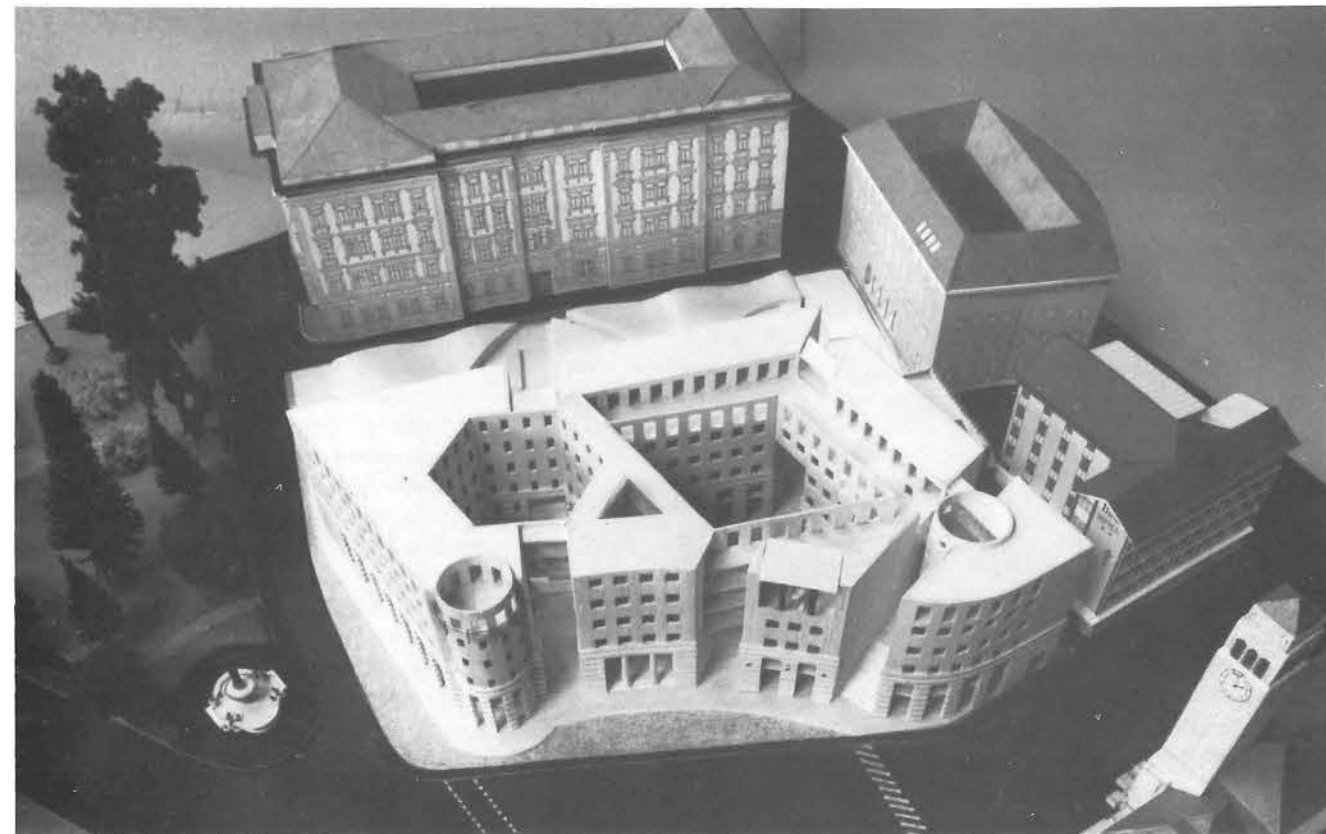
Im Erdgeschoss könnten eventuell auch andere öffentliche Einrichtungen, wie Bar, Restaurant, Reisebüro, Information oder Geschäfte eingebaut werden.

BEURTEILUNG DER JURY

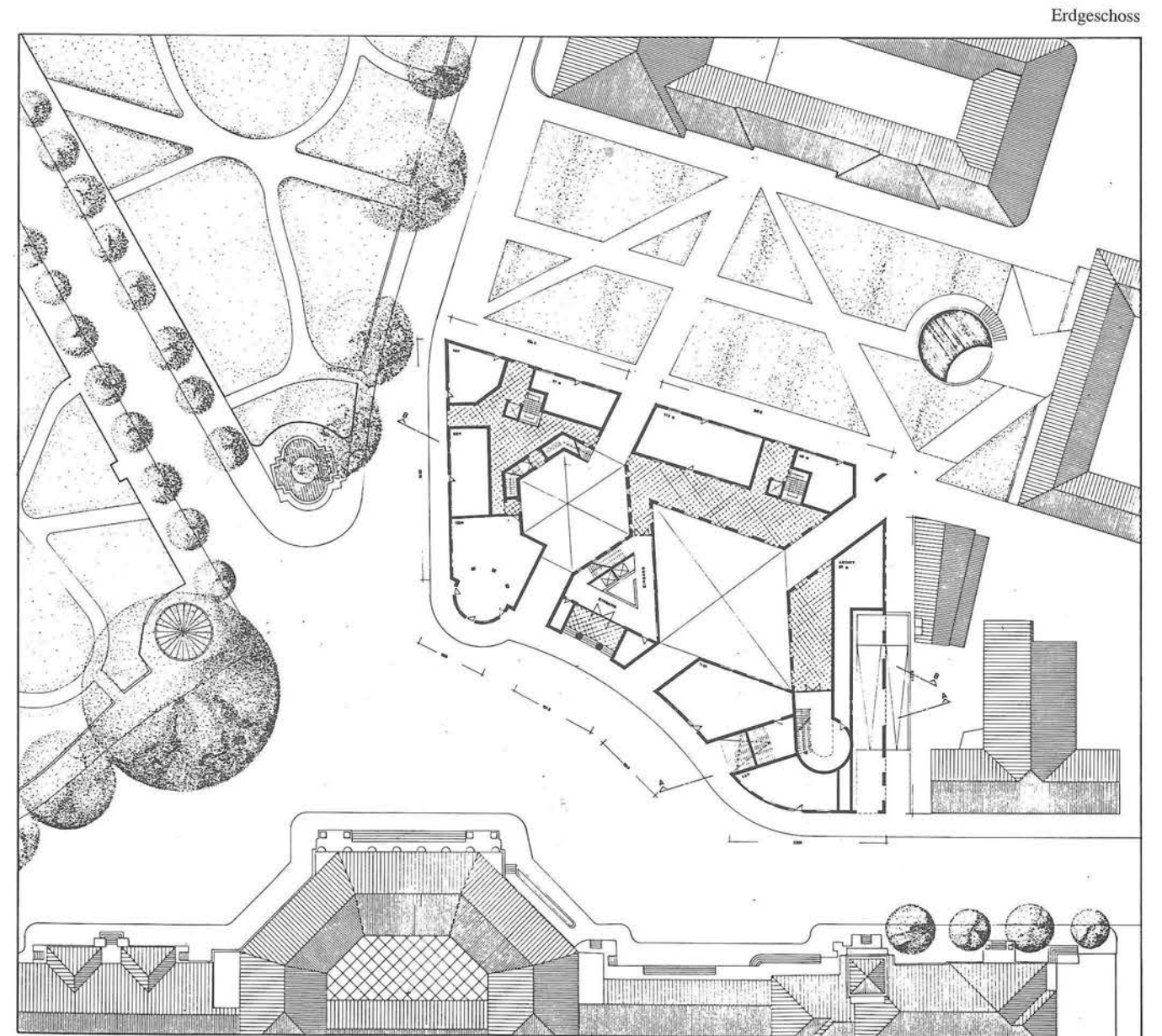
Dieser Entwurf bietet eine eindeutig klare Definition des städtischen Raumes, durch die architektonische Gliederung mit Einzelfassaden, Innenhöfen, Durchgängen entsteht gleichsam ein Stadteil. Die architektonische Qualität und auch die künstlerische Ausstattung der Hauptfassaden sind sehr ausgereift. Auch die interne Gestaltung ist hier gut gelöst. Die Einfahrt in die Tiefgarage könnte etwas verbessert werden.

22

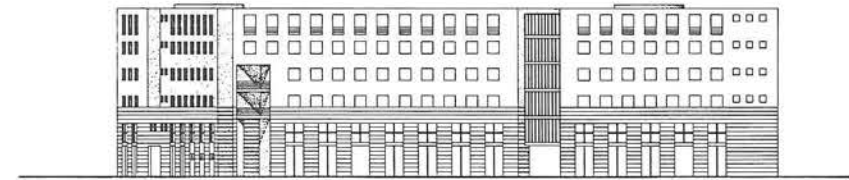
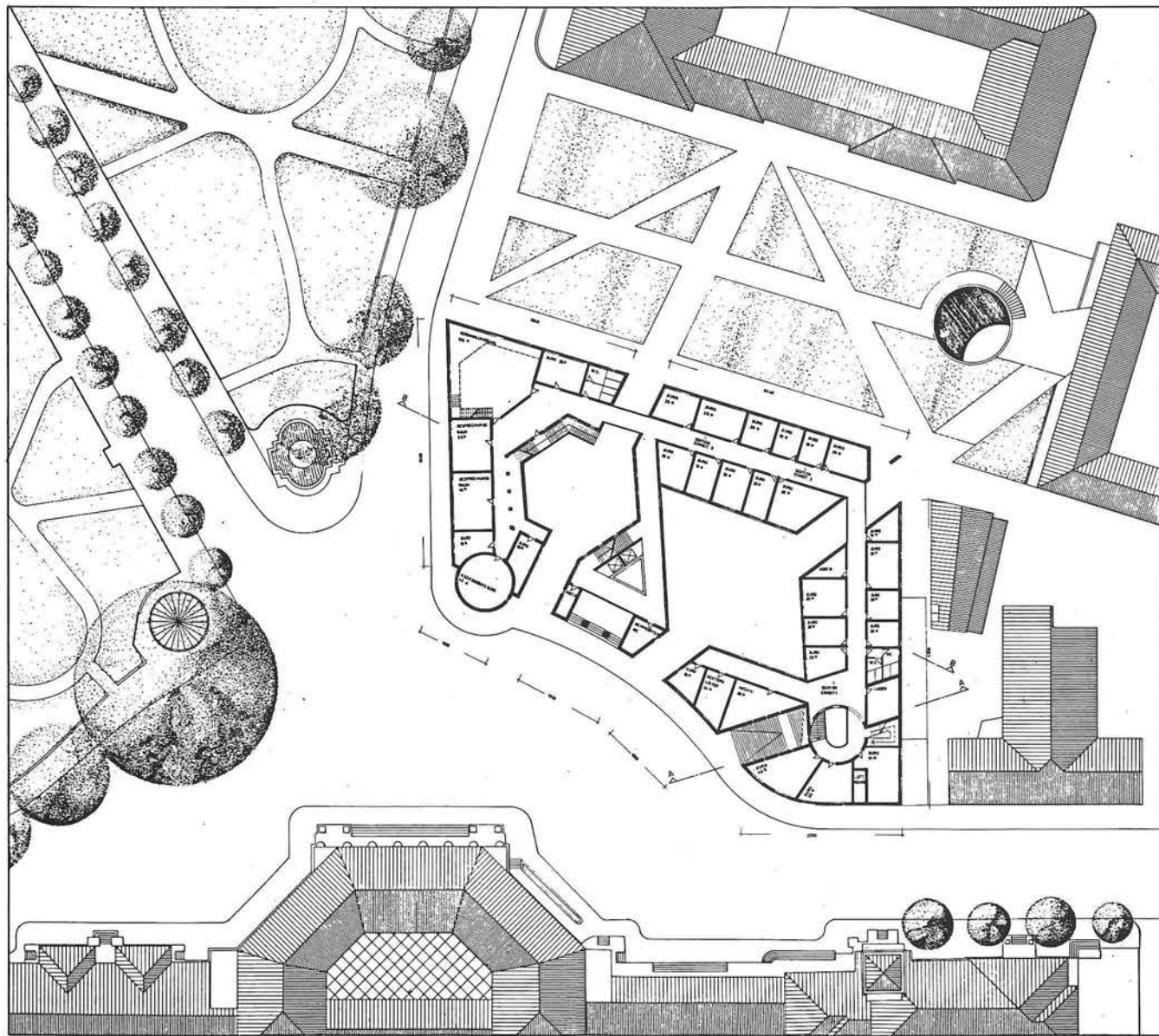
Modellfoto



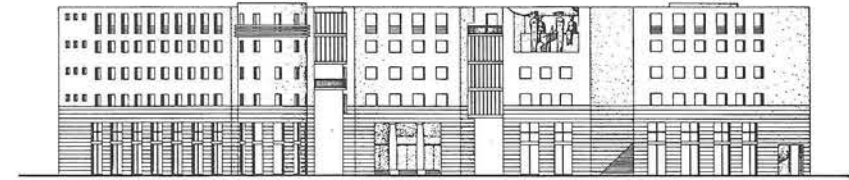
23



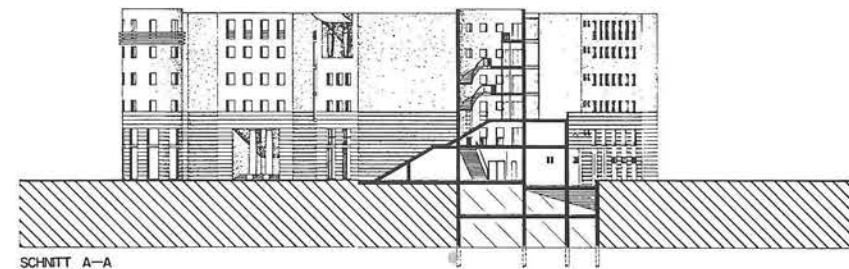
1. Obergeschoss



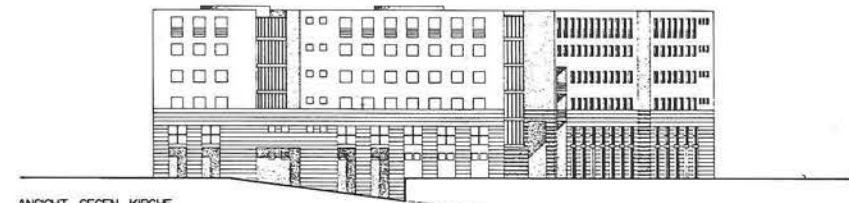
ANSICHT LANDHAUSPLATZ



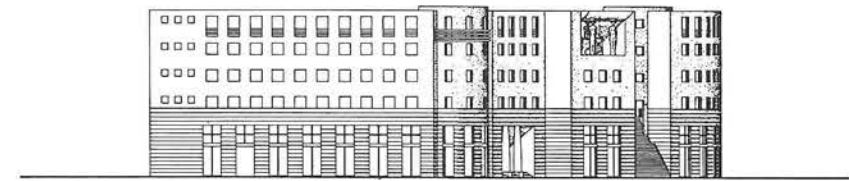
ANSICHT BAHNHOFPLATZ



SCHNITT A-A

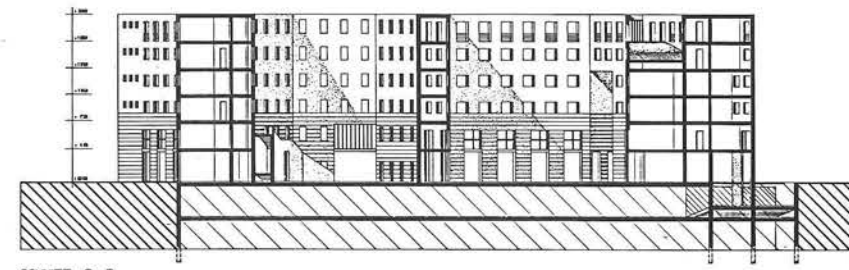


ANSICHT GEGEN KIRCHE



ANSICHT LAURINSTRASSE

BHPL



SCHNITT B-B

ZWEITER PREIS / SECONDO PREMIO

PROJEKT / PROGETTO nr. 242501

Ing. Primo De Biasi, Bozen/Bolzano;

Mit/coll.: arch. K. Comploj, arch. M. De Biasi, arch. S. Bussolon, arch. P. Zulian;

Künstler/Artista: A. Holzknacht.

L'impostazione progettuale scaturisce dall'eccezionale valore dell'area e dal suo significato per chi vive e lavora a Bolzano.

Il nuovo edificio di progetto, cerca, confrontandosi con la città, di dare un volto nuovo alla stazione che seppur passante per via del traffico, rimane un punto nevralgico di smistamento; anche per queste ragioni riteniamo importante la costruzione del garage interrato, già in fase di esecuzione.

L'arrivo della ferrovia alla fine del 1800 nelle città italiane spesso ha creato una profonda ferita nel tessuto urbano, che in molti casi non si è rimarginata, infatti non si è riusciti a progettare una quinta architettonica adeguata che si confrontasse con questo nuovo evento, dal quale dipartissero degli assi stradali verso i punti strategici del tessuto cittadino. Questo concorso dà la possibilità di risolvere forse per la prima volta le vicende insolite.

Il nostro progetto è fondato su delle chiare e semplici considerazioni urbanistiche:

- la volontà di dare un'identità all'ingresso della piazza-stazione sfruttando il canocchiale prospettico del rettilineo che corre parallelo ai binari costruendo una torre contrapposta a quella già esistente dell'orologio.
- proponiamo, e questo solo come intenzione la costruzione dell'altra parte dell'edificio ad esedra che ultimerebbe la quinta architettonica ridefinendo la piazza, senza arrecare danno alle alberature esistenti nel parco. Se questo volume si dovesse realizzare darebbe la possibilità di svuotare altri edifici che la Provincia occupa, rendendo possibile la riconversione di questi ultimi in alloggi.
- Sarebbe un piccolo contributo al cronico problema degli alloggi a Bolzano.
- il nuovo edificio deve rappresentare un'opera di architettura di elevata qualità, sia in senso moderno che monumentale, e perciò deve stabilire nuovi rapporti "equilibrati" con i palazzi storici della Provincia n° 1 e n° 2.

Questo è reso possibile dalle relazioni spaziali-volumetriche che intercorrono tra le varie costruzioni e gli spazi vuoti che interagiscono tra loro:

- il PRIMO tra il palazzo della Provincia n° 1 ed il lato nord dell'edificio di progetto, sulla cui facciata è stata posta particolare attenzione, affinché i ritmi architettonici, le scansioni, la bucatore, gli allineamenti, le altezze del basamento rispecchino la volontà di tenere in dovuta considerazione le preesistenze storiche.
- il SECONDO, la piazza coperta su cui prospettano due fronti interni, completati dal volume cilindrico, centro ideale e visivo, che funge da fondale e nel cui interno trovano posto i corpi scala, gli spazi distributivi da cui avviene l'accesso ai vari uffici, gli addetti alle informazioni, il custode e l'unico accesso al palazzo molto ben sorvegliabile. Sulla copertura del volume cilindrico è stata predisposta la pista di atterraggio per l'elicottero. Nel retro del volume di cui sopra è stato dato adeguato respiro alla chiesetta.
- il TERZO è lo spazio urbano di connessione tra la ferrovia e la città. La facciata che vi prospetta propone un "linguaggio cittadino" che cerca di dissimulare l'anonima ripetitività dell'edificio per uffici con bucatore ad intervalli regolari con delle invenzioni architettoniche, quali la tettoia aggettante che assume valore simbolico di "riparo"; il porticato che correndo tutt'attorno dà profondità con il suo gioco chiaroscuro all'insieme; l'attacco della torre da cui inizia e contro cui finisce il nostro progetto; infine il taglio della strada-asse pedonale che spezza il grande segno orizzontale dell'edificio, lasciando intravedere e percepire il portale d'ingresso del palazzo n° 1 per chi proviene dalla ferrovia.

Le divisioni interne all'edificio non sono fisse né portanti, permettendo così una grande flessibilità di utilizzo.

Gli edifici da noi proposti hanno la presunzione di voler essere in armonia con l'ambiente circostante e di consolidare il carattere del luogo mediante anche l'inserimento di opportune attività ai piani terra quali: negozi, bar, collegamento sotterraneo, con la ferrovia, zone di sosta, etc...

Il nostro progetto attraverso l'uso del linguaggio architettonico vuole riproporre con forza la funzione specifica storica di uno spazio che sempre ha rappresentato il sociale, l'aggregazione tra gli uomini, il centro della vita comunitaria, il momento dell'incontro civile.

Concludiamo questa breve relazione con la preoccupazione di non aver stancato l'occhio con proporzioni incerte: che il semplice ed il naturale è altrettanto facile da capire quanto da ricordare.

Sperando che questo progetto non rimanga affidato alla carta, ai disegni, al linguaggio simbolico dell'architettura e più in generale alle aspirazioni, ai desideri, che sono propri dell'universo freddo delle rappresentazioni.

L'artista

Non volevo decorare né l'edificio né il giardino ma partendo dall'architettura porre un segno deciso.

La spirale è da considerare come simbolo di energia immediata - nel mio caso come produttrice d'energia - che si trasferisce a tutto il palazzo. Viceversa il segno svanisce lentamente nel terreno.

Diventa riconoscibile solo dai piani superiori ma si intuisce sicuramente anche muovendosi tra queste colonne.

Queste verranno costruite in modo da dare l'impressione di essere sbucate dal terreno.

Programma delle superfici:

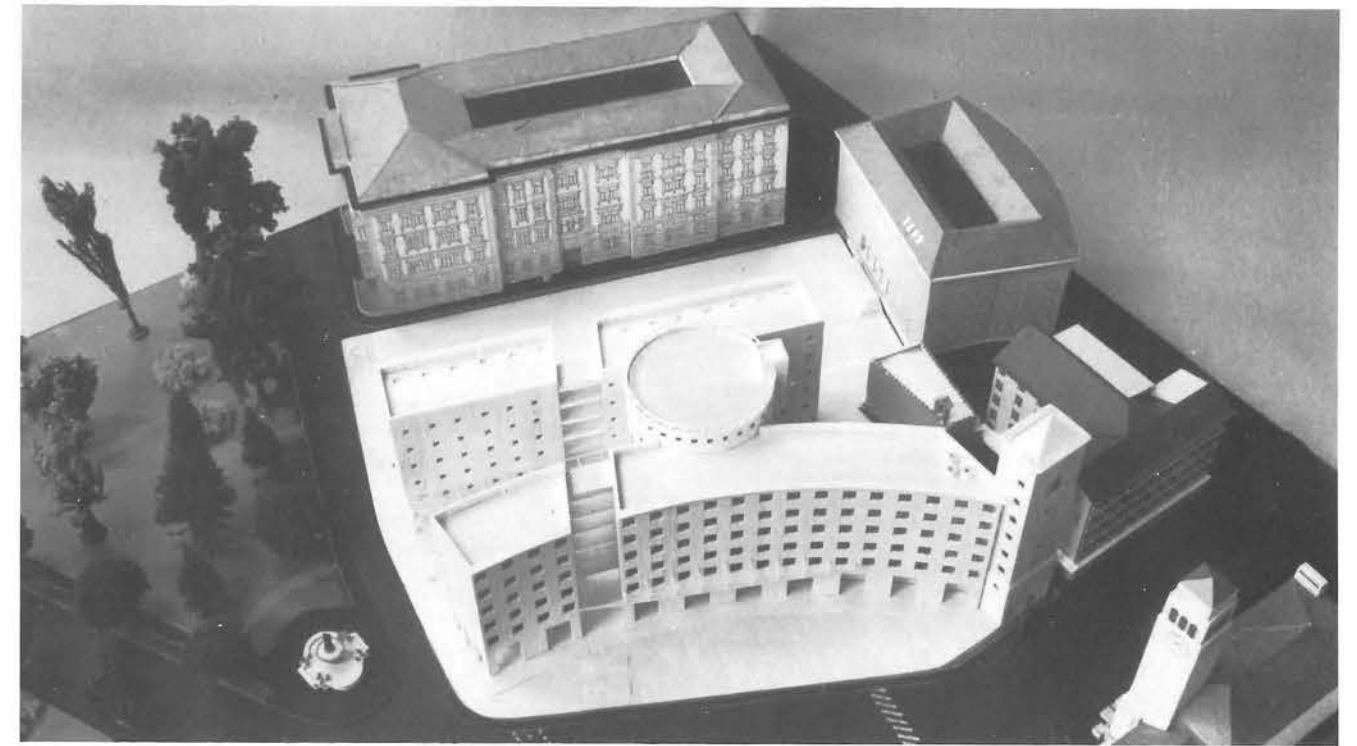
Per questo progetto, dato che superiamo molto le superfici minime ed i volumi richiesti dal bando, non riteniamo necessario elencare dettagliatamente le superfici dei locali.

Inoltre le pareti mobili tra un ufficio e l'altro offrono una grande flessibilità, così che sicuramente non si incontrano grosse difficoltà a dimensionare i vari uffici secondo le reali necessità.

BEURTEILUNG DER JURY

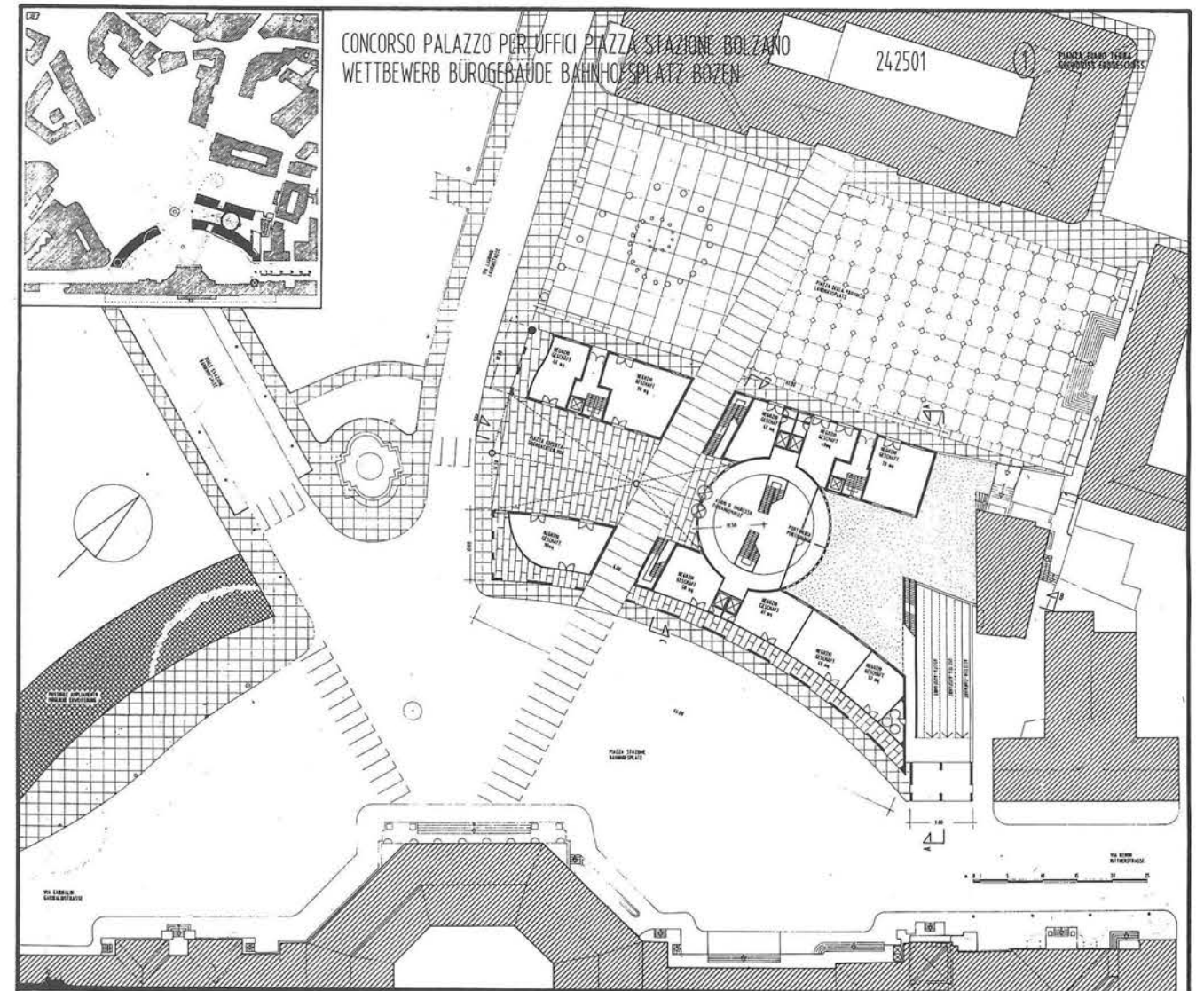
Es handelt sich um einen guten Entwurf mit städtebaulich klarem Konzept, bei welchem mehrere Stadtplätze entstehen. Der Bereich der eher schwachen Hotelfassade wird verdeckt, die bescheidene Kapelle erhält einen neuen Stellenwert. Die Ansichten zeigen von architektonischem Können.

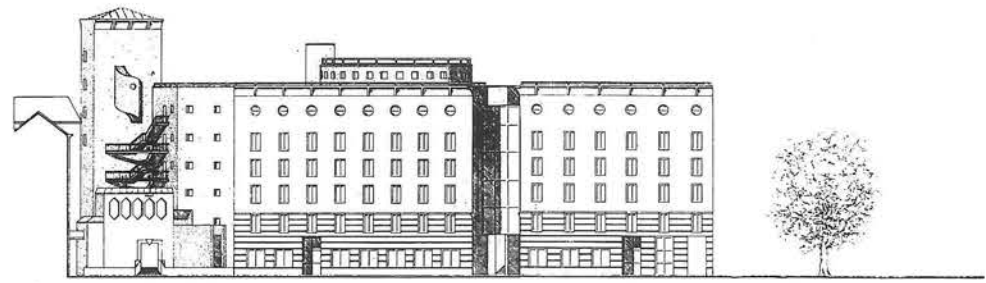
Nicht ganz überzeugend ist die Hinterhofsituation hinter dem zentralen Rundturm.



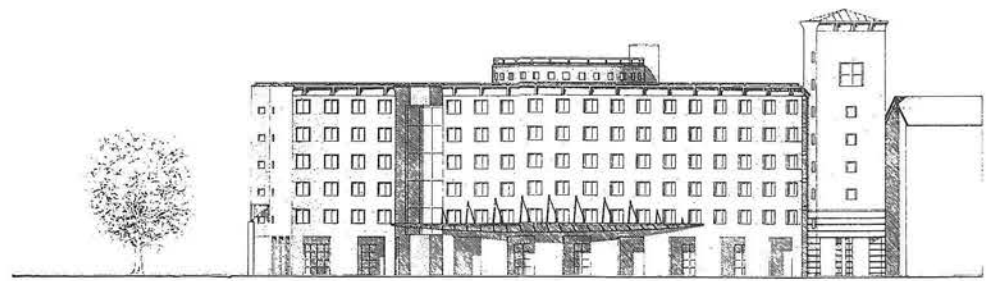
Modellfoto

Pianta piano terra/Grundriss Erdgeschoss

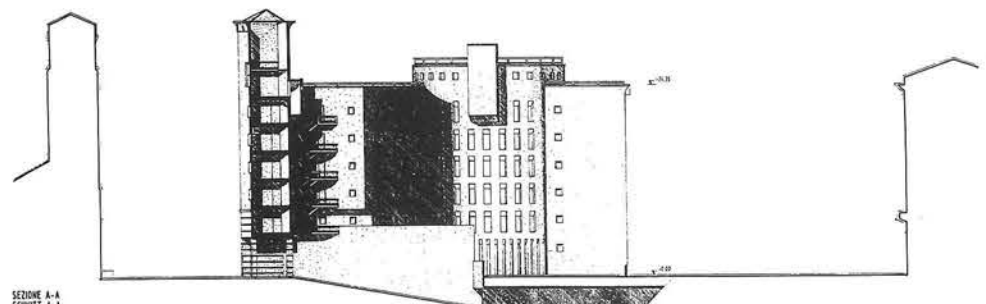




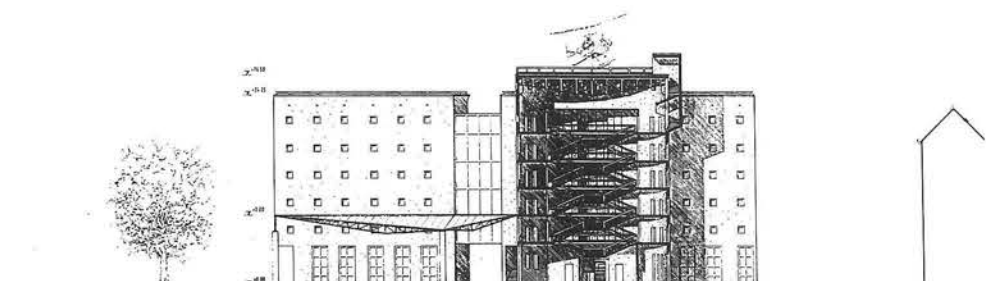
PROSPETTO NORD NORDWEST



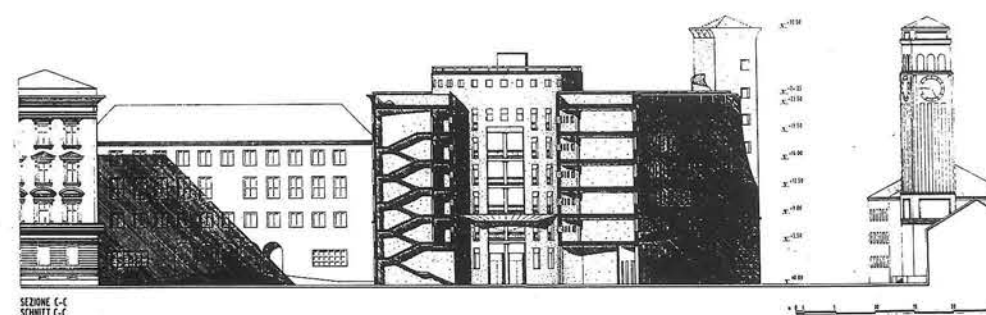
PROSPETTO SUD SUDWEST



SEZIONE A-A SCHNITT A-A



SEZIONE B-B SCHNITT B-B



SEZIONE C-C SCHNITT C-C

DRITTER PREIS / TERZO PREMIO

PROJEKT / PROGETTO nr. 488458
Arch. Wolfgang Piller, Bozen/Bolzano;
Mit/coll.: arch. A. Gapp, arch. B. Simma, arch. M. Corradini, M. Willeit, M. Czech;
Künstler/Artista: E. Marz.

Ursprünglich lag der Bozner Bahnhof außerhalb des gebauten Stadtgebietes, welches durch parkumsäumte Radialstraßen an den Bahnhofplatz angeschlossen war. Vereinzelt Gebäude wie das Palais Widmann oder das ehemalige Sadttheater bildeten einen aufgelockerten städtebaulichen Übergang zur Stadt.

Das Hotel Viktoria hingegen definierte den Platz durch seine geschwungene Form und die Überleitung in die Laurinstraße.

Das alte Zollhäuschen, das dem Froschbrunnen weichen mußte, fungierte als Zwischenglied und teilte die Blickrichtungen zum Waltherplatz und zum Hotel Bristol.

Den westlichen Abschluß bildet die Riesenplatane. So präsentierte sich Bozen einem Reisenden, der aus der Bahnhofshalle schritt.

Um den Bahnhofplatz wieder als solchen definieren zu können, mußte also eine Platzbebauung vorgesehen werden, die repräsentativ genug ist, um den Platz aufzuwerten als auch, um die Zweckbestimmung als öffentliches Gebäude klar darzustellen. Durch diesen Eingriff wird die optische Verbindung zu den Landhäusern unterbunden, es entsteht jedoch ein zweiter Freibereich, der "Landhausplatz", um welchen sich das "Regierungsviertel" gruppiert. Dieser autofrei konzipierte Platz ergibt sich wie selbstverständlich durch die Gruppierung der bereits vorhandenen Gebäude: Seitlich das Palais Widmann, als Kopfgebäude und in der Achse liegend das Landhaus 2, gegenüber die Öffnung zum Bahnhofspark und südlich das neue Bürogebäude mit einer eher aufgelockerten und offenen Baukörperverteilung, die jedoch gewisse platzdefinierende Baufluchten beibehält. Der Mittelbereich ist zu einem Innenhof hin offen, als Gelenk zwischen den vorspringenden Flügeln fungiert ein halbrunder Baukörper, mit dem großen Versammlungssaal.

Nach Osten hin wird die städtebaulich untragbare Situation mit Kapelle, ODAR-Gebäude und Abfahrtsrampe zur Tiefgarage durch ein maximales Heranrücken des Gebäudes an die Kapelle, sowie durch die Anordnung eines filigranen Turmelementes, welches in der gekrümmte Südfassade übergeht, gelöst. So ergibt sich im Dialog mit dem Turm des Bahnhofes eine Torsituation zum Bahnhofplatz.

Das Anheben des Erdgeschosses erfolgte nicht nur aus statischen Gründen, sondern erstens als Niveaueausgleich zwischen ODAR-Gebäude und Laurinstraße, zweitens aus der Tatsache heraus, daß damit dasselbe Niveau erreicht wird, wie am Haupteingang zum Bahnhof und drittens, in Anlehnung an die Althane des ehemaligen Hotel Viktoria.

Das Erdgeschoß wurde bewußt sehr transparent gestaltet, um auf Fußgänger-niveau Durchblicke zum Palais Widmann hin zu schaffen. Es wurden außer der zentralen Eingangshalle verschiedene Nutzungen vorgeschlagen wie Reisebüro, Bar-Café (auf der Althane) sowie die Verlegung des Zeitungskiosk von der anderen Straßenseite.

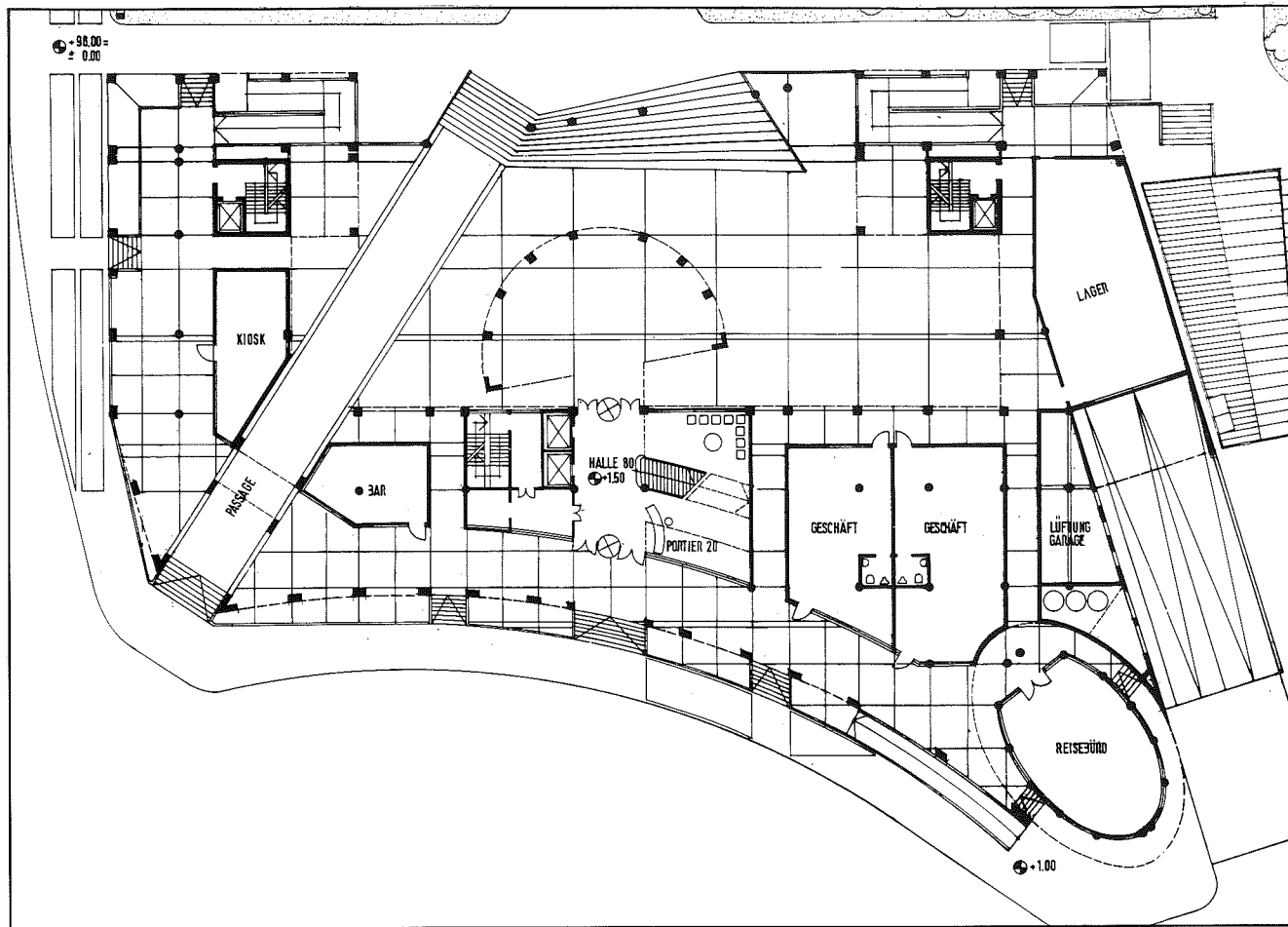
Die zentrale Eingangshalle ist über alle Geschoße offen. Diese werden durch einläufige - um die Gangbreite versetzte - Treppen erschlossen. Die horizontale Verteilung erfolgt durch Stichgänge in beide Richtungen mit doppelhüftiger Anordnung der Funktionsräume und Anbindung aller Aufzugstürme und Fluchttreppen.

BEURTEILUNG DER JURY

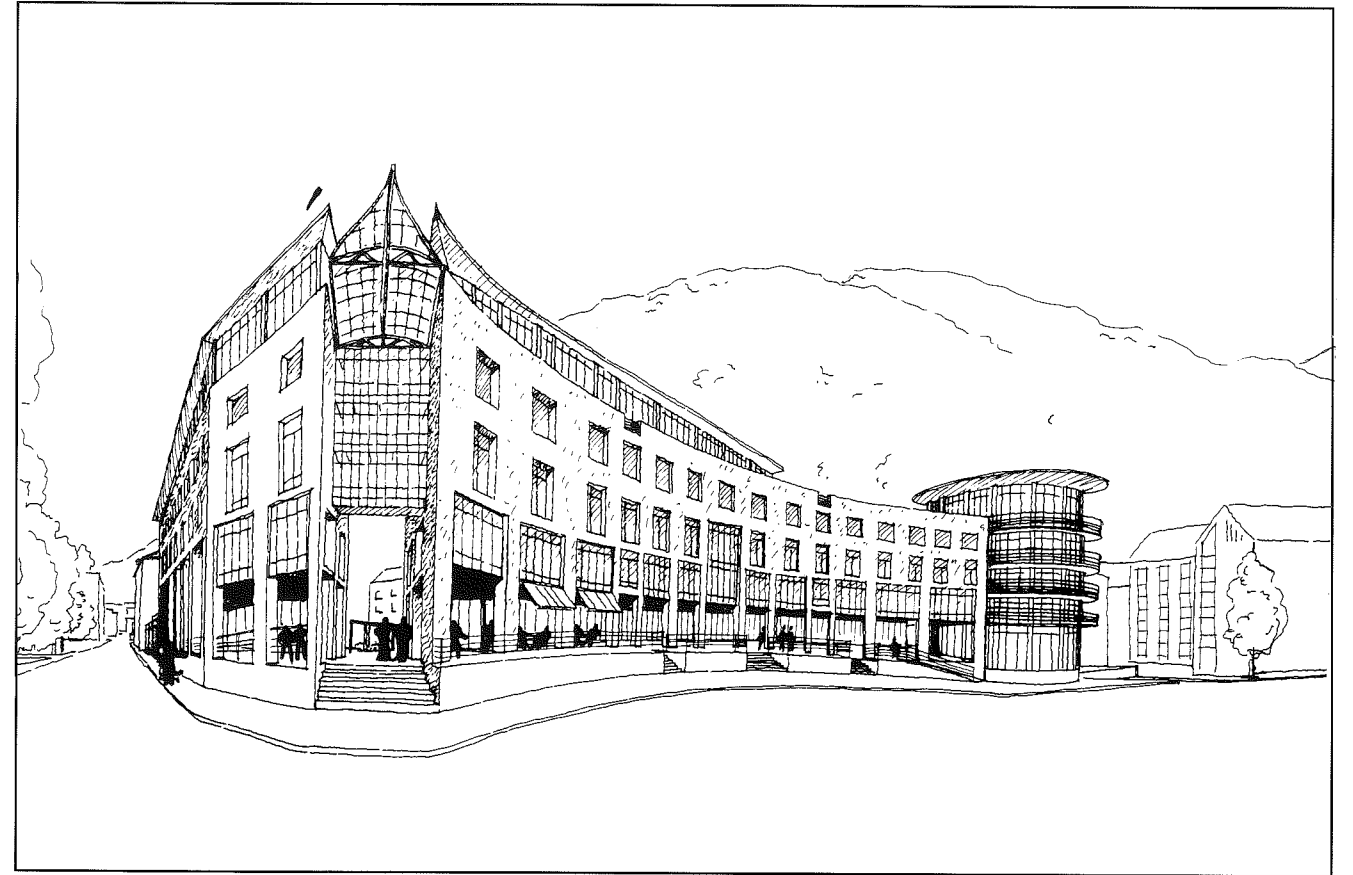
Auch dieses Projekt setzt kalte städtebauliche Maßstäbe: es entsteht ein zentraler, großer Landesregierungsplatz und ein Bahnhofplatz. Der Entwurf greift die vormalig bestandene Bebauung durch das in den sechziger Jahren abgebrochene Hotel Viktoria auf. Im Erdgeschoß werden am Bahnhofplatz wieder städtische Einrichtungen untergebracht. Der Bau hält sich eher zurück und tritt nicht mit dem Landhaus und dem Bahnhof in Konkurrenz. Im architektonischen Aufbau der Fassaden könnte allerdings einiges nachgeholt werden. (Zu diesem Ergebnis übt Ing. Wackernell Stimmenthaltung)

Modellfoto



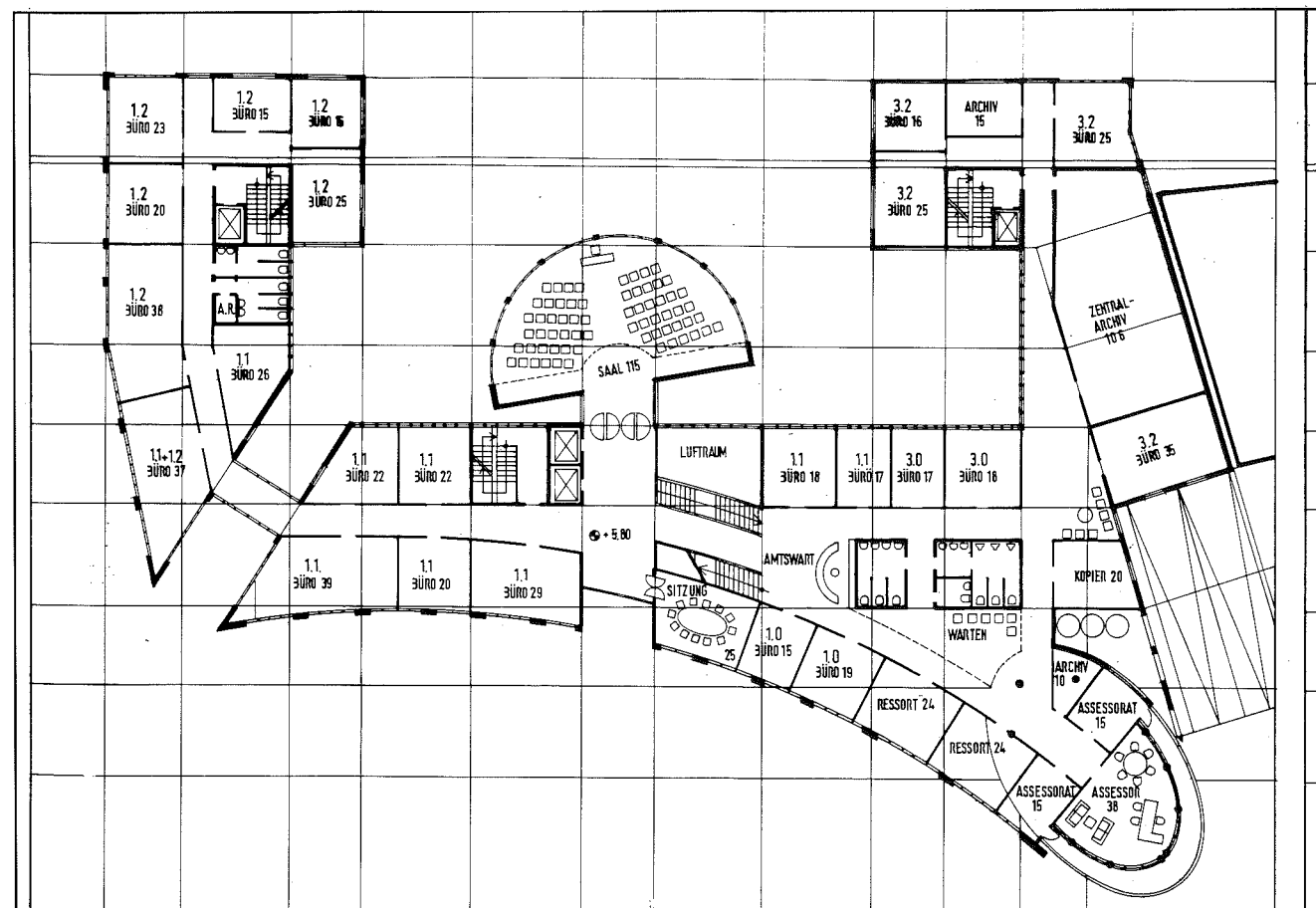


Erdgeschoss

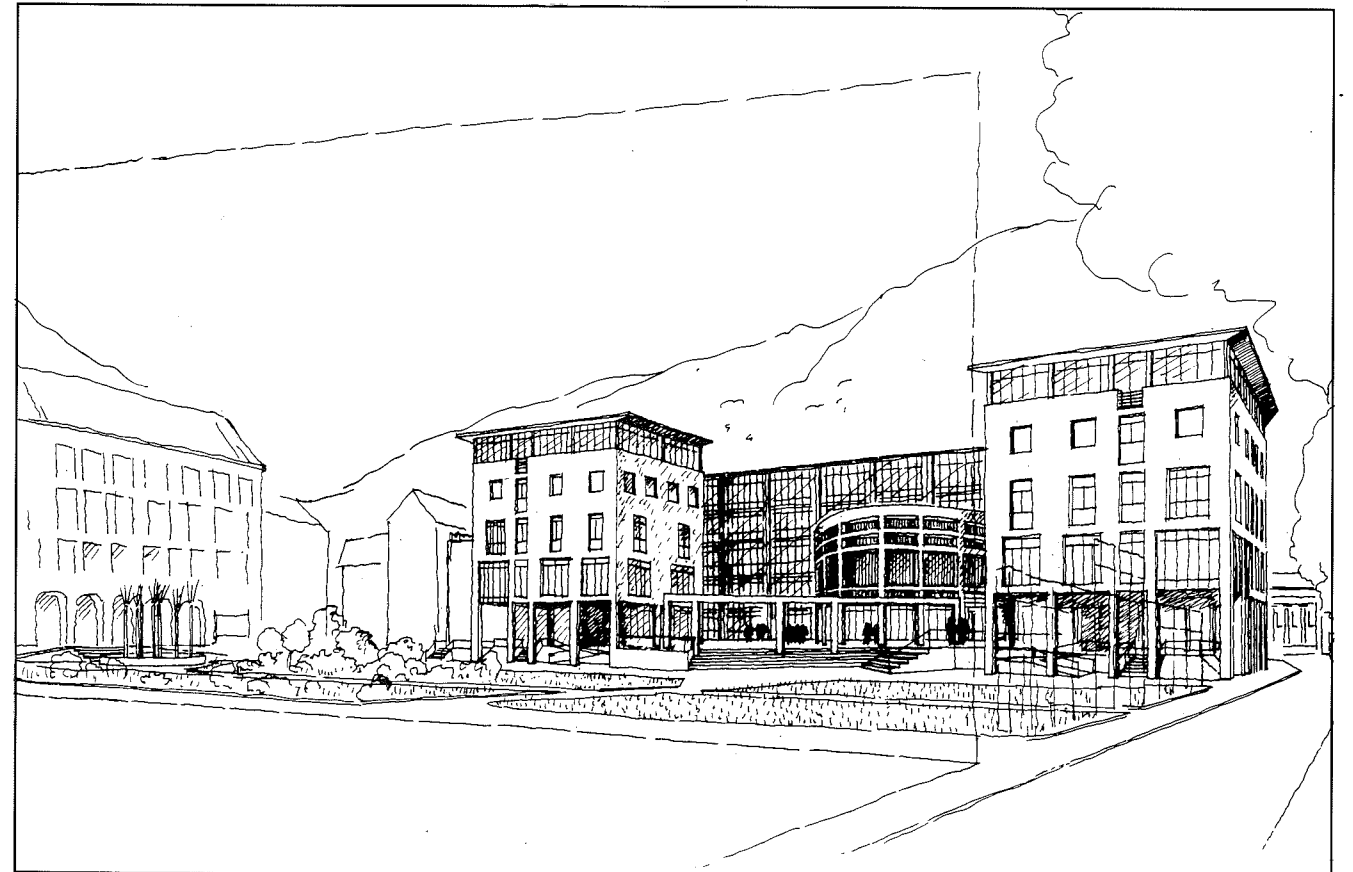


Perspektive vom Bahnhofplatz

1. Obergeschoss



Perspektive vom Landhausplatz



SPESENVERGÜTUNG / RIMBORSO SPESE

PROJEKT / PROGETTO nr. 216024

Arch. Walter Gadner, Meran/Merano;

Mit./coll.: M. Schmidt, B. Knumann, O. Egger, ing. V. Zelger;

Künstler/Artista: H. Geier.

Gegenstand des Wettbewerbes ist der Entwurf eines Bürogebäudes und die Außengestaltung des Landhaus- und des benachbarten Bahnhofbereiches in Bozen (Ausschreibungstext).

Die jetzige desolate stadträumliche Situation des Planungsgebietes verlangt jedoch außer einer hochbaulichen Lösung ein umfassendes städtebauliches Konzept für den gesamten Stadtteil; zumal es sich um einen wichtigen innerstädtischen Bereich handelt, der einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf als nur ein additives Nebeneinander von Gebäuden.

Dieser Stadtbereich hat Eingangsfunktion (u.a. Bahnhof) und zum anderen repräsentative Aufgaben zu erfüllen als "Sitz der Landesregierung".

Der Bahnhofplatz ist in der jetzigen Situation als solcher nicht existent. Es handelt sich um einen erweiterten Straßenraum, der sowohl für Fußgänger als auch für Autofahrer sehr unübersichtlich ist (ungeordneter Verlauf des fahrverkehrs, unzureichende Wegebeziehungen für Fußgänger).

Der Bahnhofplatz und der Landhausbereich gehen ineinander über, durch fehlende Raumkanten und durch die großen Abmessungen, ist der Bereich jedoch nicht raumwirksam.

Zum anderen fehlt eine Differenzierung zwischen Landhaus- und Bahnhofplatz, beide Bereiche haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen und müssen deshalb auch unterschiedlich angelegt sein.

Die jetzige Situation besteht aus einer Fläche, die den Charakter eines eher zufällig entstandenen Freiraumes hat, dem man ansieht, daß etwas fehlt. Tragende Idee des Projektes ist die Ausweisung zweier Freiräume als wesentliche Gliederung der Stadtstruktur. Die jetzt losen und räumlich unklaren Platz- und Raumfolgen sollen zu einem Geflecht aufeinander abgestimmter Nutzungs- und Erlebnisbereiche werden.

Es wird ein Gebäudekomplex vorgeschlagen, der sich zu einer Seite als strenger Baukörper zeigt und zur anderen als geschwungener, transparenter Baukörper entwickelt. Eine transparente Erschließungszone verbindet beide Bauteile und begünstigt Orientierbarkeit und Identifikationsanspruch (Sitz der Landesregierung). Die Gebäude sind aufeinander bezogen und bedingen sich gegenseitig.

Mit dem geschwungenen Baukörper entsteht ein sehr eindeutiger Bahnhofplatz, ein durchaus eigenständiger erlebnisbereich, der mit dem "Künstlerturm" betont ein Pendant zu den anderen wichtigen Elementen des städtebaulichen Gesamttraumes bildet.

In Korrespondenz mit den vorhandenen Landhäusern bildet der zweite Büroflügel den neuen Mittelpunkt der Landesregierung als gestalteter Platz mit festlich-repräsentativem Charakter.

Die bauliche Lösung zielt als gebäude-ensemble sowohl auf die stadträumlichen Notwendigkeiten und auch auf die funktionalen Anforderungen ab. Ihre Realisierung ist nicht durch eine große Form belastet, sondern läßt sich kontinuierlich in Teilabschnitten entwickeln.

Die Jury bewertete die "städtebauliche Grundidee" positiv, auch die Anordnung zweier Plätze (Landhaus und Bahnhof) wurde als "richtig" bezeichnet. Bemängelt wurde die Großzügigkeit des Bahnhofsbereiches und die relative Enge des Landhausplatzes.

Sollte dies ausschlagendes Kriterium sein, so wäre ein "Korrigieren" durch geringfügiges Verschieben der Plätze gegeneinander durchaus denkbar, ohne daß das Entwurfs- oder das städtebauliche Konzept gestört würden. Relevanter ist jedoch die deutliche inhaltliche Differenzierung der beiden Bereiche, den das Projekt vorsieht.

Die weitgespannte Fläche des Platzbogens betont den Bahnhof als dominanten Baukörper und in seiner Funktion als Eingang der Stadt.

Der Landhausbereich als Sitz der Landesregierung erhält einen eigenen Platz mit repräsentativem Charakter.

Die Bäume - als gliederndes und transparentes Element - bilden den Eingang zum Landhausbereich und gleichzeitig wird dadurch die gegenüberliegende Parkfläche mit hineingezogen (eine ausdrückliche Forderung des Auslobers).

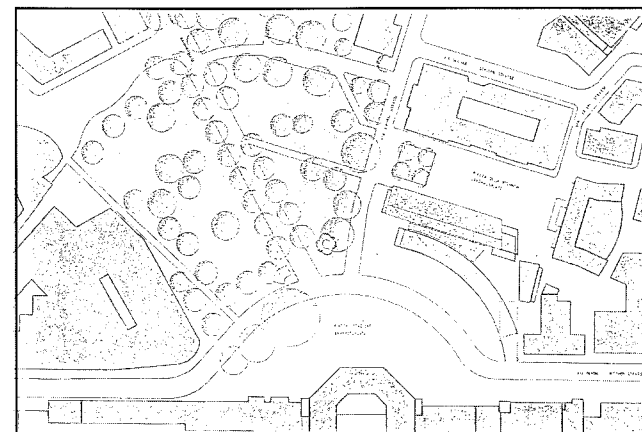
Mit der neuen Bebauung wird eine Abfolge von Erlebnisräumen geschaffen, die die stadträumliche Situation aufwerten und in einem Wechselspiel zwischen Bebauung und Freiräumen stehen.

BEURTEILUNG DER JURY

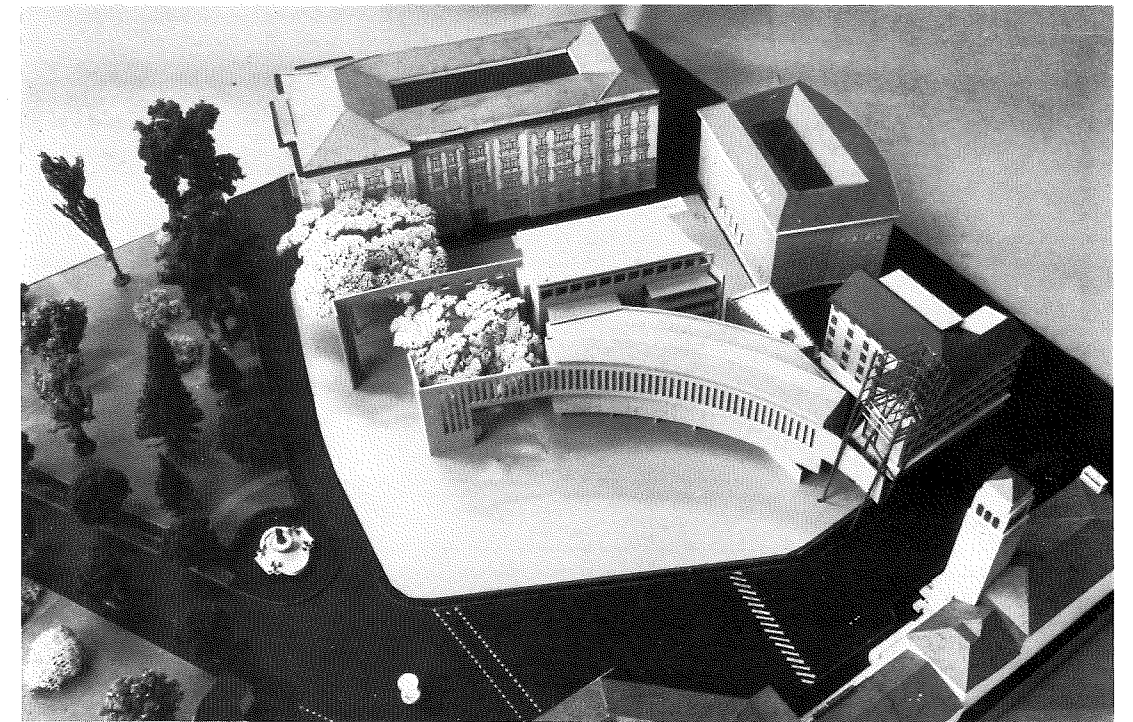
Die städtebauliche Grundidee ist hier richtig, es entsteht ein Bahnhof- und ein Landhausplatz, welcher allerdings sehr eingengt wirkt, während der Bahnhofplatz sehr großzügig wirkt.

Die Unterflurtrasse für den Durchgangsverkehr ist ein Vorschlag, der Berücksichtigung verdient; dadurch würde ein autofreier Bahnhofplatz entstehen. (Ing. Wackernell übt Stimmhaltung)

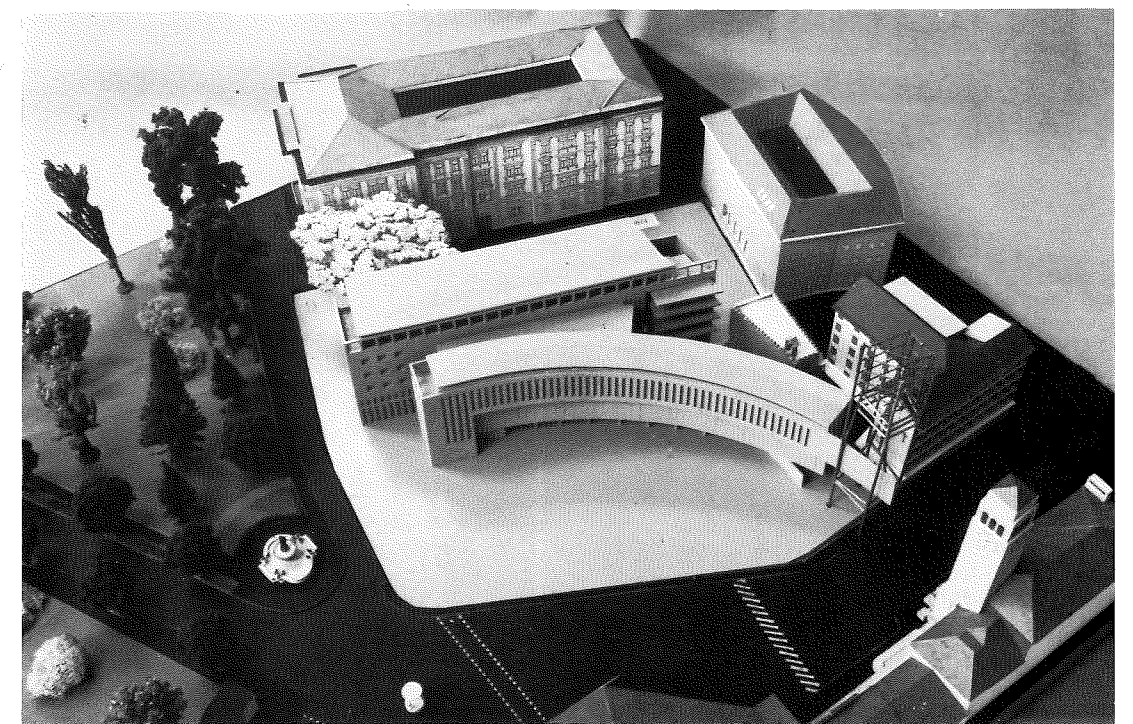
Lageplan



Modellfoto
1. Entwurf



Modellfoto
2. Entwurf



SPESENVERGUTUNG / RIMBORSO SPESE

PROGETTO / PROGETTO nr. 514404

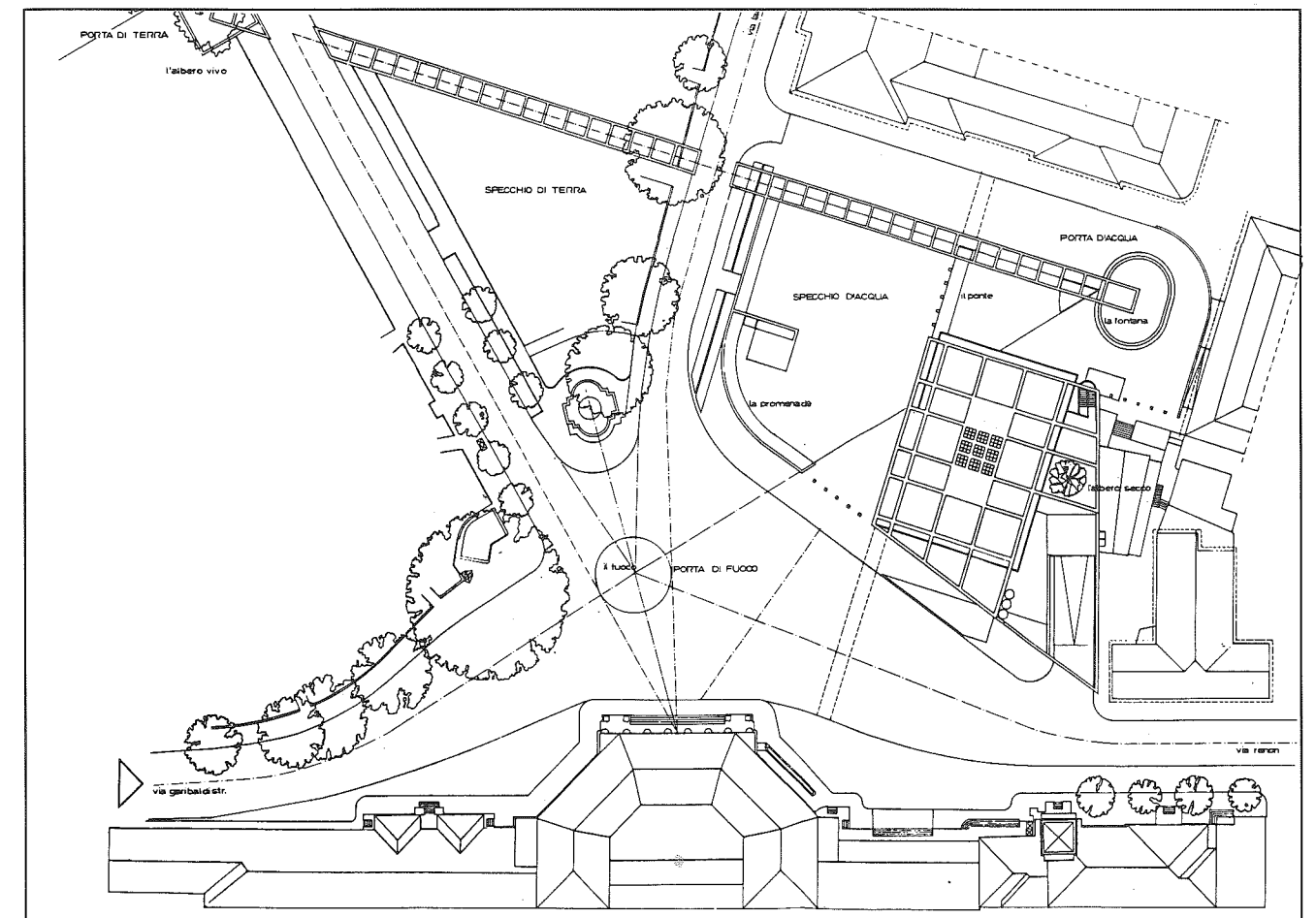
Arch. Claudio Lucchin, arch. Roberto D'Ambrogio, Bolzano/Bozen.

Si tratta di caratterizzare un tessuto urbano ricco di valori e di prospettive con un edificio ed una piazza che diventino simbolo - e biglietto da visita - non solo della città, ma di tutta una provincia. Alcune condizioni specifiche sono già definite urbanisticamente: il sito, la destinazione d'uso, la cubatura e le esigenze dell'Amministrazione. Altre sono determinate dal sovrapporsi di funzioni localizzate all'interno quali: il polo amministrativo provinciale, il polo di traffico (Stazione ferroviaria, Stazione autocorriere, Terminal BUS, parcheggi interrati), il vicino polo urbano di piazza Walther e dei portici. Questi poli sono collegati tra loro e con l'esterno da linee di flusso consolidate (via Garibaldi, viale Stazione, via Laurino, via Renon). Abbiamo assunto come carattere strutturale del contesto il reticolo assiale risultante dall'intersecarsi di queste linee con gli accessi agli edifici principali (Stazione ferroviaria, palazzi provinciali) e con emergenze formali (Fontana delle Rane). Abbiamo individuato e costruito alcuni percorsi guida sottolineandoli con emergenze formali (muro, colonnato, pergolato, porta, torre etc.). L'ordine assiale risultante individua tre "poli" funzionali e li evidenzia: 1-al centro di piazza stazione, 2-al centro della piazza dei palazzi provinciali, 3-nei giardini in prossimità dell'incrocio fra via Perathoner e viale Stazione; emerge una sorta di triangolazione che permette una leggibilità completa degli spazi e del loro stretto rapporto.

Elemento cardine della "triangolazione", il vuoto interno che non può essere un semplice prolungamento verde dei giardini. Deve essere un segnale forte, che leghi insieme il sistema delle piazze, che sia esso stesso piazza: uno specchio d'acqua, trasformabile in anfiteatro, luogo privilegiato della "riflessione" ma anche della politica spettacolo, ma soprattutto luogo di pacificazione e di incontro.

BEURTEILUNG DER JURY

Dieser Entwurf versucht mit dem Rahmen des bestehenden Bauleitplanes auszukommen; aus diesem Grunde werden keine städtebaulich neuen Maßstäbe gesetzt, jedoch sind im genannten Rahmen die gestellten Aufgaben am besten gelöst. (Nach Ing. Wackernell wäre dieses Projekt zu prämiieren).



PROJEKT / PROGETTO nr. 248510
Arch. Kaj Delugan, Meran/Merano;
Mit./coll.: Dipl. ing. W. Braumüller;
Künstler/Artista: D. Blaich.

Ausgangspunkt zur Gestaltung des neuen Landhauses und der umliegenden Bereiche war der Versuch das komplexe Zusammenwirken der aus verschiedenen Zeitepochen stammenden Gebäude und deren unterschiedlichen achsialen Ausrichtungen in einer Form zu definieren, welche die Eigenständigkeit und Bedeutung der einzelnen Gebäude berücksichtigt. Die Vorgabe der Baustruktur aufgrund der geplanten Tiefgarage erscheint, was den Standort betrifft, als sinnvoll, da die direkte Sichtverbindung zum alten Landhausgebäude sich an die bestehende Baustruktur anlehnt b.z.w. diese bis in den Platzbereich weiterführt und so als Endpunkt fungiert. Ein weiteres wesentliches Kriterium der Gestaltung bezieht sich auf die Öffentlichkeit des Platzes. Diese wird vor allem vom alten Landhaus, dem Bahnhof und den öffentlichen Parkanlagen bestimmt und verlangt nach einer großzügigen und städtischen Lösung der Gestaltung.

Die unterschiedliche achsiale Ausrichtung einerseits des Landhauses und andererseits des Bahnhofgebäudes erzeugen ein heterogenes Spannungsfeld. Eine weitere achsiale Ausrichtung des neuen Gebäudes wurde vermieden, um durch die runde Form des Bürotraktes die divergierenden Achsen aufzunehmen bzw. zusammenzuführen.

Vom Bahnhof in Richtung Landhaus schauend ermöglicht die Rundung eine Einbeziehung des Landhauses II, welches weniger von der Architektur als von der Bedeutung wichtig erscheint. Auch die Crispistraße wird so in den gesamten Komplex mit einbezogen und verleiht dadurch der Symmetrie des alten Landhauses die entsprechende Wirkung.

Die Symmetrie des alten Landhauses und die daraus resultierende Ausrichtung wird durch die runde Form nicht beeinträchtigt, welche einen formalen Ausgleich zur Achse des Bahnhofes ermöglicht. Der seitlich zur Rundung in Richtung Rittnerstraße auskragende Gebäudetrakt bildet eine Torsituation, welche durch den Bahnhofturm auf der gegenüberliegenden Straßenseite verstärkt wird und ist zugleich Endpunkt der Rittnerstraße und Übergang zum Bahnhof- bzw. Landhausplatz. Dieser Trakt ist das Rückgrad des Rundbaues und verknüpft sich auf der anderen Seite mit der angrenzenden Bebauung. Als solcher wird er zum bestimmenden Maß des Rundbaues und übernimmt durch die dreifache Staffelung die Verschiedenen Höhen der angrenzenden Gebäude.

Im mittleren Bereich nimmt dieser Trakt die Höhe des Bahnhofes auf, der darüber liegende, schräg abgeschnittene Teil bezieht sich auf die dahinterliegende Gebäudehöhe des O.D.A.R.. Im Zwischenraum von O.D.A.R. und dem neuen Landhausgebäude liegt die Tiefgaragenabfahrt, die achsial auf den Bahnhofturn gerichtet ist, und im gegenüberliegenden Bereich in Richtung Kirche entwickelt sich eine weitere Vertikale durch die in den Bau einbezogenen Abluftkanäle der Tiefgarage. Die "Rückfassade" ist betont schlicht gehalten und verdeutlicht durch die abgestuften Geschosse das Ineinanderdringen der beiden Baukörper. Die Richtung dieses auskragenden Traktes erstreckt sich über das in diesem Teilstück niedrig gehaltene Bahnhofgebäude hinweg und verhindert so ein unmittelbares Aufeinanderprallen. Entscheidend dafür ist auch die "Aufstellung" des gesamten Gebäudes. Durch diese Aufstellung wird ein Raum geschaffen der über die unmittelbaren vertikalen Begrenzungen des Platzes eine weitere Dimension erschließt und den öffentlichen Charakter des Platzes unterstreicht. Aus der Fußgängerperspektive ermöglicht sie die Sicht- und Gehverbindung zu den den Platz begrenzenden Gebäuden. Auch wird die im Verhältnis zum Platz große Baukubatur relativiert.

Die Höhe der Aufstellung orientiert sich an der Höhe des Sockelbereiches des alten Landhauses. Das Stiegenhaus ist als eigenständiger Baukörper integriert und an der Außenseite des Gebäudes situiert. Es durchbricht die ansonsten zum Innerhof hin geschlossene Gestaltung und wird dadurch sowohl in der Vertikalen als auch in der Horizontalen zum verbindenden Element. Die vertikale Verbindung innerhalb des Stiegenhauses wird durch das progressive und geschößweise Zurückspringen der Stiegen erreicht. Der

so entstehende Luftraum bringt die einzelnen Geschosse in ein räumliches Verhältnis zueinander.

Der Innerhof ist im Gegensatz zur äußeren Fassade geschlossen gestaltet um eine räumliche Differenzierung entsprechend den unterschiedlichen Nutzungen zu erreichen.

Vier Kriterien stehen bei der Platzgestaltung im Vordergrund:

- 1) Die Weitläufigkeit des Platzes, vom Bahnhof her kommend in Richtung altes Landhaus;
- 2) Der Niveauunterschied von ca. einem Meter wird durch Abtrepplung unterstrichen und hebt die Platzfläche als solche stärker in den Vordergrund;
- 3) Der unmittelbare Anschluß der Platzoberfläche an das Landhaus, welches dadurch enger an das Platzgeschehen gebunden wird, (die Vorfahrt vor das Landhaus sollte als solche nur für entsprechende Zwecke verwendet werden);
- 4) Die Integrierung des zweiten Tiefgaragenaufganges als gestalterisches Element um eine Zäsur zwischen Landhausplatz und Bahnhofplatz zu schaffen ohne dabei die Weitläufigkeit zu unterbinden; dadurch ergibt sich auch eine stärkere Betonung der Beziehung des Landhauses II zu den angrenzenden öffentlichen Parkanlagen, die besonders für den dem Landhaus zugeordneten Bereich wichtig ist.

Die vorgegebenen Öffnungen für die Belüftung der Tiefgarage bleiben unbeeinträchtigt und werden vom Oberflächennetzwerk überzogen.

Der Lüftungsrast vor dem Landhaus II wird vergrößert und dadurch dem Oberflächennetzwerk angeglichen. Der zweite Tiefgaragenaufgang wird mit einem kleinen Kafee verbunden, um die Sinnträchtigkeit eines ansonsten unvermittelt im Raum stehende Baukörpers zu definieren und einer offensichtlich öffentlichen Funktion zuzuführen.

Weitere Einrichtungen wie Bushaltestelle für den städtischen Verkehr sind an der dem Bahnhof zugewandten Seite des Platzes vorgesehen.

Über den unmittelbaren Wettbewerbsbereich hinaus sind an der westlichen Begrenzung des Bahnhofplatzes weitere öffentliche Einrichtungen gelegen, die, ausgehend von den städtischen Buslinien, eine Reihe weiterer Einrichtungen wie Kiosk, Fahrkartenausgabe, Fernsprechkabine, öffentliches WC etc. in einem eingeschößigem pavillonartigen Bau vorsehen. Dieser Bau bezweckt eine Wegführung und Begrenzung dieses Bereiches in Hinblick auf die Haupterschließungsstraße (Bahnhofsallee) in Richtung Stadtzentrum. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Froschbrunnen, der als End- und Anfangspunkt der Parkanlage einen dritten Bereich begrenzt, und als solcher aufgewertet wird.

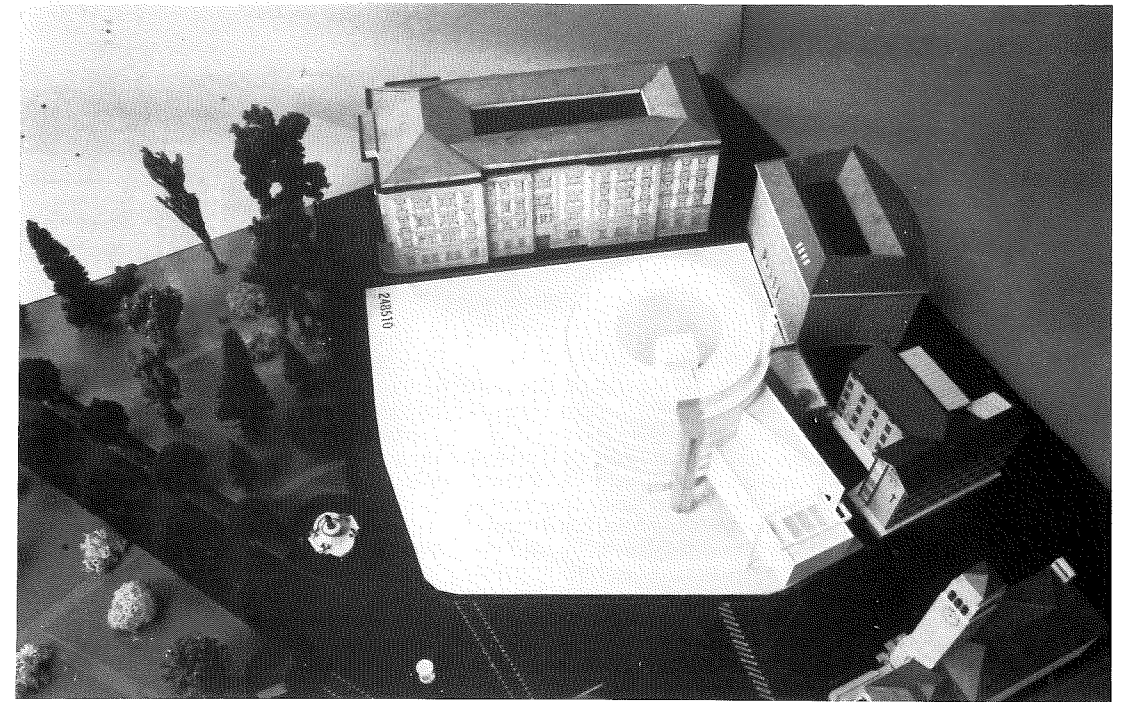
Dieses Zusammenspiel von sehr verschiedenen Bereichen und Beziehungen erfordert einerseits eine Abgrenzung der einzelnen Bereiche die andererseits gerade auf Grund derer Abgrenzung miteinander kommunizieren. Daher ist der Landhausplatz als städtischer Platz ausgebildet in dem Sinne, daß er nicht in Konkurrenz zu den anschließenden sehr kompakt gestalteten Parkanlagen tritt.

Einzig im Eingangsbereich des Landhauses II und der Kirche ist eine Bepflanzung vorgesehen.

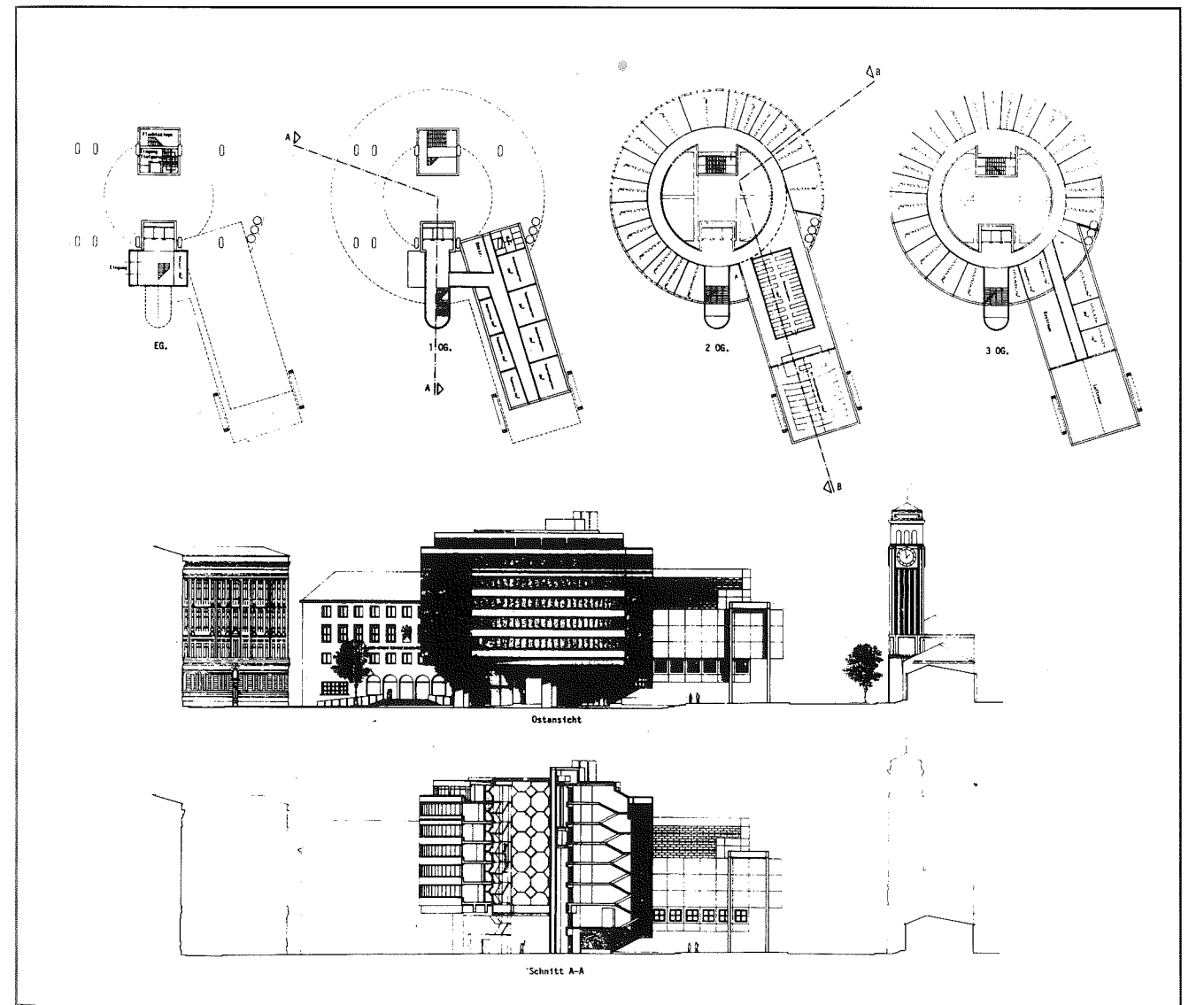
BEURTEILUNG DER JURY

Dieses Projekt ist antikontextuell im Sinne, daß es der bestehenden Bebauung gegenüber gleichgültig ist, obwohl hier die Ansicht auf die dahinterliegende, eher schwache Architektur (Hotel) korrigiert wird.

Modellfoto



Grundrisser - Ansichten



PROJEKT / PROGETTO nr. 352714
Arch. Eva Degiampietro, arch. Anton Oberbichler, Meran/Merano;

URBANISTISCHE ANLAGE UND BAUKÖRPERVERTEILUNG

Ziel unseres Bestrebens war, nicht ein Gebäude auf den vorgesehenen zehn Stützen zu errichten, sondern auch das Rundherum mit in die Planungsaufgabe einzubeziehen.

Das Gebäude mit seiner laubenartigen Verlängerung bildet als Großform den Rand eines halbelliptischen Platzraumes, dessen langer Durchmesser von der Crispistraße gebildet wird. Die Fluchten dieser langen Seite werden durch den Platzzugang einerseits und durch das Landhaus II andererseits gebildet. Auf dem kleinen Halbmesser liegen sich der Eingang des Landhauses I und der Durchgang unter dem Neubau, welcher den Platz zusätzlich mit dem gegenüberliegenden Bahnhofsgebäude verbindet, gegenüber.

Der Eingriff unternimmt den Versuch aus dem momentanen Bahnhofplatz, welcher wohl eher als Areal zu bezeichnen ist, kleinere, geschlossene und erlebbare Räume zu gestalten. Nicht die gegenwärtige Restfläche, sondern die bewußt gestaltete Form galt uns als Leitfaden.

AUSSERE UND INNERE ERSCHLIESSUNG

Die äußere Erschließung erfolgt über die schon bestehende Tiefgarage unter dem Gebäude. Fußgänger erreichen das Gebäude über den neuen Platz einerseits und vom Bahnhof her mittels einer Passage im Gebäude selber andererseits.

Da das Gebäude als Zweihüfter ausgeführt ist, liegen alle Büroräume an den Außenseiten. Die durchlaufenden Gänge werden im Nord-Osten über eine Treppe und mehreren Aufzügen erschlossen. In der Verlängerung der Gänge liegt im Süd-Osten eine Fluchttreppe.

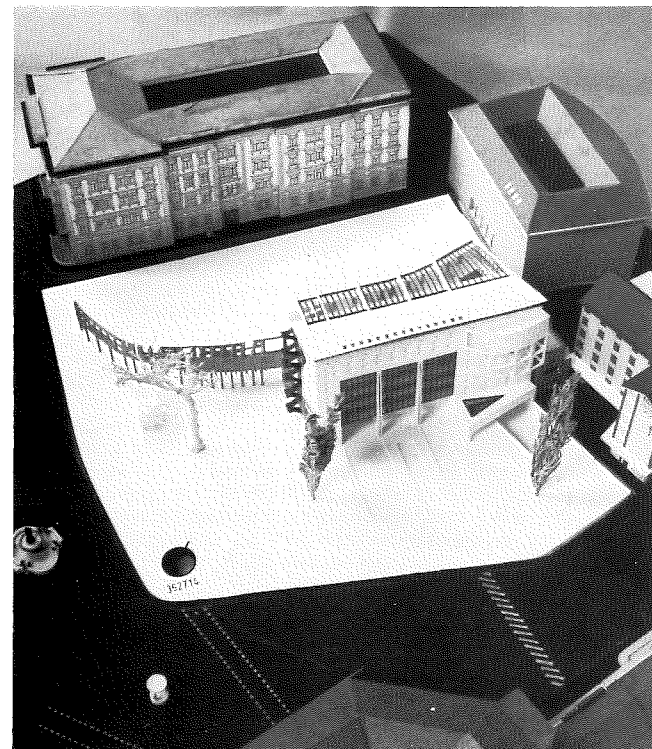
RAUMPROGRAMM

Es wurde darauf geachtet, einzelne Sektionen auf ein Geschöß zu beschränken. Die einzelnen Einheiten wurden nicht getrennt. Weiters liegen sektionsübergreifende Einrichtungen zwischen denselben bzw. in räumlicher Nähe. Der große unterteilbare Versammlungssaal, das Zentralarchiv und der zentrale Kopierraum befinden sich im Erdgeschoß. Dort liegt, an einer beide Eingänge überschaubaren Stelle auch die Portiersloge. Außerhalb des Büroverbandes ist ein kleiner Imbissraum bzw. Bar vorgesehen.

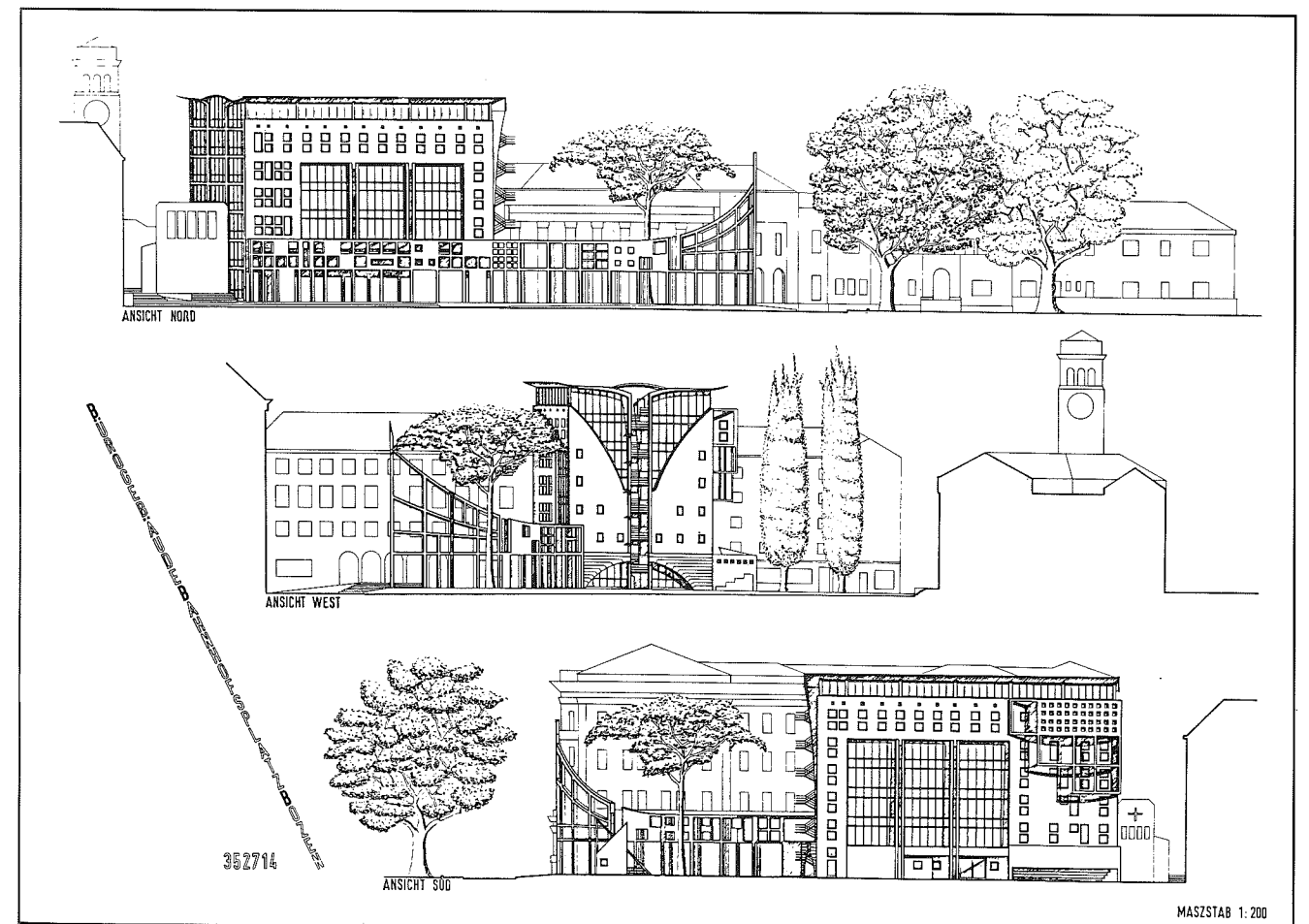
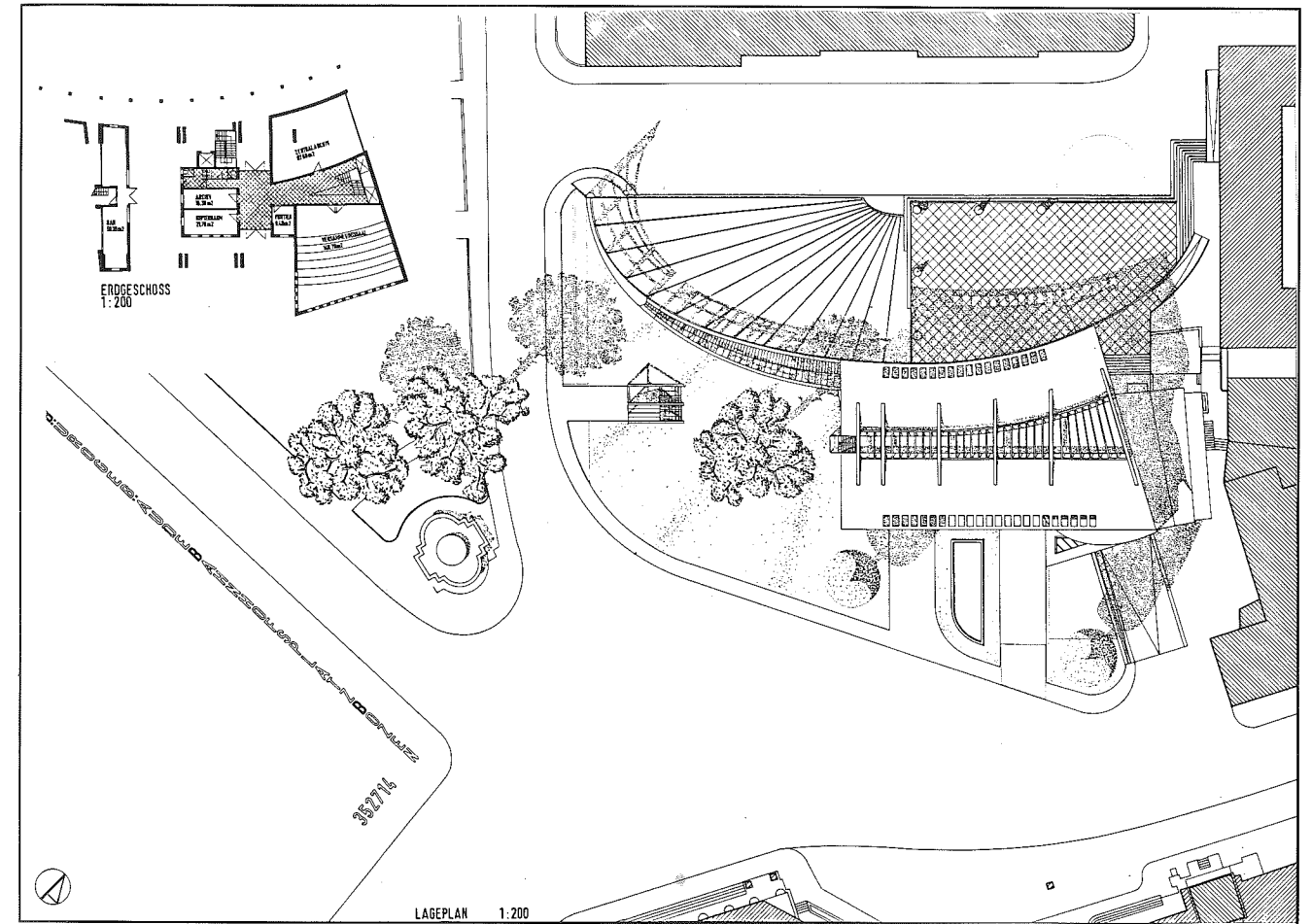
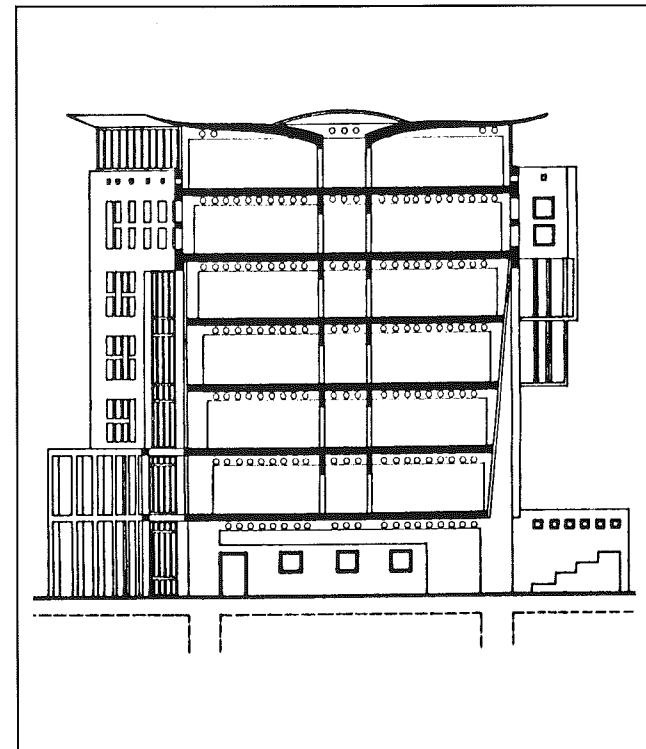
BEURTEILUNG DER JURY

Es ist ein modischer Entwurf mit gewissen formalen Qualitäten, der aber dann inhaltlich nicht hält, was er verspricht: Die Hauptfassade ist eine unbedeutende, schmale Fassade mit der Fluchttreppe, die große, helle Glasfassade schaut auf einen Hinterhof, die Colonnaden sind eher kulissenhaft.

Modellfoto



Schnitt



PROJEKT / PROGETTO nr. 766776
Arch. Luciano Bardelli, Bolzano/Bozen;
Coll./Mit.: arch. M. Servalli.
Artista/Künstler: A. Salvoni.

INQUADRAMENTO URBANISTICO

Per inquadrare correttamente il problema abbiamo analizzato il rapporto che intercorre tra spazi di interazione sociale urbana (strade e piazze) e spazi abitati (edifici e isolati), nella Bolzano antica e moderna oltre che in altre città storiche ottenendo un insieme di indicazioni, sulle misure dei lotti, degli isolati, delle strade, e delle piazze che hanno improntato l'intero progetto.

La città esistente è il miglior "manuale" per la sua ristrutturazione, contiene un progetto latente che una volta rivelato fornisce tutte le informazioni per il suo completamento. Ci siamo fatti guidare da questo progetto incorporato nel disegno di Bolzano, nella Via Portici, nella città ottocentesca e nelle piazze.

Il comparto che abbiamo progettato si propone di completare il progetto di Bolzano, quella che la città vuole essere. È proprio per questo che l'impostazione urbanistica del progetto ritrova in questi rapporti spaziali la vera struttura urbana, l'esatta proporzione tra sfera pubblica e sfera privata nella proprietà e nella conduzione della città. Il nesso filologico non è basato su una visione nostalgica della realtà quanto invece a modelli formali storicamente consolidati.

LA PIAZZA

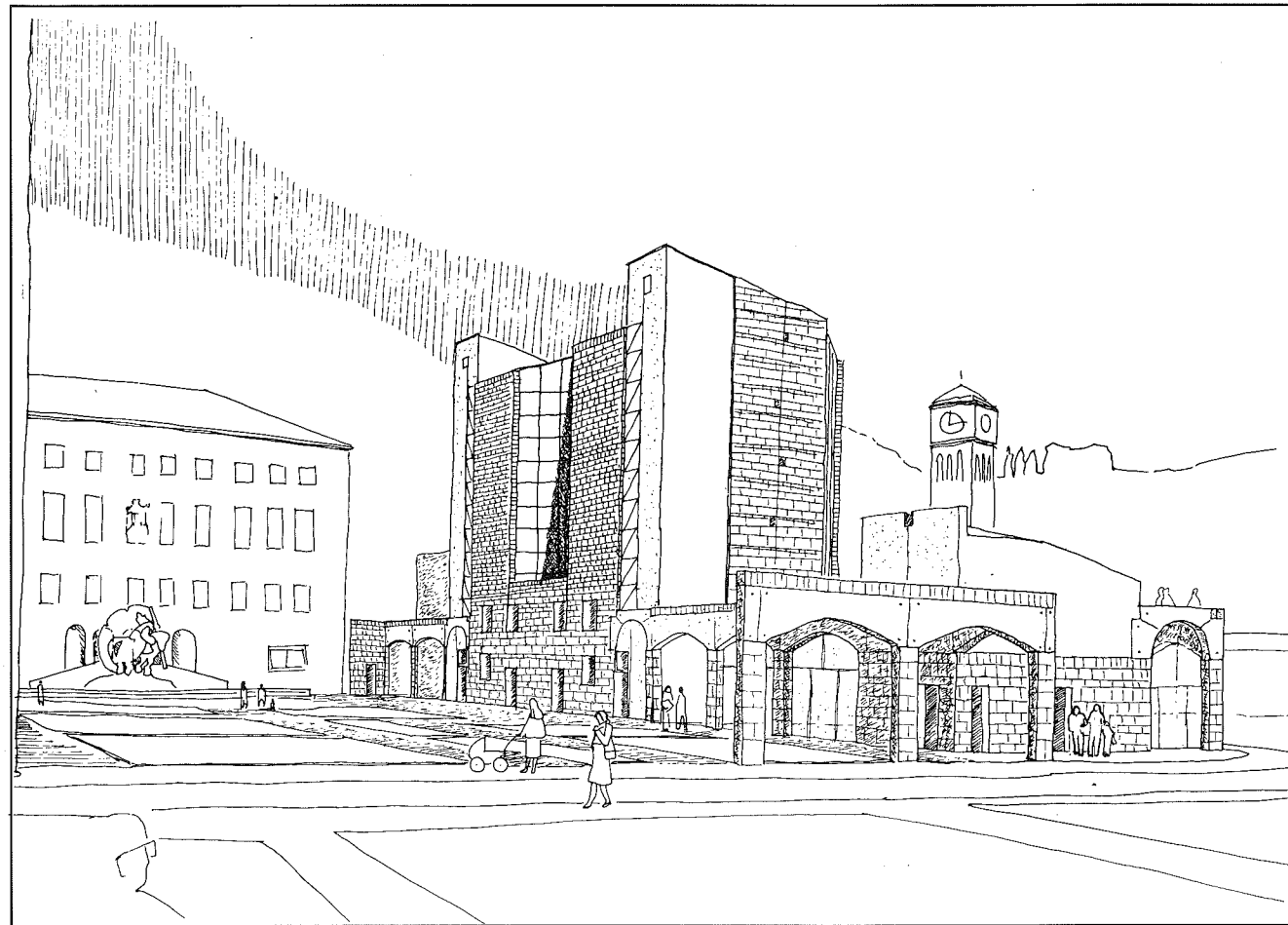
La piazza assume un ruolo significativo per la città, come luogo di socializzazione per antonomasia, che vuole porsi in relazione alle altre piazze storiche della città. Anche se la città di Bolzano non ha piazze di grandi dimensioni, fatta eccezione per piazza Walther voluta per magnificenza imperiale. Il progetto della piazza trova, ancora una volta, nella città storica i rapporti ideali tra lo slargo e il costruito, tra le altezze dei fronti e le sezioni a terra. Più precisamente nella "città gotica" la piazza è vissuta e concepita come strada allargata come stanno a testimoniare la piazza delle Erbe, la piazza del Grano e piazza Domenicani prima dell'intervento fascista. Nella progettazione della piazza si sono anche considerate le preesistenze, frutto di interventi episodici al di fuori di un qualsiasi piano preconstituito.

La piazza e il nuovo edificio assumono l'importante ruolo ordinatore di questo spazio urbano che è stato pensato come "stanza all'aperto" senza soffitto. La ricerca di unità di piazza è stata confermata anche dall'uso dei materiali: la pavimentazione sale e risvolta sulla facciata dell'edificio.

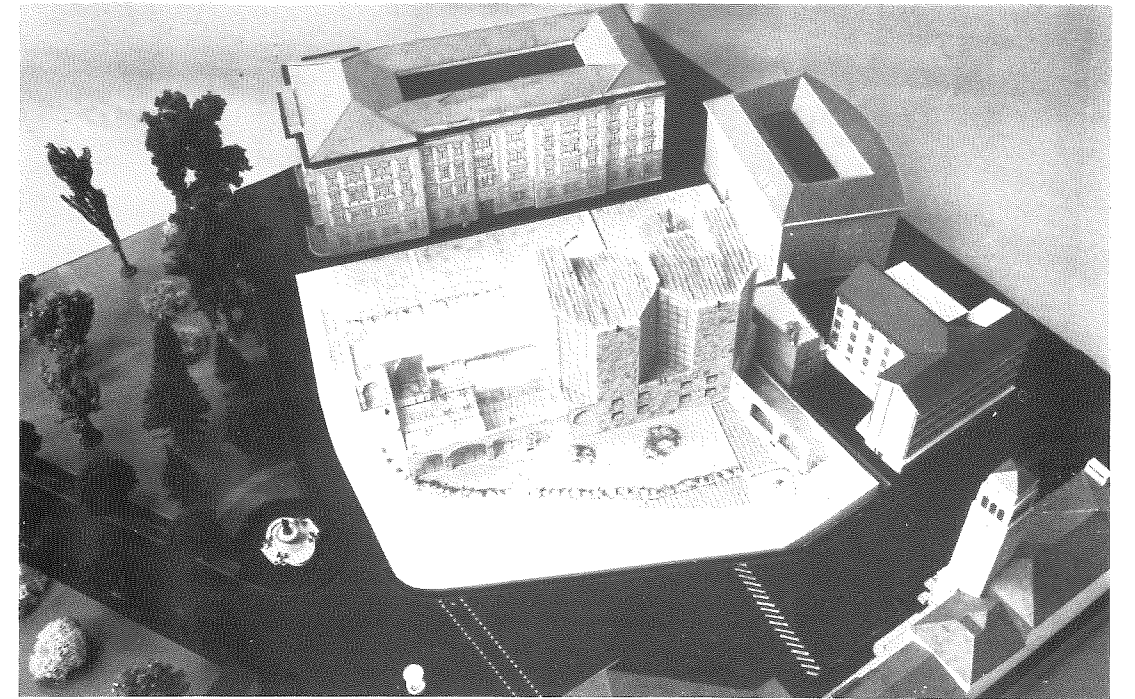
BEURTEILUNG DER JURY

Die Architektur ist hier eindeutig stadtfremd und unsensibel. Die der Stadt zugewandte Fassade ist blind. Die interne Einteilung ist nicht befriedigend. Die Platzgestaltung hat hingegen gute Ansätze.

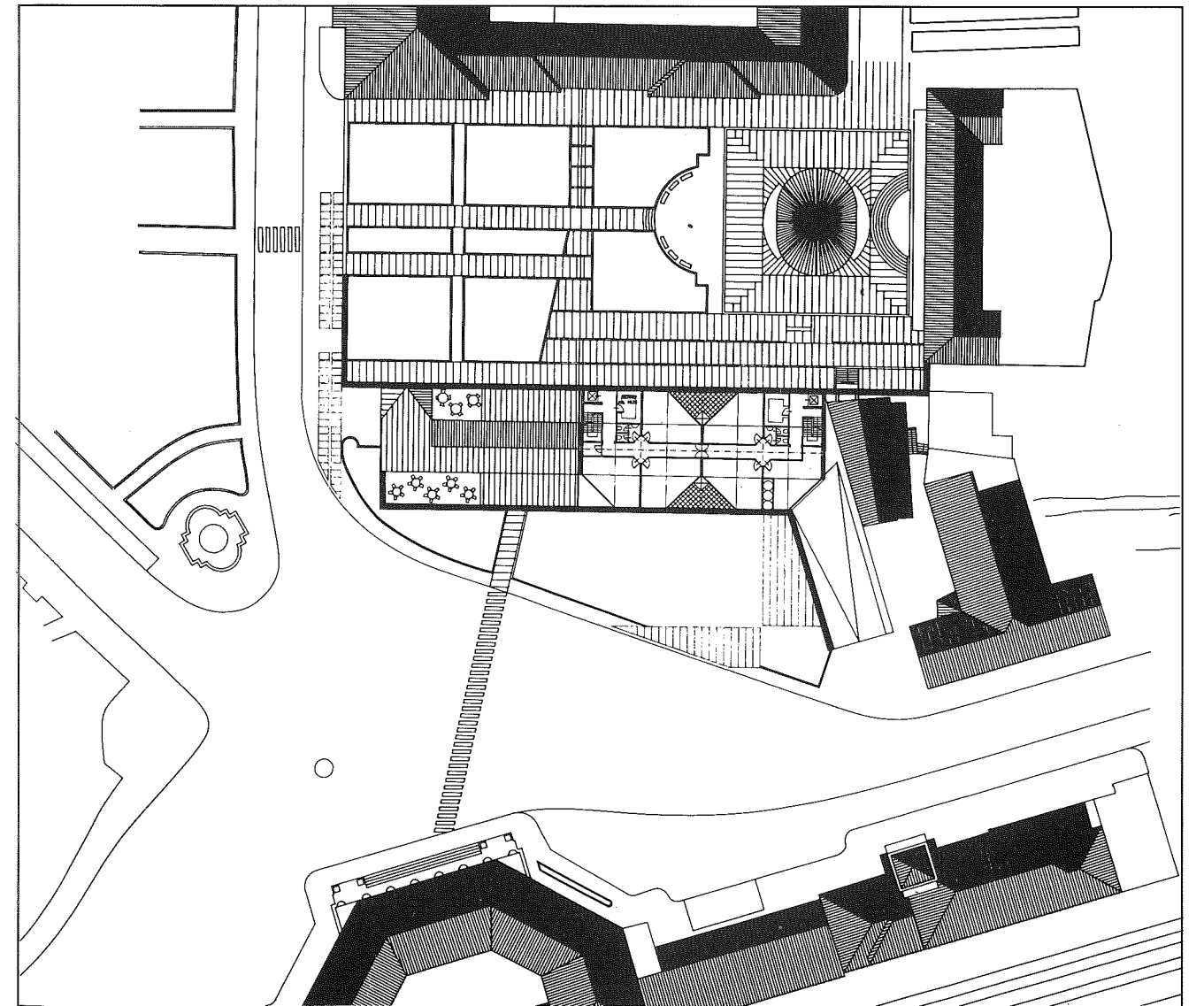
Vista prospettica



Modello



Planimetria generale



PROJEKT / PROGETTO nr. 051405

**Ing. Mariano Mazzoni, arch. Cristiana Mazzoni, arch. Walter Balducci;
Artista/Künstler: W. Balducci.**

La particolare forma e struttura della città in cui si colloca il progetto ha suggerito l'inserimento del nuovo edificio a ridosso della chiesa e dell'albergo lasciando come conclusione dell'intervento progettuale verso la via Laurino un grande giardino racchiuso da un viale, nell'area cioè indicata originariamente dal bando di concorso.

La scelta di rimanere con la progettazione nei limiti previsti dal P.U.C. di Bolzano per la Zona di attrezzature collettive, senza farsi invogliare dalla possibilità data di occupare tutta l'area tra le vie Renon, Crispi e Laurino, ha permesso di adeguarsi al criterio di economicità richiesto dal bando risparmiando territorio non solo ma anche di realizzare un'ampia zona verde all'angolo tra le suddette vie ma soprattutto di mantenere in equilibrio i valori urbanistici dei due fabbricati esistenti, quello della Giunta Provinciale e quello del Consiglio Provinciale che altrimenti sarebbero andati ad occupare una posizione urbanisticamente secondaria.

L'edificio consente anche di ripensare la forma dello spazio pubblico della via Crispi: questo spazio, delimitato dal nuovo palazzo e dai due edifici a blocchi della Provincia, è stato pensato come una piazza urbana e progettato architettonicamente con una pavimentazione in lastre di pietra disposte in modo da descriverne le parti che la compongono.

Il palazzo ha la forma di un blocco edilizio alto cinque piani, un piano di basamento alto due piani su cui si eleva un corpo alto altri tre piani, a coronamento dell'edificio è stato pensato il piano delle coperture differenziato in più parti.

La centralità delle facciate è stata sottolineata attraverso l'uso di elementi speciali: un erker verso la piazza, una loggia verso il giardino, delle grandi finestre verso via Renon. Particolare attenzione è stata posta al progetto degli angoli, caratterizzati attraverso delle grandi vetrate.

Le facciate rivolte verso l'esterno sono rivestite in mattoni a vista. La parte di basamento è formata da alte nervature tra cui si aprono le finestre degli uffici, coronate da un architrave metallico. La parte superiore è formata da una parete su cui si aprono le rimanenti finestre degli uffici. La parte di coronamento ha tetto a falda metallico nella parte rivolta verso il giardino ed un piano attico con tetto piano nelle parti contrapposte su via Renon e sulla piazza. Sulla fascia corrispondente al piano attico si aprono piccole finestre.

Le facciate interne delle corti sono formate dal tamponamento metallico dei ballatoi di distribuzione degli uffici e da una parete in mattoni su cui si aprono vetrate in ferro e vetro nella parte laterale del corpo centrale. Il tamponamento metallico dei ballatoi è formato da grandi vetrate ad ogni piano, con un coronamento chiuso in corrispondenza del piano attico su cui si aprono piccole finestre. Una loggia ed un tetto piano concludono le facciate del corpo centrale. In mattoni sono anche il corpo semicircolare del corpo scala principale ed il settore centrale della parte rivolta verso la piazza.

Lo schema distributivo è semplice: la circolazione ai piani è assicurata da un anello di ballatoi rivolti verso le corti interne, collegati attraverso un corridoio centrale; i collegamenti verticali sono assicurati da due grandi scale interne e da tre ascensori. Nel corpo perimetrale un corridoio laterale affacciato sulle corti interne distribuisce gli spazi degli uffici e delle sale speciali; nel corpo centrale che separa le due corti gli uffici sono distribuiti ai due lati del corridoio interno.

Gli elementi di servizio sono stati concentrati all'interno della parte dell'edificio rivolta verso la chiesetta e l'albergo: qui sono gli archivi, i servizi igienici ad ogni piano e le scale di sicurezza.

L'ingresso è posto al piano terra sul lato rivolto verso la via Renon. È uno spazio formato da un atrio di forma quadrata che introduce all'interno dell'edificio su cui si affaccia lo spazio della portineria e della copisteria centrale. Attraversato l'atrio una coppia di corridoi conducono nelle altre parti del palazzo; di fronte all'atrio oltre i corridoi è posto il principale corpo scala e ascensore.

Sul lato rivolto verso la piazza della Provincia il corridoio al piano terra è interrotto dal passaggio che conduce dalla corte interna verso la piazza, passaggio necessario per consentire l'uscita dal sottostante garage multipiano verso l'esterno senza interferire con la distribuzione interna. Ai due lati del passaggio due ascensori conducono ai piani superiori. Al centro del lato rivolto verso il giardino è posta la caffetteria.

Sul lato rivolto verso la chiesetta e verso l'albergo ODAR il corpo accoglie servizi, archivi ed i corpi scala. Attorno al grande scalone posto in corrispondenza del corridoio centrale sono collocati i gruppi di servizi igienici e gli spazi degli archivi.

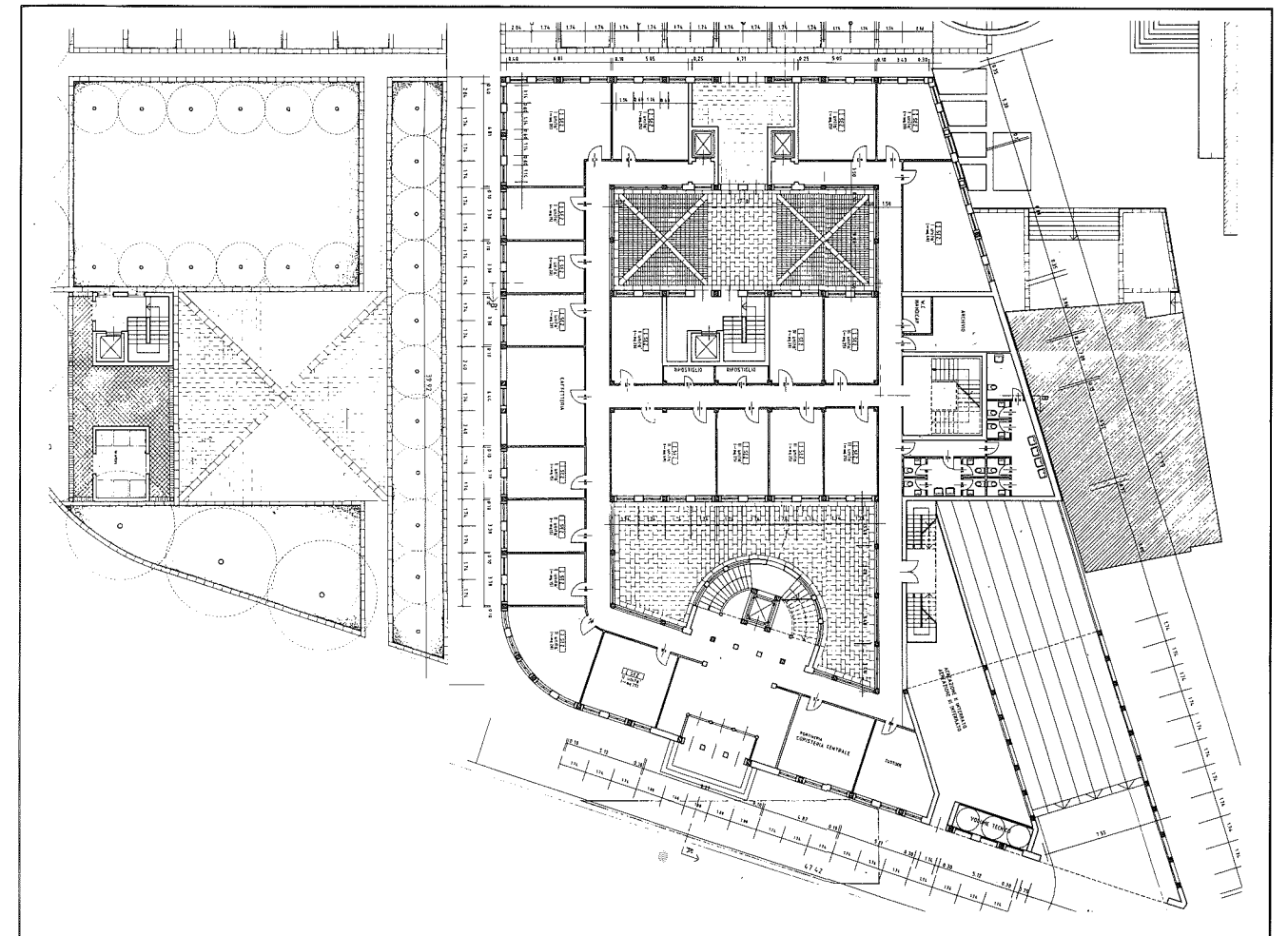
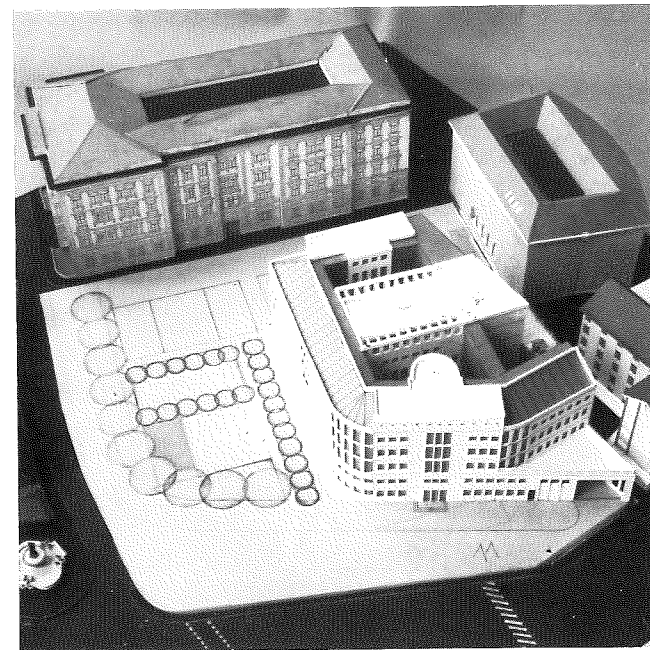
L'accesso al garage sotterraneo è garantito da un autonomo blocco scala e ascensore opportunamente inserito nel piano terra del corpo di fabbrica centrale. Questo corpo scala si affaccia sulla corte vicina alla piazza ed è possibile raggiungere la piazza all'esterno attraverso un passaggio nell'edificio.

I quattro piani superiori rispettano lo schema distributivo del piano terra con un anello completo di ballatoi attorno alle corti, collegati tra loro da un corridoio nel corpo centrale.

BEURTEILUNG DER JURY

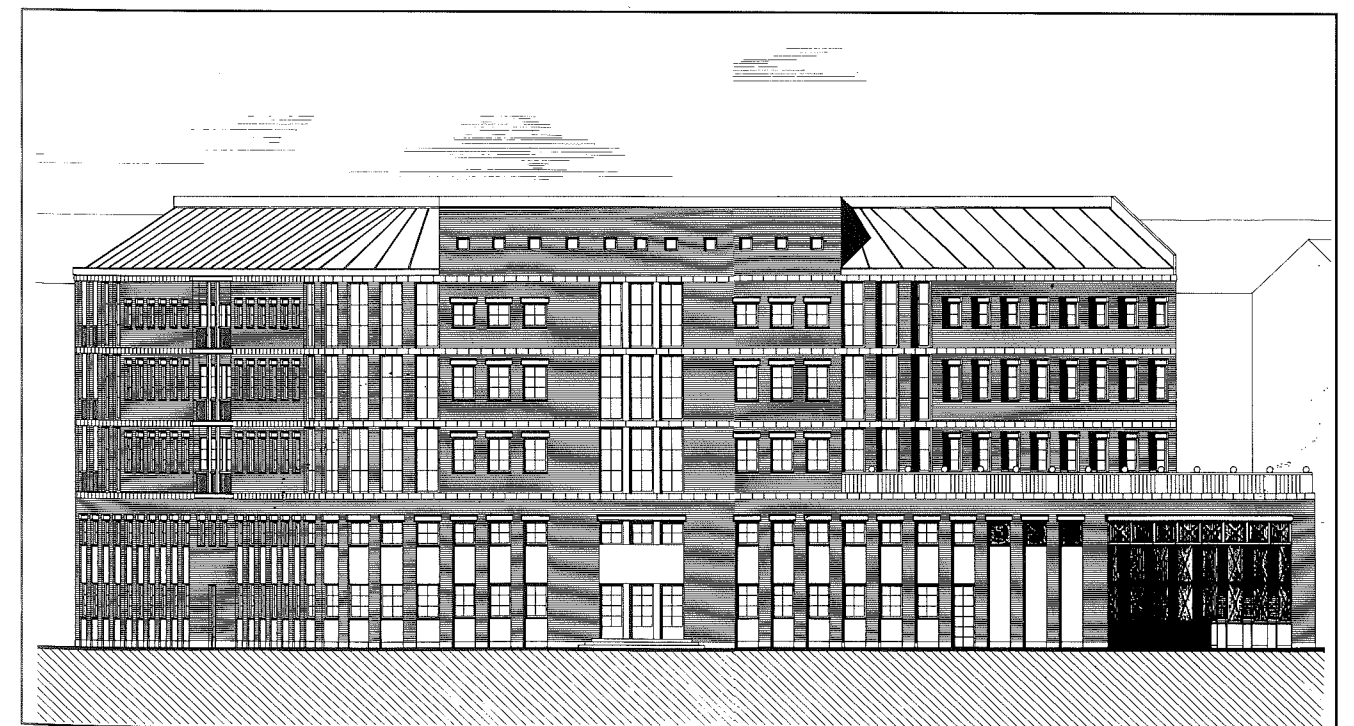
Die architektonische Gliederung ist hier nicht deutlich ausgesprochen. Das ebenerdige Fensterband gegen den Platz hin ist geradezu ein Fehler.

Modello



Pianta piano terra

Prospetto Sud



PROJEKT / PROGETTO nr. 123456
Arch. Albert Colz, Bolzano/Bozen;
Akad. Bildhauer/Scultore: J. Colz.

1) Urbanistik:

- a) lt. geltendem Bauleitplan: 15.000 m³
- b) mit Abänderung des Bauleitplanes: 20.000 m³

2) Baumaussengestaltung

- neue Baustruktur soll - sich dem denkmalgeschützten Palais Widman unterordnen
- klare und übersichtliche Fußgängerachsen enthalten
 - platzgestaltend sein
 - ein Landhaus und kein Hotel sein
 - realisierbar sein
 - der neuesten Technik angepaßt sein
 - Rücksicht auf benachbarte Bauplätze nehmen
 - Abstand halten vom verkehrs- und lärmreichen Bahnhofplatz
 - proportional, human, ergonomisch sein

3) Konstruktion

- Stützensystem lt. geplanter und zum Teil realisierter Tiefgarage
- Hängekonstruktion
- Fortsetzung der bisher geplanten und realisierten Tiefgarage ohne Baueinstellung
- kostensparend

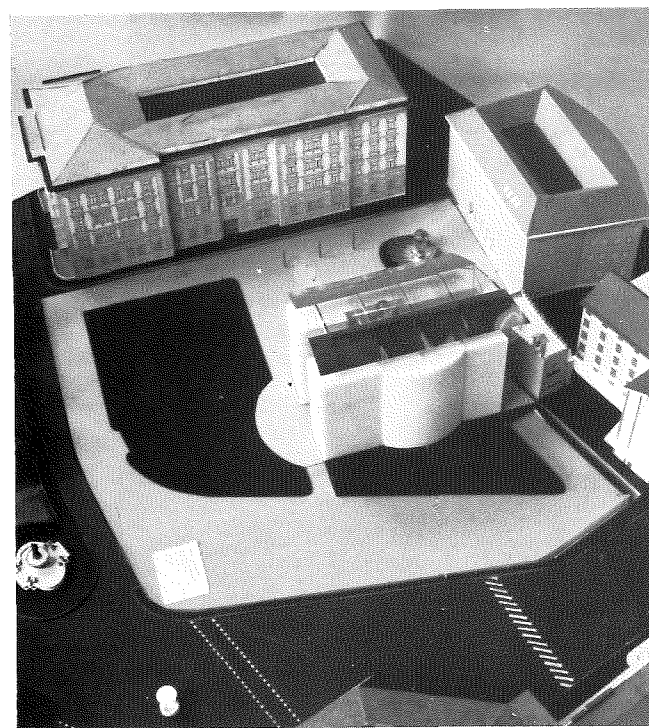
4) Überschlägiger Kostenvoranschlag

- a) 15.000 m³ 5 Milliarden
- b) 20.000 m³ 7 Milliarden

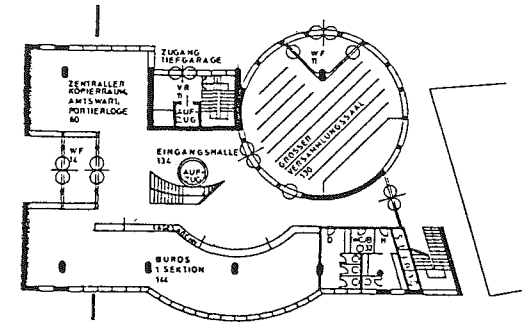
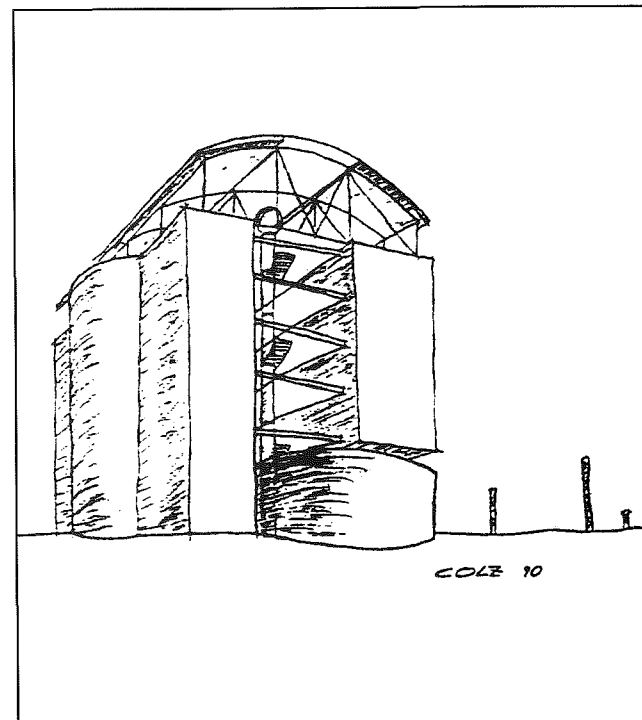
BEURTEILUNG DER JURY

Diesem Projekt werden keine städtebaulichen Überlegungen zugrunde gelegt. Nach dem Schema einer dreischiffigen Basilika entstehen amorphe Räume.

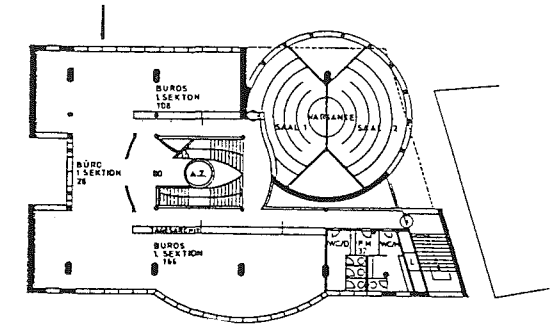
Modellfoto



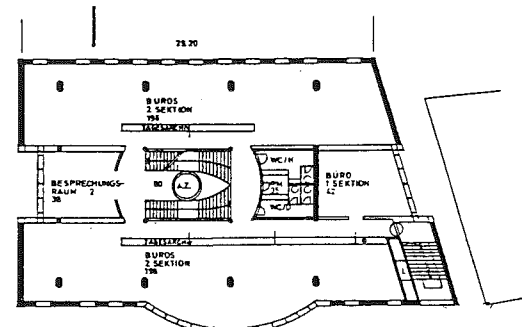
Entwurfsskizze



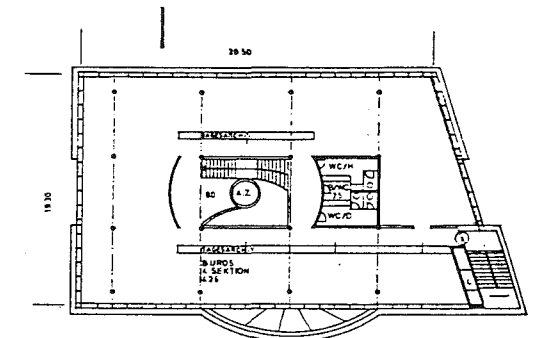
Erdgeschoss



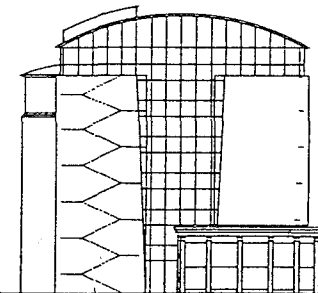
1. Obergeschoss



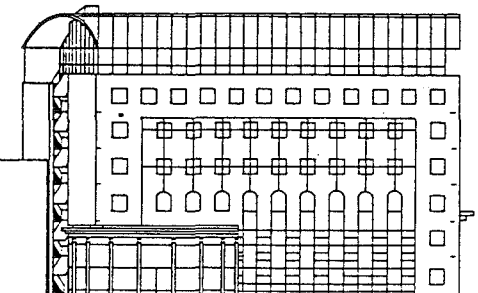
3. Obergeschoss



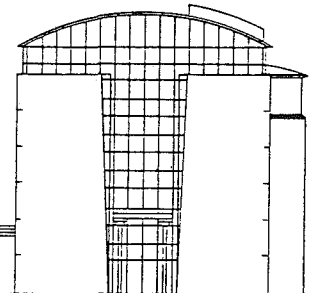
6. Obergeschoss



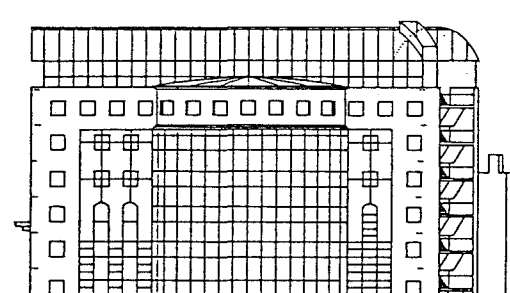
Ansicht Ost



Ansicht Nord

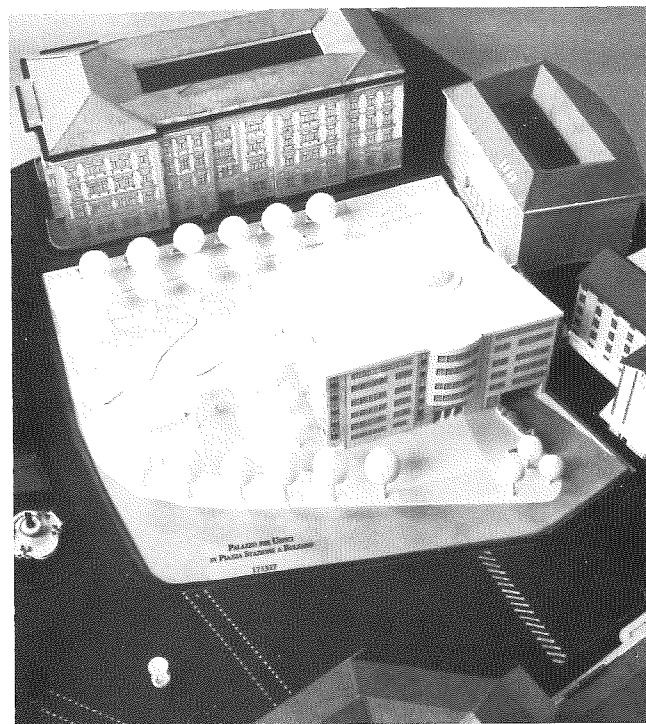


Ansicht West



Ansicht Süd

PROJEKT / PROGETTO nr. 171317
 Arch. Claudia Crepaz, Abtei/Badia;
 Mit./coll.: arch. S. Boscolo, arch. C. Plenk, ing. E. Giavagnoli, dott. P. Spagnoli

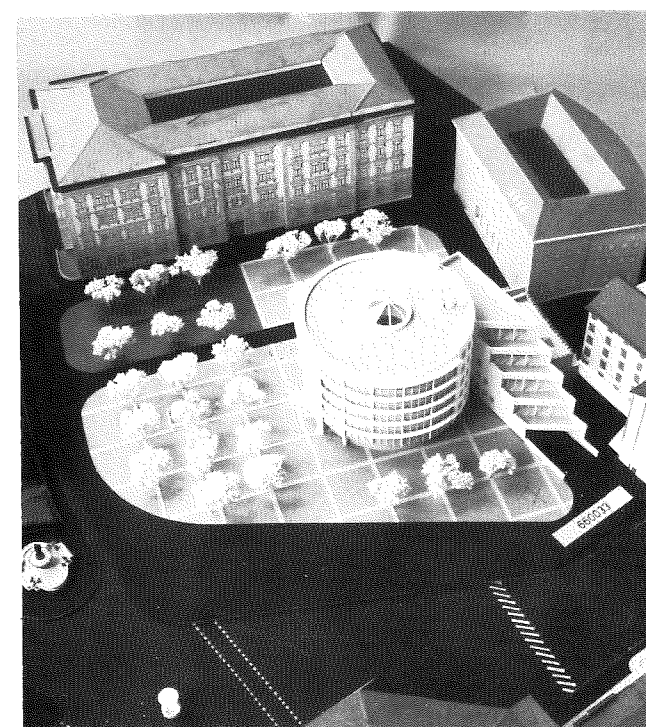


Modellfoto

BEURTEILUNG DER JURY

Hier ist keine klare städtebauliche Entscheidung zu erkennen. Die Architektur selbst ist eher schwerfällig und fantasielos.

PROJEKT / PROGETTO nr. 660033
 Arch. Rudolf Perktold, dipl. arch. Anràs Kertesz, Bozen/Bolzano;



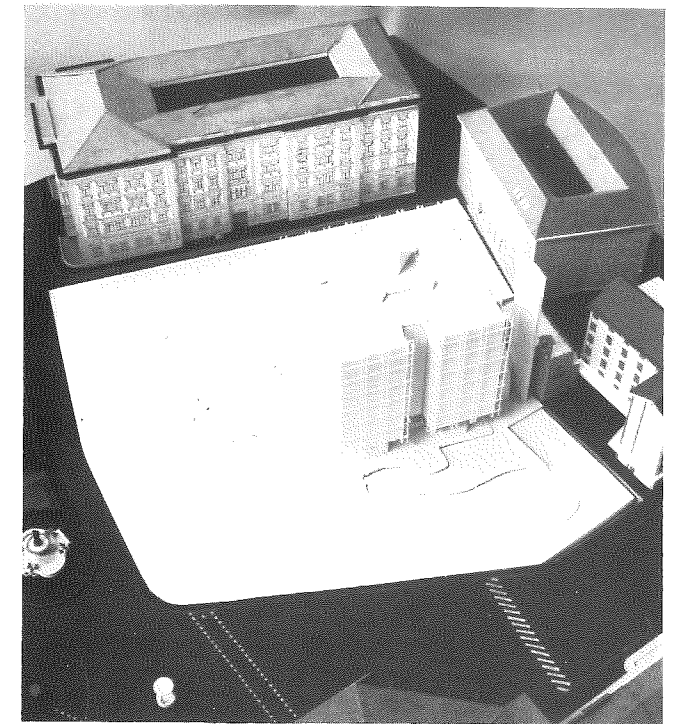
Modellfoto

BEURTEILUNG DER JURY

Auch hier wird der Bereich vor der nördlich anschließenden Bebauung nicht gelöst, im Gegenteil: durch die Terrassierung zum Turm des Bahnhofs hin, was eigentlich ein stadtfremdes Element ist, wird die POA Fassade zur Hauptfassade.

PROJEKT / PROGETTO nr. 024680
 Arch. Markus Vigl, arch. Hanns von Klebelsberg, Bozen/Bolzano;
 Akad. Maler H. Gschwendt.

Modellfoto

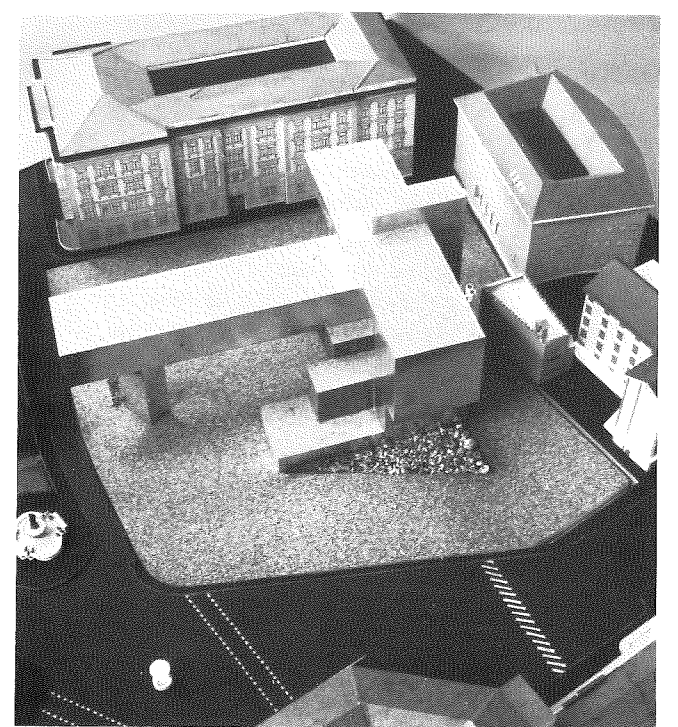


BEURTEILUNG DER JURY

Die Reaktion auf die bestehende Umbauung vom Landhaus bis zum Hotel POA ist hier eine zufällige; der architektonisch schwächste Teil der bestehenden Umbauung (Hotel POA) wird hier nicht eingebaut oder verdeckt, sondern sogar zum Mittelpunkt.

PROJEKT / PROGETTO nr. 150202
 Arch. Gert Niederkofler, arch. Agnes Pobitzer, Bruneck/Brunico;
 Mit./coll.: S. Hitthaler
 Künstler/Artista: S. Ryant, A. Toulous Lautrec.

Modellfoto



BEURTEILUNG DER JURY

Die Baumassen sind so verteilt, daß städtebaulich keine neuen klar definierten Räume entstehen, weder Plätze noch Straßen. Der an und für sich große Freiraum ist undefiniert und unbrauchbar.

MAX FABIANI: FABBRICA DI CONSERVE RINGLER A BOLZANO

Marco Pozzetto

Sarebbe stato incomprensibile e, forse, imperdonabile se l'Architetto della Monarchia Max Fabiani (Kobdil, Carso 1865 - Gorizia, 1962), per un terzo bolzanino, non avesse lasciato nessun segno della sua prodigiosa attività a Bolzano, città di sua madre.

Carlotta Theresia infatti - nota a tutti come Charlotte - nacque a Trieste il 19.9.1827 da Angela Marchini e da Karl von Kofler, *Handelsherr* e successivamente *Grosskaufmann*. Egli fu fratello minore di Franz Kofler von Klebelsberg, di professione *Bankier* e per un notevole periodo *Handelspräsident* a Bolzano e a Verona. I Kofler vissero nel Castello di Sankt Anton a Klebelsberg, dove anche la piccola Charlotte trascorse gli anni forse più importanti per la sua formazione (1834-1841). Ritornando a Trieste, sposò nel 1845 Anton Fabiani, *Grossgrundbesitzer* di Kobdil per 'regnare' sui possedimenti della famiglia acquisita per ben 78 anni!. Morì novantaseienne, il 14.11.1923.

Charlotte ebbe quattordici figli e poichè dai Fabiani vigeva il maggiorasco, i loro discendenti sono sparsi in tutta l'Europa di mezzo. Ove si pensi ai curiosi destini nazional-politico-ideologici del Carso Centrale dopo il 1914, sorprende una testimonianza di benevolenza espressa sulla pietra tombale di Charlotte, tenuta da mani ignote in perfetto stato di conservazione; l'iscrizione trilingue recita: *Sage schlichter Stein dem Fremdlinge dass hier eine Frau ruht von beispielloser Tugend / Riposa qui una donna delle più rare virtù / Kamen tujcu povej da tu počiva nad vse čednostna žena.*

Questa lunga premessa mi sembrava necessaria per parlare di un edificio curioso ed importante che non esiste più, di cui non si sono trovate (fino ad oggi) le fotografie e che soltanto gli ultrassessantenni ricordano vagamente.

Uno stabilimento industriale *camuffato* da palazzo è certamente stato una curiosità anche nel 1913 quando venne costruito; l'architetto Fabiani l'ha citato in tutti i curricula che ho potuto vedere come *Konservenfabrik Ringler* oppure *Wetzler* (dal nome del banchiere che ne aveva finanziata la costruzione). Credo che l'Architetto tenesse molto a questa sua creazione per i due ordini di considerazioni citate sopra. La curiosità ha precise valenze di carattere urbanistico o, più precisamente, di aspetto urbano (*Stadtbild*) a cui Fabiani era estremamente attento, visto che per lui, come per Otto Wagner l'urbanistica non era altro che l'architettura in scala maggiore. L'ubicazione dei fabbricati all'angolo tra le attuali via Renon e via Pascoli - nell'isolato su cui nei primi anni

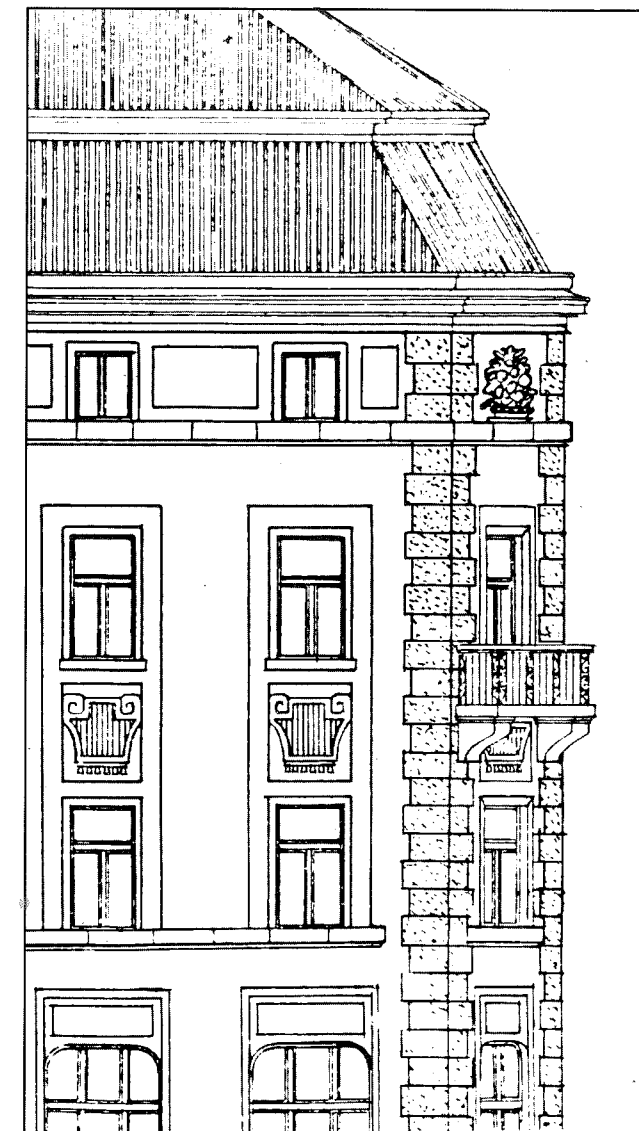
'70 fu costruito un edificio residenziale, rese lo stabilimento ben visibile dai convogli ferroviari in sosta, prima che negli anni '30 fosse costruita la nuova stazione con gli annessi. Si può dire che quest'edificio rappresentava il primo contatto visivo con la città di Bolzano dei viaggiatori in sosta. L'ipotesi parrebbe confermata dal fatto che le numerose decorazioni plastiche delle facciate furono fornite dallo scultore Alfonso Canciani, mentre le inferriate degli accessi non avevano nulla da invidiare a quelle di genuina tradizione tirolese e bolzanina in particolare. Rimarrebbe naturalmente da spiegare il problema dell'imponente tetto della torretta angolare che di certo non ha a che fare con le tradizioni costruttive della città.

Forse bisognerebbe considerare il momento storico in cui l'edificio fu costruito: il verbo viennese ormai apparteneva alla storia, lasciando il posto alle varie manifestazioni formali *hochdeutsch* che, proprio a proposito delle coperture, potrebbero andare dai progetti di Behrens, a quelli di Floderer... L'importanza dell'edificio ha da essere cercata - come spesso nelle architetture di Fabiani - negli aspetti di carattere funzionale. Egli doveva *inglobare* nella nuova filiale della Ringler parti del vecchio conservificio Tschurtschenthaler. Vista la conformazione della parcella, l'Architetto prevede un'intersezione ad X della via d'accesso interna allo stabilimento con un corridoio lunghissimo, sulle cui estremità sistemò le scale, i servizi per il personale nonché due doppi montacarichi. Accanto all'intersezione delle due 'strade' progettò un luminoso cavedio ed una scala come collegamento verticale delle varie funzioni della torretta, uffici, abitazioni, archivi. Il cavedio ha causato un curiosissimo taglio dell'orditura del tetto della torretta. Fabiani non soltanto usava spesso simili soluzioni, ma le imponeva anche ai propri allievi della Technische Hochschule di Vienna.

Lo stabilimento produceva conserve di carne, ma anche citrato e canditi che richiedevano lavorazioni affatto differenti. Sarebbe certamente eccessivo parlare di una progettazione secondo i *lay-out* attuali; ma sta il fatto che le singole lavorazioni furono - in tutte le loro fasi - completamente divise l'una dall'altra. La sola concentrazione avveniva nella sala controllo e spedizione.

Il Capitolato allegato ai disegni presentati al Comune (in parte qui riprodotti), è incredibilmente dettagliato e potrebbe essere considerato come esemplare. Lo stesso dicasi per i calcoli del cemento armato, eseguiti dall'ingegner Salinger, collega di Fabiani alla Technische Hochschule di Vienna.

Fabbrica conserve Ringler: dettaglio dell'angolo della torretta.

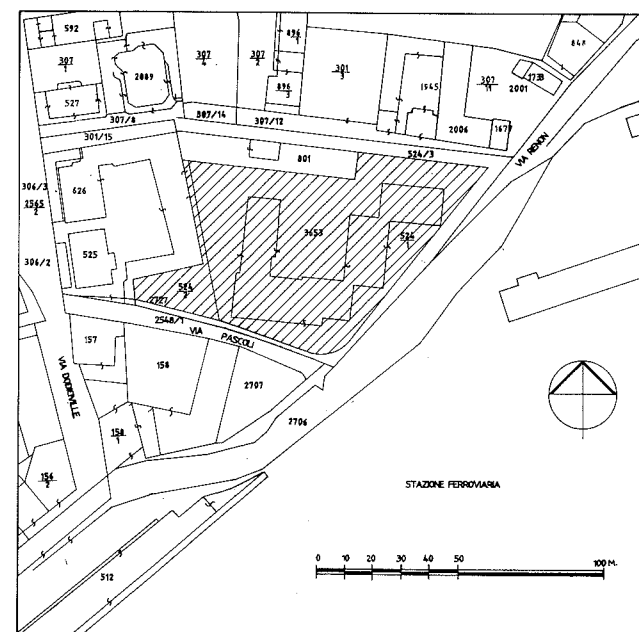


L'edificio è stato praticamente distrutto dai bombardamenti della guerra 1939-45; fino ai tardi anni Cinquanta, parte dei resti venne riparata provvisoriamente da vari artigiani, per essere poi demolita agli inizi degli anni '70.

Il conservificio Ringler ebbe quindi una sorte analoga a quella del Grand Hotel de l'Europe di Salisburgo con una sola, notevole differenza. Mentre dall'albergo salisburghese lo sguardo dominava tutta la città storica ad Ovest del Kapuzinerberg, lo stabilimento Ringler in un certo senso voleva 'presentare' ai passanti la città di Bolzano che, non dobbiamo dimenticarlo, in quel tempo contava ben 23.000 anime.

Il servizio è stato curato da G. Tabarelli e S. Franchini. Si ringrazia inoltre l'archivio del Comune di Bolzano per aver fornito parte del materiale originale qui riprodotto.

Planimetria catastale attuale con l'identificazione del sedime ove sorgeva l'opificio. (Estratto da Fgl. Catastale nr. 25 CC. Dodiciville).



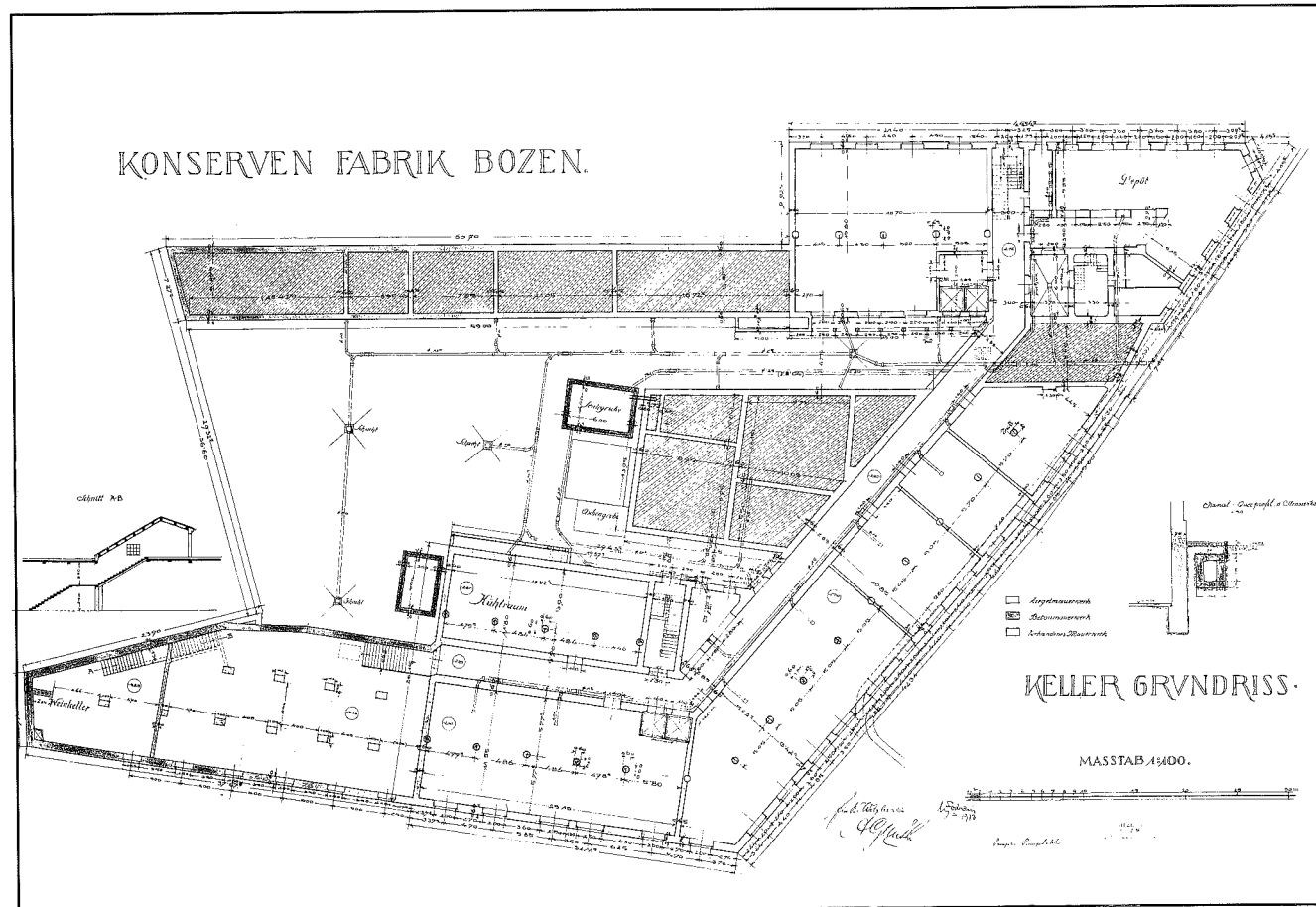
MARCO POZZETTO

Nato a Lubiana nel 1925, laureato in architettura a Torino, è professore associato di Storia dell'architettura presso la facoltà di ingegneria di Trieste.

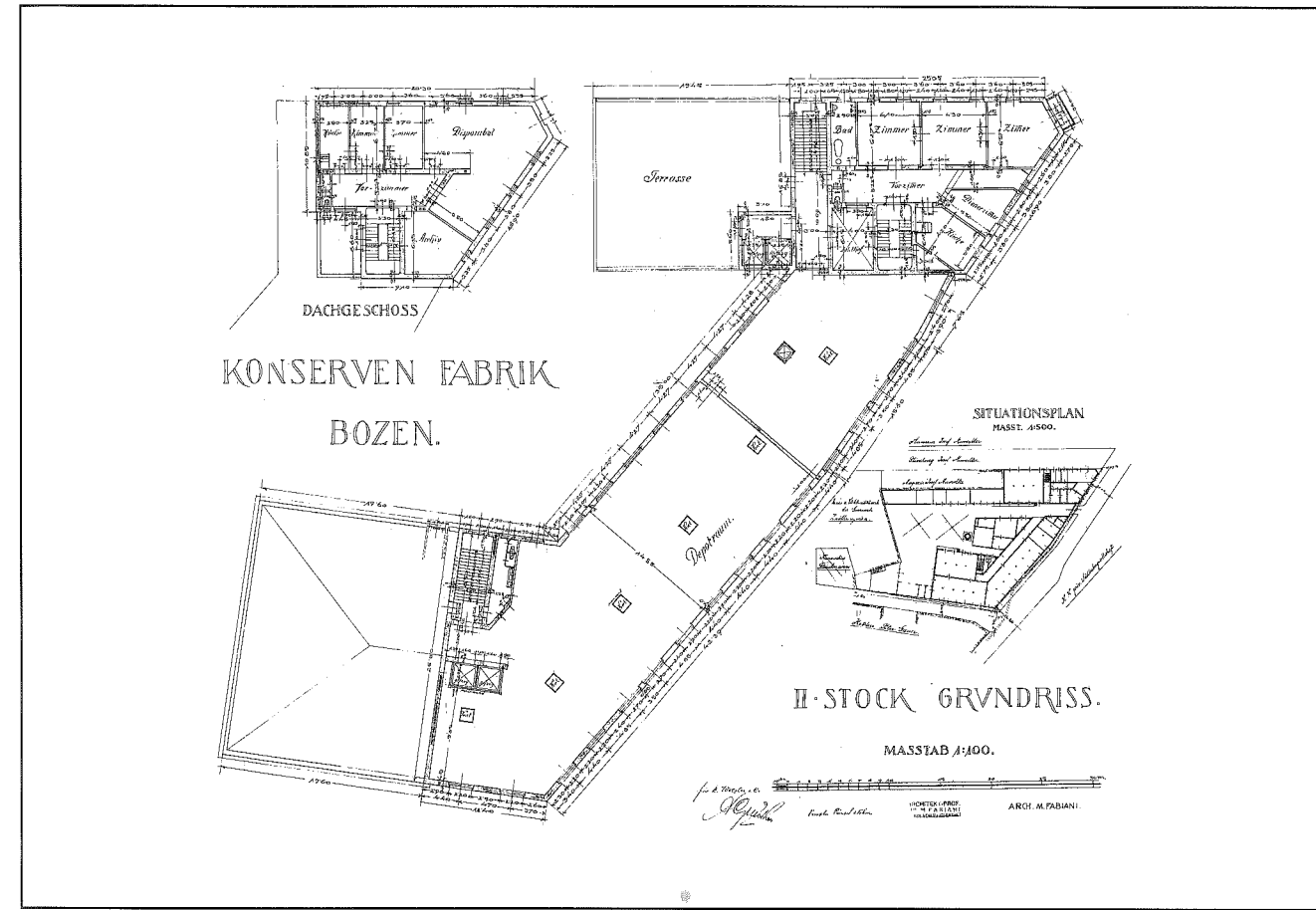
È autore di numerose pubblicazioni riguardanti in particolare l'architettura della fine dell'800 e del primo '900 nella "mitteleuropa".

Esplicativi delle sue ricerche storiografiche sono il volume "La scuola di Otto WAGNER" (1980), le monografie su Jozè PLEČNIK (1968), Mattè TRUCCO e il Lingotto a Torino (1975), su Ottorino ALOISIO (1977), su Raimondo D'ARONCO (1982) e su Max FABIANI.

Per questa sua attività di ricerca storica ha ricevuto riconoscimenti scientifici dall'Università Tecnica di Vienna.



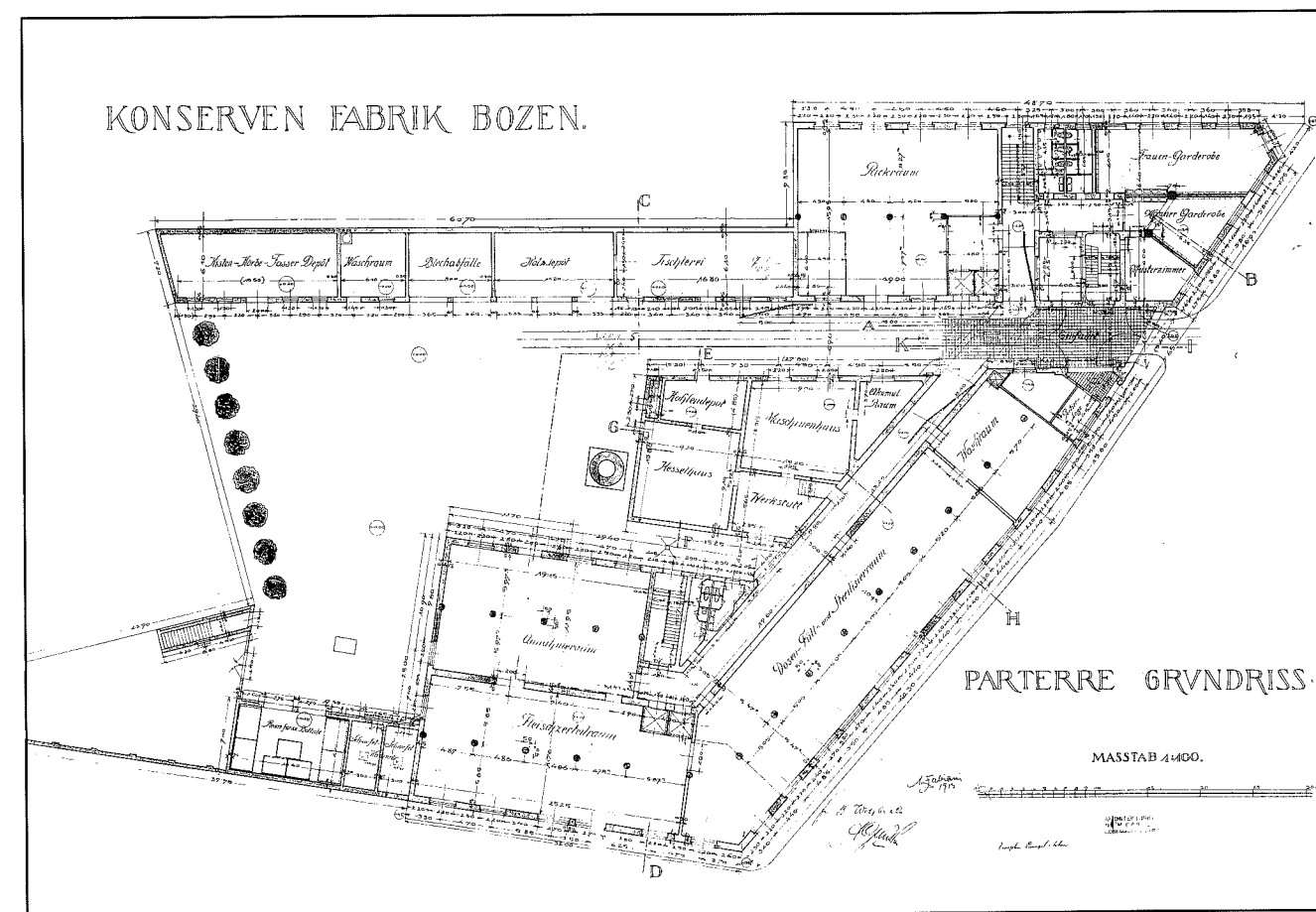
Pianta generale del piano interrato, (cantine - depositi) - Archivio Comune di Bolzano.



Pianta generale del piano terra, (ingresso, portineria, depositi, officine, spogliatoi, sala lavorazioni) - Archivio Comune di Bolzano.

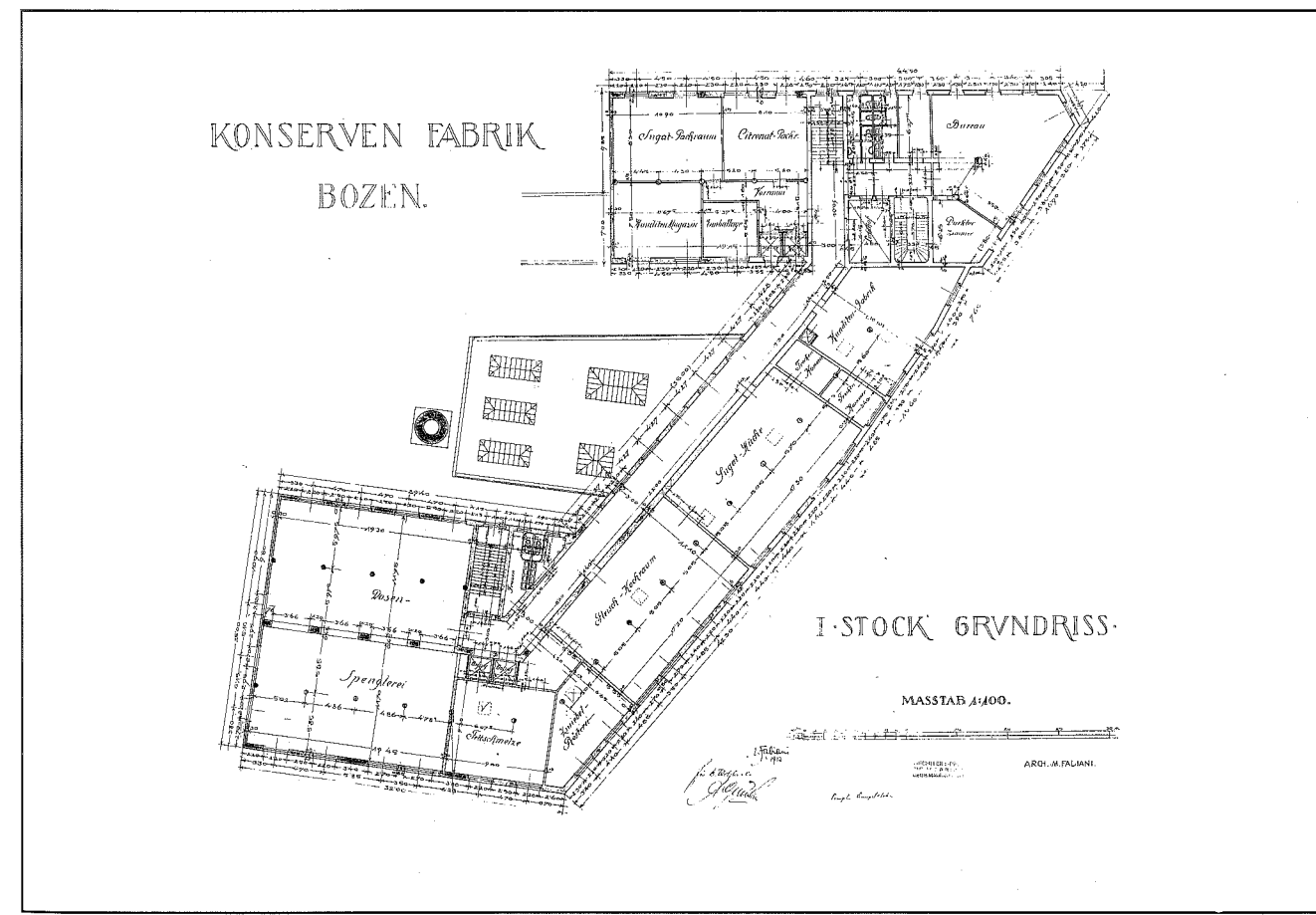
50

Pianta generale del piano primo, (uffici, direzione, sale lavorazioni, imballaggio) - Archivio Comune di Bolzano.



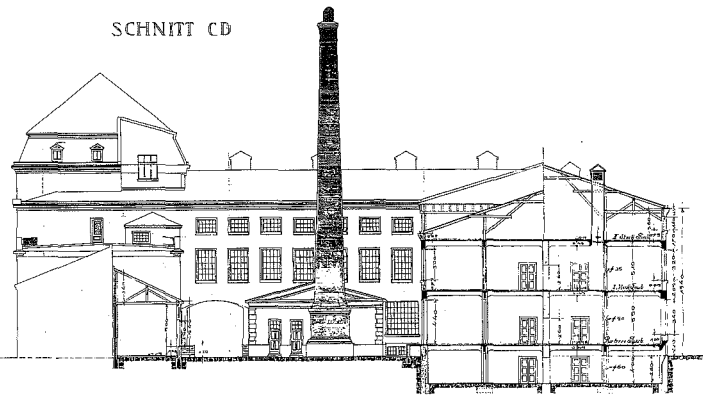
51

Pianta generale del piano secondo, (alloggio, terrazzo, depositi), pianta generale del piano terzo - sottotetto, (alloggio, archivio) planimetria generale - Archivio Comune di Bolzano.

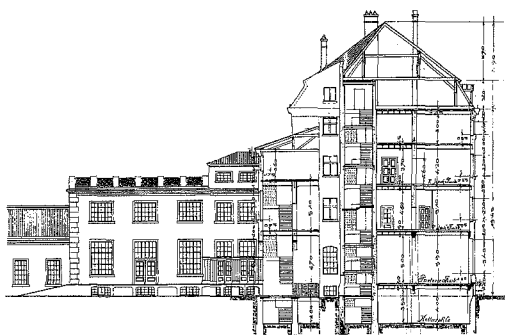


KONSERVEN FABRIK BOZEN.

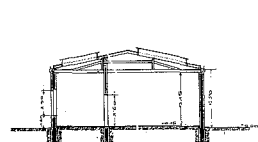
SCHNITT CD



SCHNITT AB



SCHNITT EF



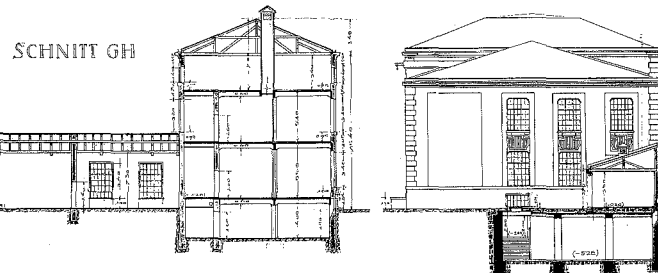
SCHNITT IK



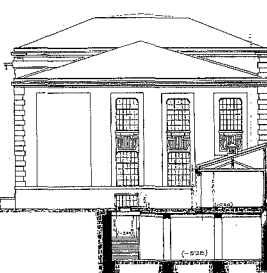
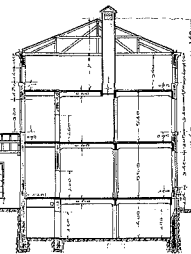
SEITENANSICHT.



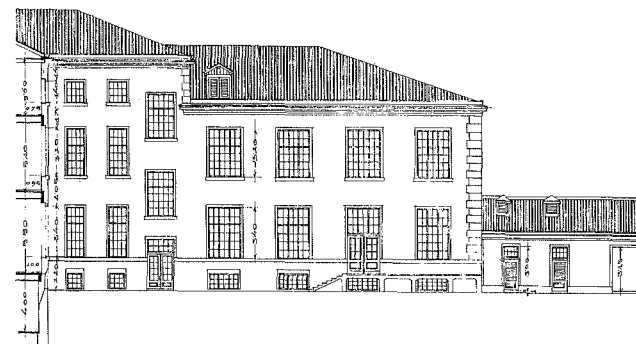
RÜCKANSICHT



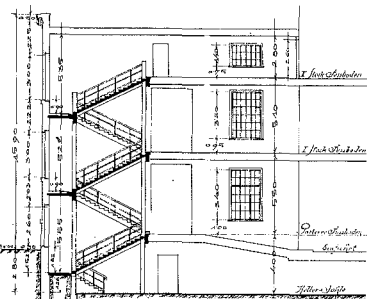
SCHNITT GH



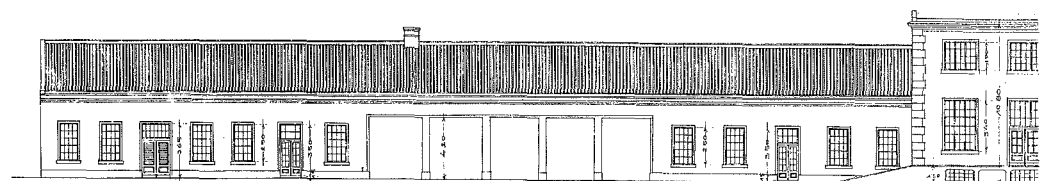
HOFANSICHT



STIEGENSCHNITT



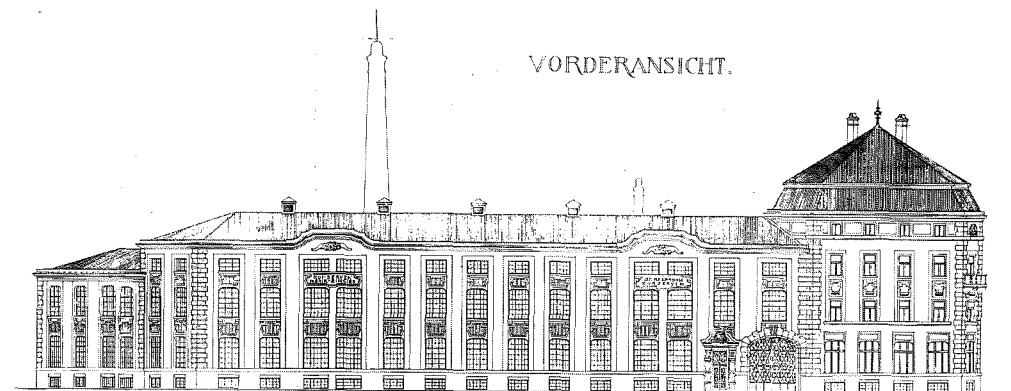
ANSICHT DES NIEDEREN TRAKTES.



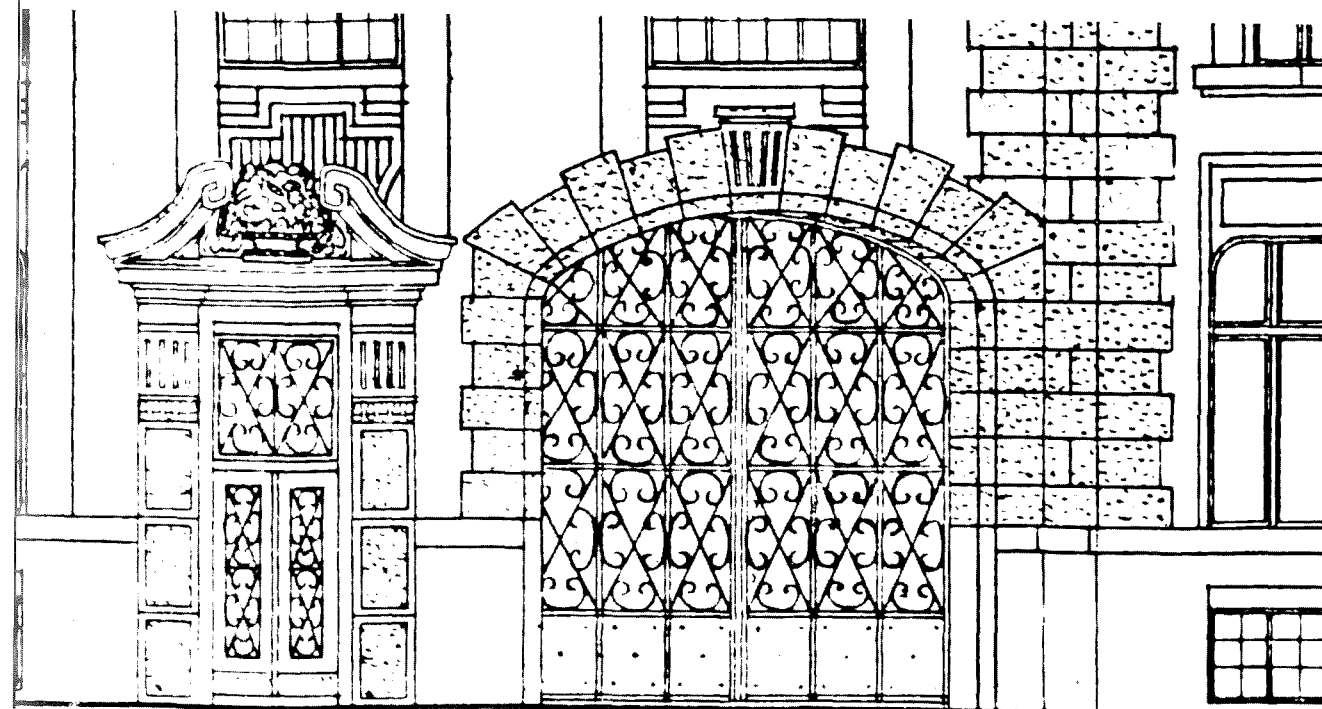
Prospetti e sezioni: CD, sulla falegnameria, vista dell'ingresso, della parte interna della facciata principale, della centrale termica. AB, vista dell'edificio spedizioni, spogliatoi, uffici e abitazioni. EF, sezione sul deposito carbone e sulla centrale termica, vista laterale. IK, sezione sull'ingresso, loggia del portiere. GH, sezione sulla centrale termica. Vista posteriore interna. Vista interna del cortile, sezione su un vano scala. Vista interna dal cortile del deposito e delle officine - Archivio Comune di Bolzano

KONSERVEN FABRIK BOZEN.

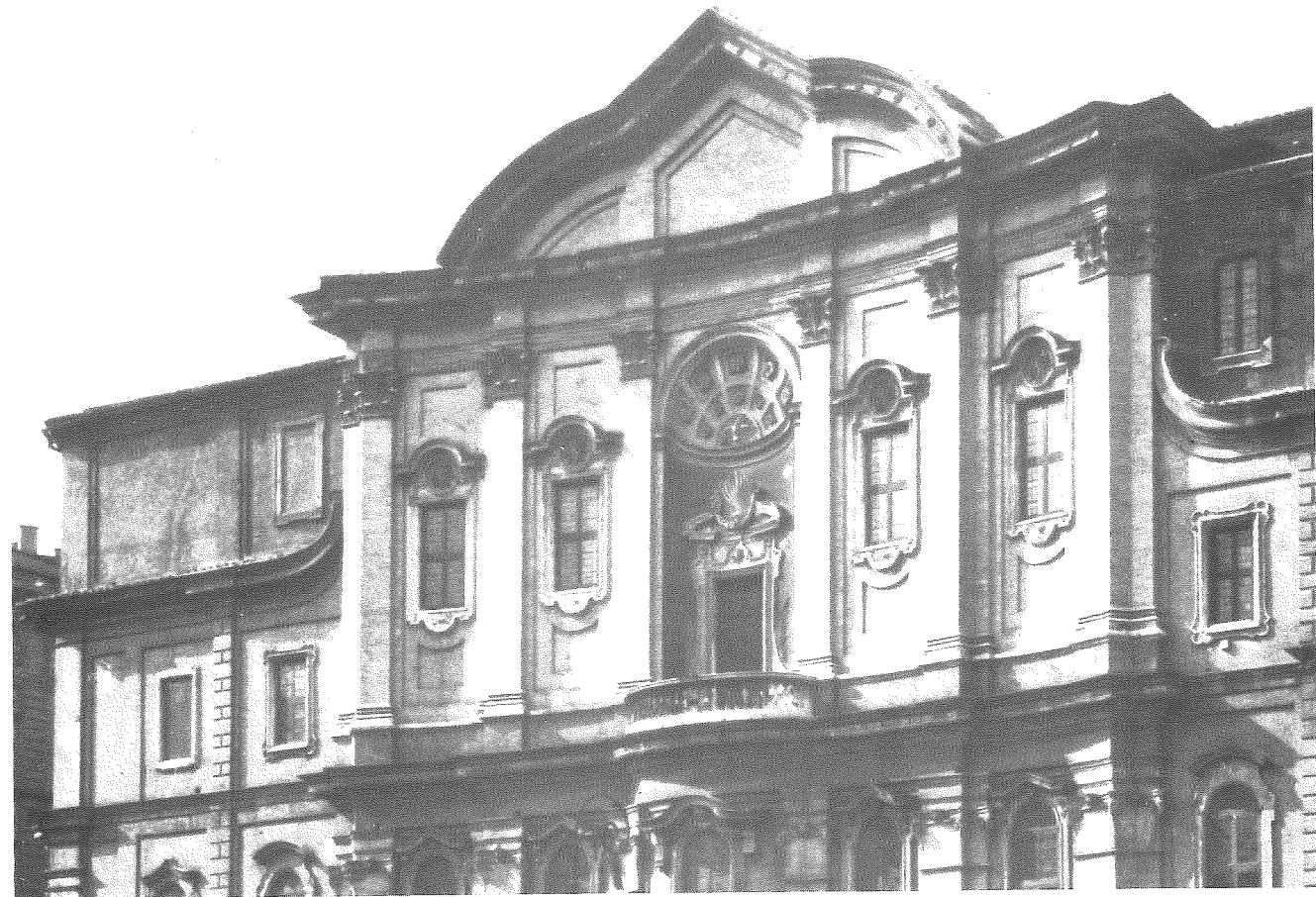
VORDERANSICHT.



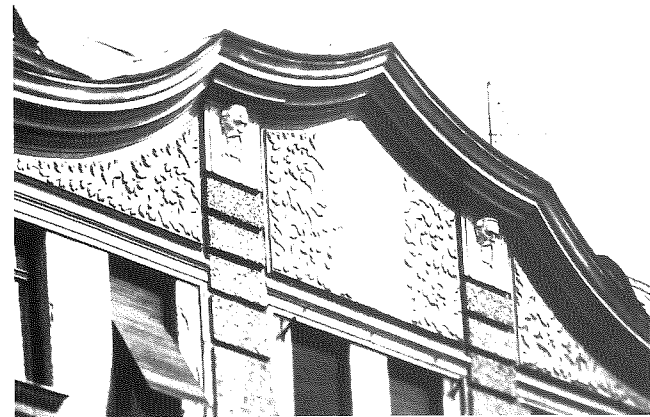
Prospetto principale sulla attuale via Renon.



Particolare della cancellata e del portone d'ingresso principale.

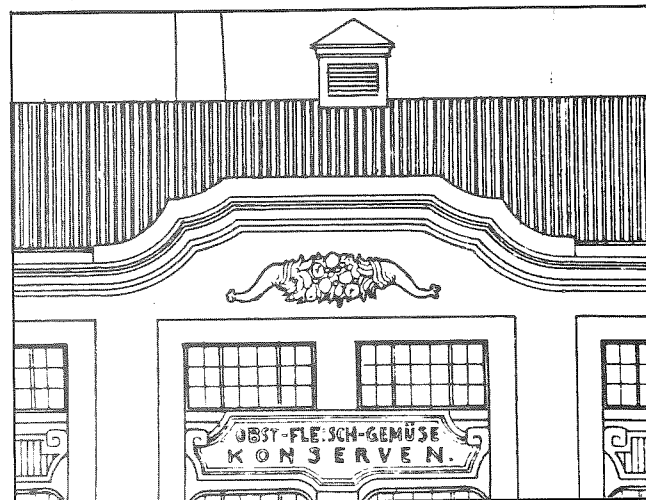


Coronamento della facciata del Convento dei Filippini di F. Borromini, Roma 1640 ca.

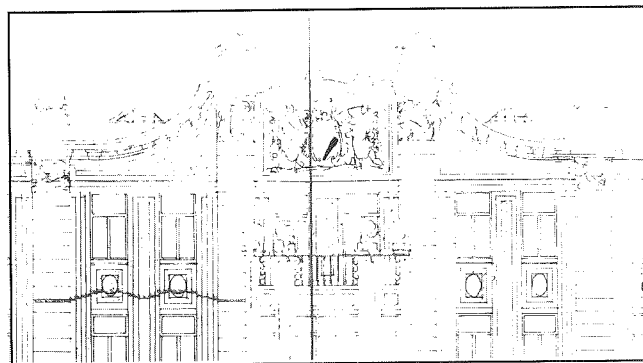


Trasformazione dell'architettura borrominiana mediante la sostituzione delle curve; palazzo Kleinmayr & Bamber, Lubiana 1907.

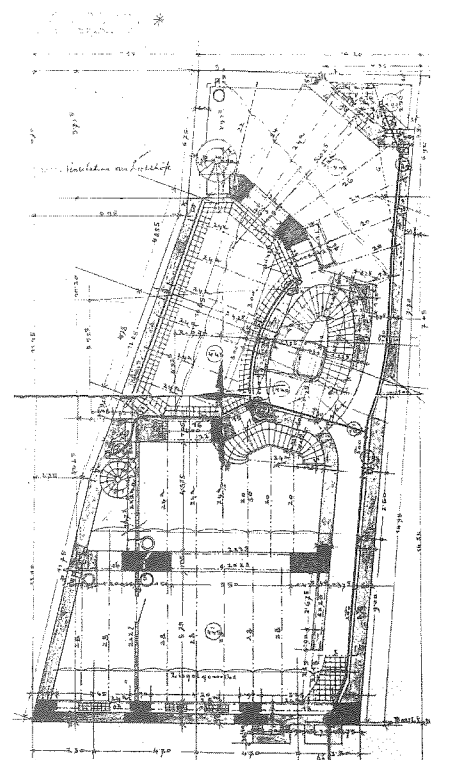
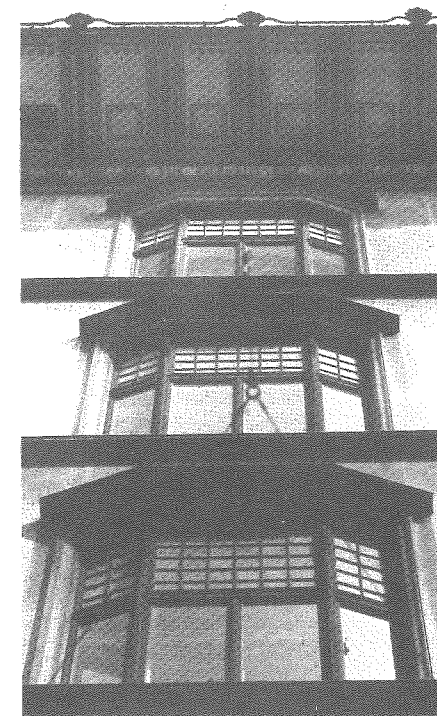
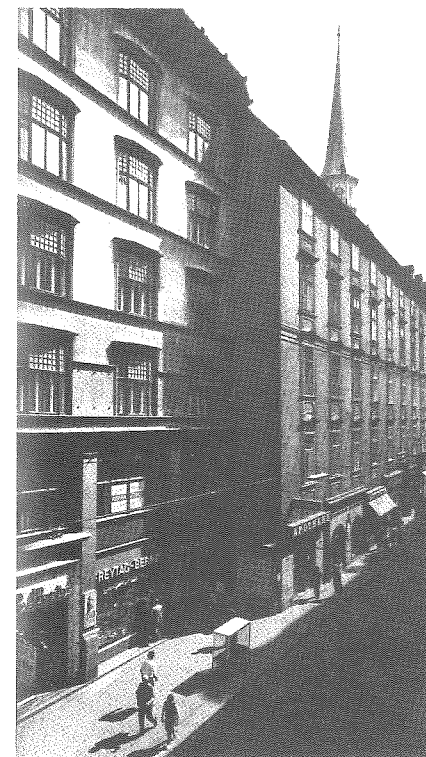
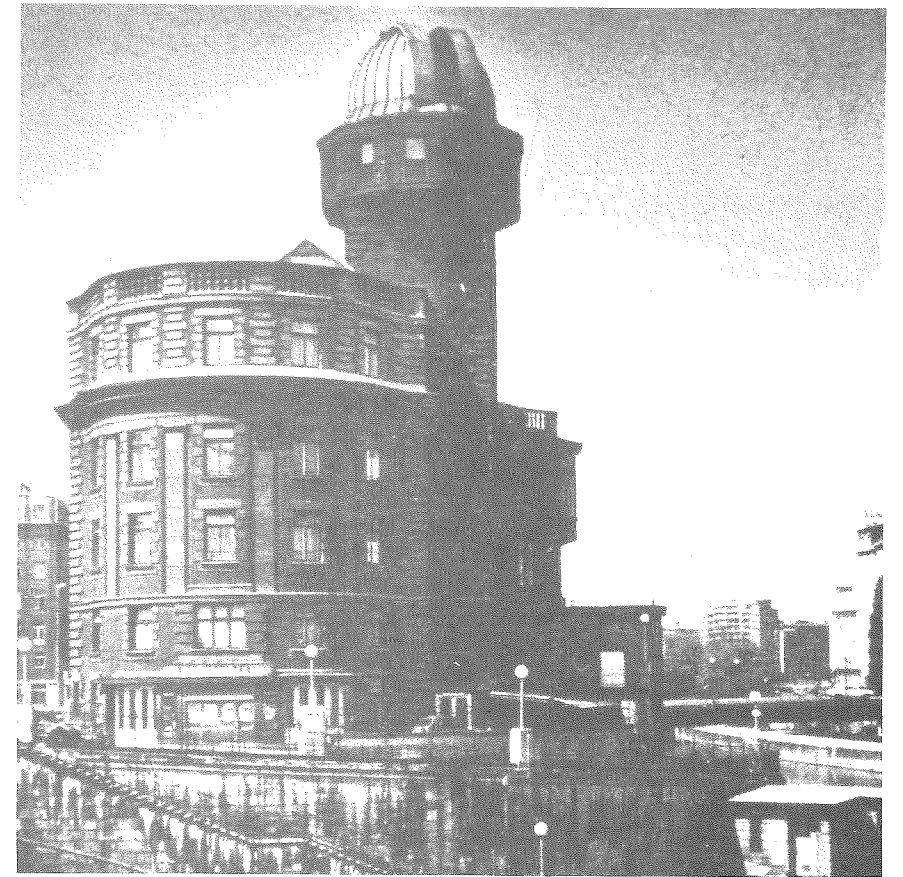
Ulteriore variante del cornicione con un doppio coronamento: fabbrica di conserve Ringler, Bolzano 1912.



Progetto del coronamento del palazzo Kleinmayr & Bamber, 1906.



Edifici viennesi di Max Fabiani.
Cinema Teatro Urania, 1909
(Foto da CASABELLA nr. 483/Sett. 1982)



Casa d'abitazione e commerciale Artaria, Kohlmarkt, Vienna 1900; fronte sulla strada particolare della facciata, pianta del piano interrato (Foto da CASABELLA nr. 483/Sett. 1982)

MAX FABIANI Scheda Biografica

a cura di S. Bassetti

La pubblicazione di un'opera bolzanina di Max Fabiani ci offre l'occasione per una breve rivisitazione biografica di questo maestro dell'architettura del '900 europeo forse troppo poco conosciuto rispetto alla complessiva qualità della sua opera e rispetto alla sua specifica collocazione al punto di incontro tra le culture italiana, tedesca e slava.

LA VITA

Max Fabiani, nato a Kobdil (San Daniele del Carso) nel 1865, avvia i suoi studi alla Realschule di Lubiana e li conclude nel 1902 con la laurea in scienze tecniche al Politecnico di Vienna. La sua formazione avviene dunque nel clima della scuola viennese di Otto Wagner. Ancora studente stringe rapporti di amicizia e di lavoro con i protagonisti della Secessione, soprattutto con Olbrich, Klimt e Moll, attraverso i quali entra in contatto diretto con Wagner, collaborando successivamente con lui alla stesura dei libri "Moderne Architektur" (1895) e "Enige Skizzen" (1897). Progetta e costruisce numerose opere a Vienna, a Lubiana e a Trieste. Nel 1910 assume a Vienna la cattedra di professore straordinario di Composizione ornamentale e Architettura degli Interni. Nel 1917 si trasferisce a Gorizia dove assume l'incarico pubblico di capo dell'Ufficio Ricostruzione. Nel 1945 si ritira nel suo paese natale nel Carso, di cui diviene sindaco e da dove svolge un'intensa attività di restauratore e di urbanista, fino alla morte che lo coglie a Gorizia nel 1962.

LE OPERE

Vienna

villa Heller (1885), villa Kellner (1896), casa Riess (1898), palazzo Portois & Fix (1899), concorso per l'ingresso monumentale del cimitero (1899), palazzo Artaria (1900), casa Riess n. 2 (1901), casa Riess n. 3 (1901), casa Petrocchino (1902), Iglhaus (1904), Urania (1909), sede della Gewerbeverein (1910), villa Wechsler (1911), palazzo Palmers (1912).

Lubiana

piano di ampliamento (1888), casa Krisper (1902), casa Hribar (1905), palazzo Kleinmayr-Bamberg (1907), padiglione Jakopio (1908), canonica di S. Jacopo (1908).

Trieste

albergo Regina (1902), casa Bartoli (1905), casa Stabile (1905), progetto per una metropolitana del mare (1906), piano comprensoriale (1950)

Gorizia

piano di ricostruzione (1921), numerosi restauri (1923-40), progetti per il Sacro Cuore (1928-34).

San Daniele del Carso

numerosi lavori di ristrutturazione (1935-42).

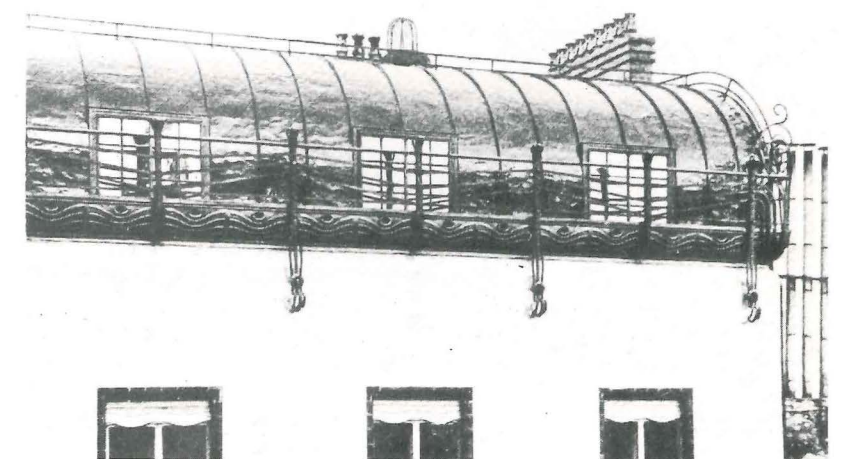
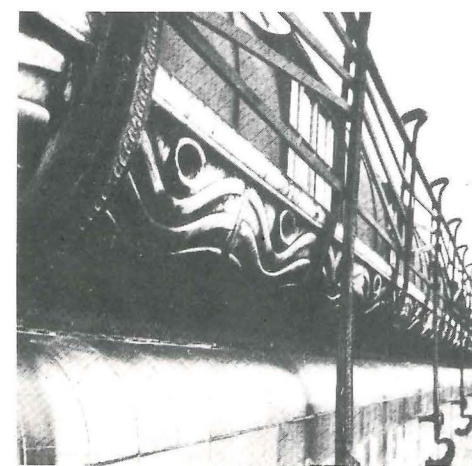
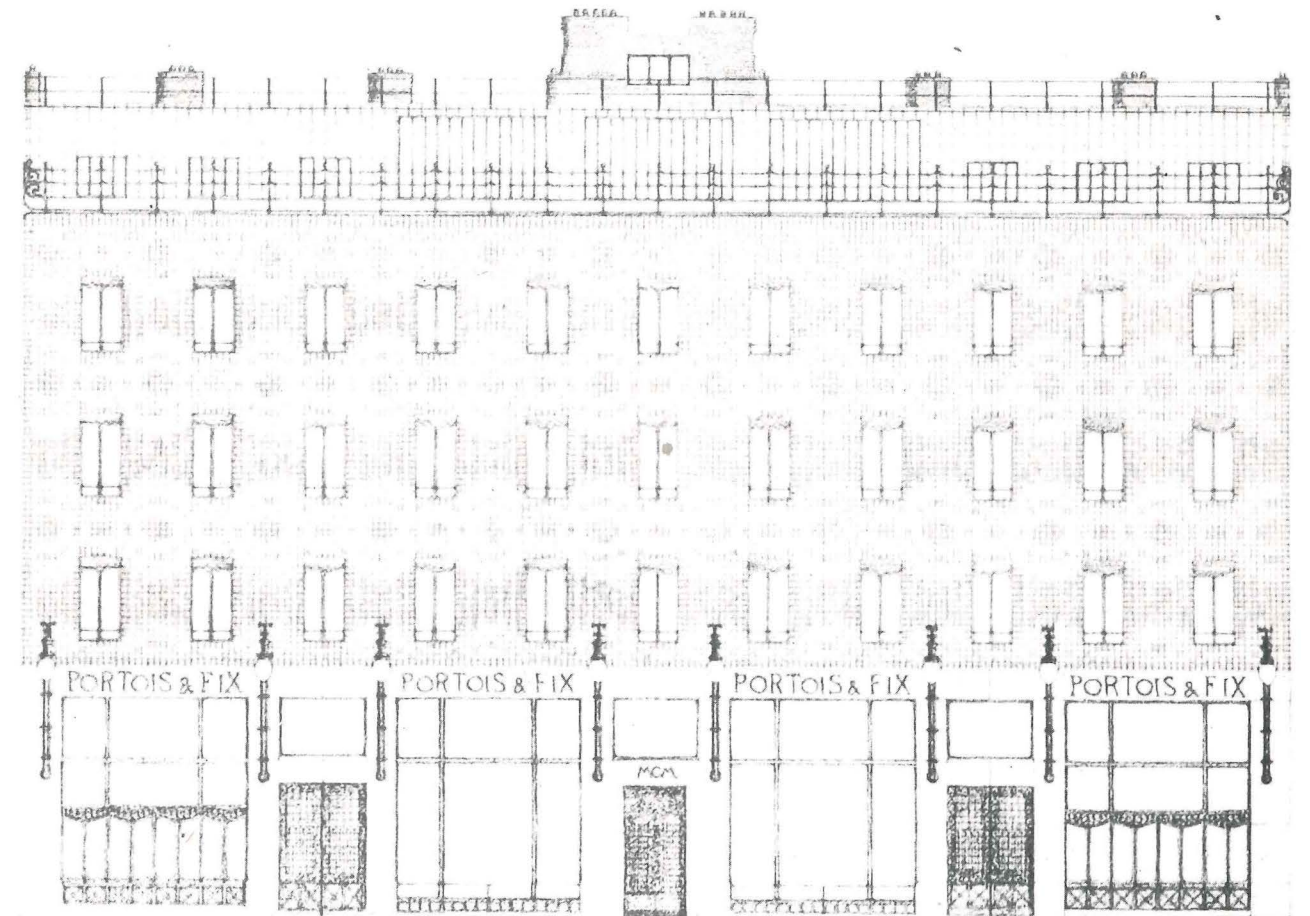
Venezia

piano regolatore generale (1952), villino Gatti (1959).

BIBLIOGRAFIA

- C.L. Ragghianti, in SELEARTE, IV, 1966.
F. Monai, Omaggio a Max Fabiani, in SELEARTE, V, 1968.
P. Achleitner, Die Wiener Architektur um 1900, in DER AUFBAU, 1964, 4-5.
M. Musio, Maks Fabiani, in NASI RAZGLEDI, Lubiana, 1965.
D.A.U., Fabiani Max, Roma, 1968.
H.R. Hitchcock, in L'ARCHITETTURA DELL'OTTOCENTO E DEL NOVECENTO Torino 1971.
M. Pozzetto, Max Fabiani architetto, Gorizia, 1966.
M. Pozzetto, Max Fabiani, Ein Architekt der Monarchie, Wien, 1983.

Edifici viennesi di Max Fabiani.
Edificio commerciale e residenziale Portois & Fix, Ungargasse 1899: ricostruzione del fronte, particolari del tetto. (Foto da CASABELLA nr. 483/Sett. 1982)



Nello scorso numero, interamente dedicato ai progetti di laurea recenti, per cause tecniche non è stata possibile la pubblicazione della tesi di laurea di Giorgio Marchi pur esposta nella mostra relativa. La pubblichiamo ora scusandoci con il giovane collega.

GIORGIO MARCHI

nato a MERANO (BZ) nel 1958
1979-88 Istituto Universitario Architettura Venezia
Tesi di Laurea anno acc. 1987/88
Relatore: prof. arch. Arrigo Rudi

1958 in MERAN (BZ) geboren;
1979-88 IVAV Venedig
Tesi di Laurea 1987/88
mit Prof. Arch. Arrigo Rudi

"CASTEL FIRMIANO E IL SUO TERRITORIO: IPOTESI DI RISTRUTTURAZIONE" SCHLOSS SIGMUNDSKRON UND SEIN TERRITORIUM: HYPOTHESEN EINER RENOVIERUNG

Il progetto si articola, attraverso lo studio di diverse possibilità, su due livelli di intervento: il primo a scala territoriale, il secondo direttamente sul castello.

L'intervento a scala più ampia, nella ricerca di attribuzione di un nuovo significato nel contesto territoriale (visto in rapporto alla città e agli ecosistemi di Monticolo e Caldaro) e nella previsione di una bonifica dell'area della discarica, integra le indicazioni del PUC e del Piano Paesaggistico con una serie di interventi sintetizzati in:

1. Realizzazione di un collegamento a cremagliera tra collina (area del castello e gli ecosistemi di Monticolo e Caldaro) e la pianura (la città), aumentandone dal punto di vista funzionale l'accessibilità come area culturale e ricreativa.
2. Realizzazione di un parco all'altezza del livello intermedio dei terrapieni su cui si sviluppa la fortezza, che integrandosi con la stessa, ne riprende i percorsi ed i collegamenti sulle mura.
3. Utilizzare il primo livello come area destinata ad accogliere, recuperando i manufatti esistenti, un complesso museale.
4. Collegare le due quote del castello, oggi indipendenti, con un raccordo verticale nel sottosuolo.
5. Utilizzare la spianata al primo livello, lasciando inalterata la morfologia del terreno, come area a prato ed inserire in prossimità di un'ampia fossa naturale un teatro all'aperto.
6. Collegare, dando continuità ai percorsi lungo le cortine, i singoli elementi tipologici in un ampio percorso museale e panoramico, in cui il castello, museo di se stesso, racconta nei frammenti la propria storia.

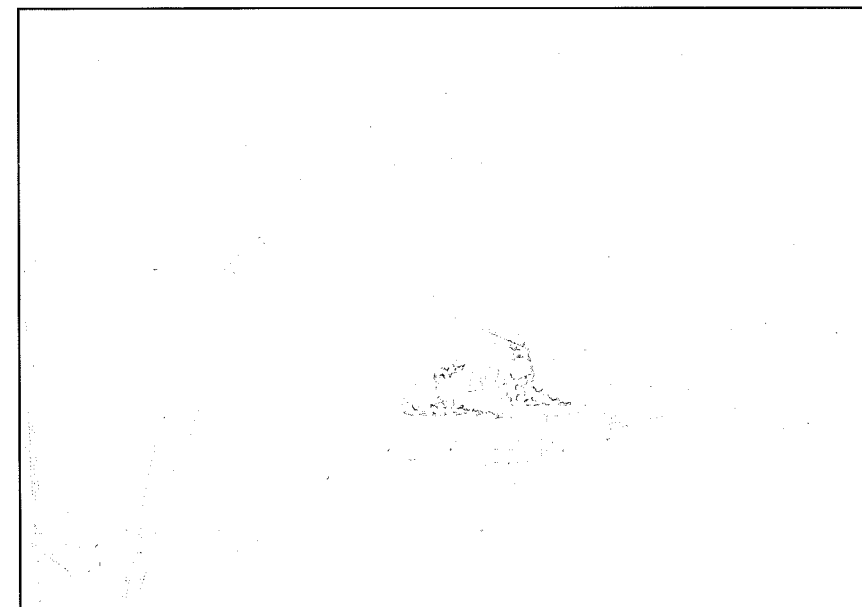
L'intervento più diretto sul castello, tende al recupero con uno studio dettagliato dei singoli manufatti esistenti e alla progettazione ex novo di altri. Gli interventi si diversificano nel Vorburg e nel Hochburg: nella parte bassa si privilegia l'aspetto funzionale ed organizzativo delle strutture museali; nella parte alta si privilegia l'aspetto panoramico attraverso l'individuazione di punti di veduta e di un percorso storico naturalistico.

Das Projekt versucht zwei verschiedene Eingriffsmöglichkeiten ins Blickfeld zu nehmen; einerseits in Bezug auf das Territorium und andererseits direkt in Bezug auf das Schloß.

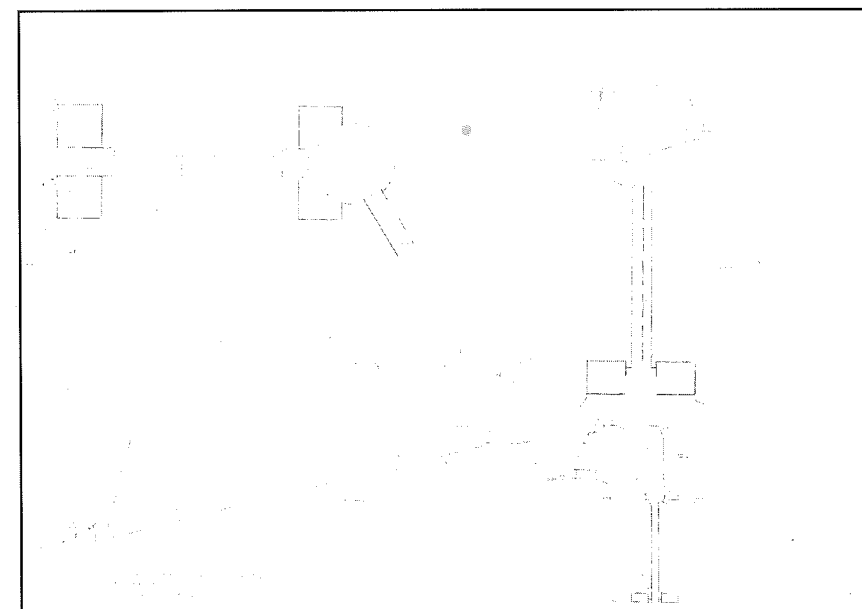
Der erste Eingriff sieht eine neue Einfügung des Schlosses in seiner Umgebung vor, in Hinsicht auf eine Melioration des Müllablageplatzes, und zeigt deshalb neue Hinweise für den Stadtbauplan und Landesbauplan, dank der folgenden Reihe spezifischer Projekte:

1. Realisierung einer Verbindung zwischen der Hügellandschaft und der Stadt, um den Zugang zur Kultur- und Erholungszone zu ermöglichen.
2. Realisierung eines Parkes in der oberen Zone des Schlosses und des Hügels.
3. Gebrauch der unteren Zone des Schlosses durch eine Restaurierung der bestehenden Gebäude, um einen Museumskomplex zu errichten.
4. Verbindung der verschiedenen Zonen des Schlosses, die heute nicht in Verbindung untereinander stehen, durch einen vertikalen Anschluß.
5. Gebrauch der grünen Zonen, die im inneren Teil des Schlosses vorhanden sind und Errichtung eines Amphitheaters, das schon in seiner natürlichen Grabensenkung sichtbar ist.
6. Zusammenfügung der unterschiedlichen typologischen Elemente in einen panoramischen Museumsrundgang, womit das Schloß mit seinen Überresten seine Geschichte erzählen kann.

Der Eingriff auf das Schloß hingegen ermöglicht, mit einem detaillierten Studium, eine Wiedergewinnung der einzelnen schon vorhandenen Bauten und plant gleichzeitig neue. Diese Eingriffe sind unterschiedlich in der Vorburg und in der Hochburg; in der ersten bevorzugt man die Museumsgebäude, in der zweiten den panoramischen Aspekt, in dem man Panoramablicke festlegt, so wie auch einen geschichtlichen und naturalistischen Rundgang, zwischen Schloß und Park ermöglicht.

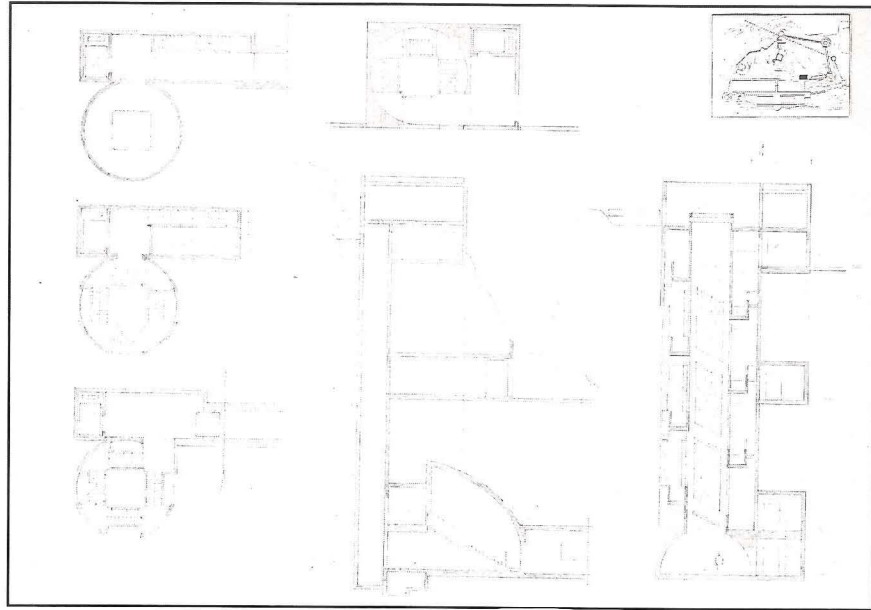


1.

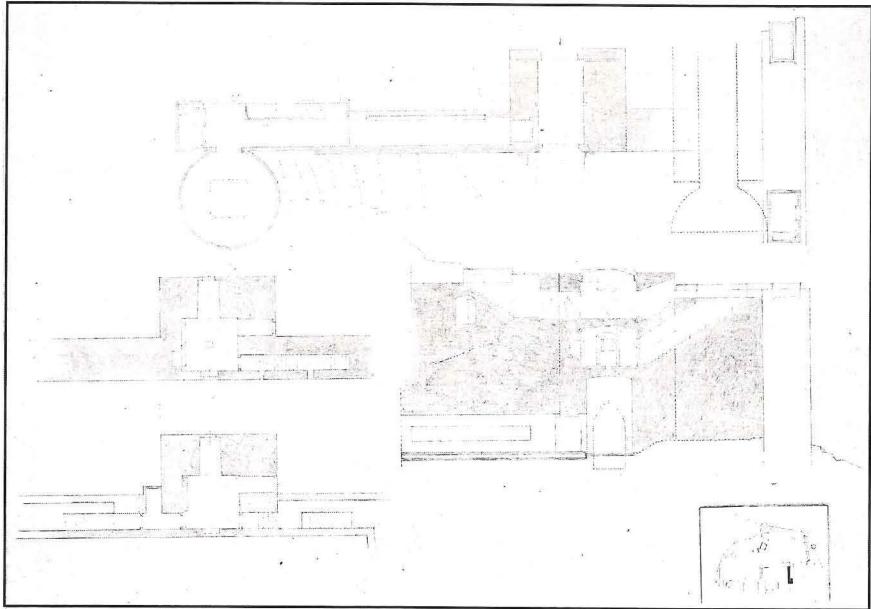


2.

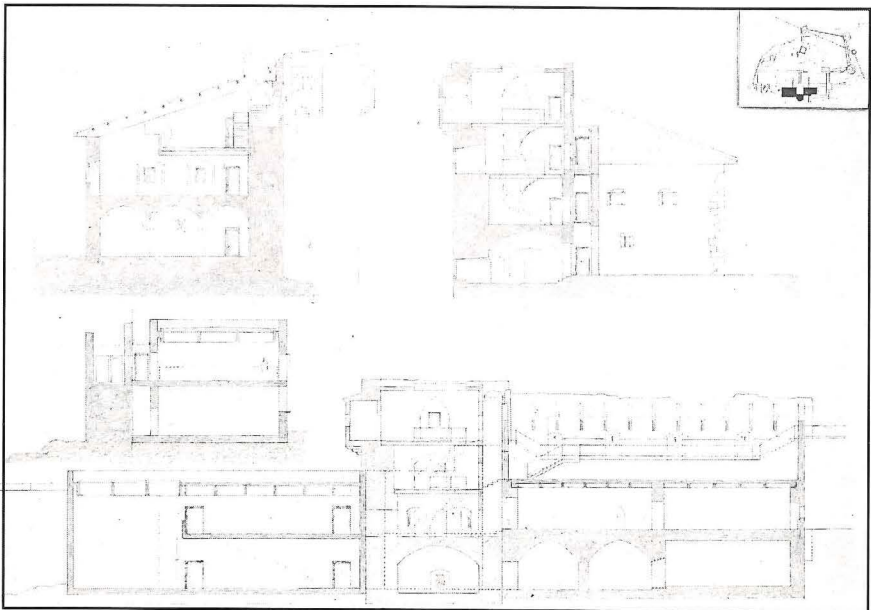
- | | | |
|--|---|--|
| PLANIMETRIA | 1 | LAGEPLAN |
| STUDIO DEL COLLEGAMENTO A CREMAGLIERA CON IL FONDOVALLE E DEI PUNTI DI DISTRIBUZIONI DELLE STAZIONI A MONTE E A VALLE | 2 | PROJEKTSTUDIE ZUR ZAHNRADBahn DIE TALSOHLE UND VERSCHIEDENE EINGANGSBEREICHE DER BURG VERBINDET |
| PIANTA E SEZIONE DELLA TORRE D'INGRESSO | 3 | GRUNDRISS UND SCHNITT DES EINGANGSTURMS |
| RACCORDO VERTICALE TRA VORBURG ED HOCHBURG | 4 | VERTIKALE VERBINDUNG ZWISCHEN VORBURG U. HOCHBURG |
| PIANTA E SEZIONE DELLA TORRE D'INGRESSO | 5 | GRUNDRISS UND SCHNITT DES EINGANGSTURMS |
| SEZIONI DEGLI IMPIANTI DI COLLEGAMENTO TRA I PADIGLIONI ESPOSITIVI (NUOVO PADIGLIONE, DONGIONE E COSTRUZIONE MEDIOEVALE) VORBURG | 6 | SCHNITTE DES SCHACHTES DER DIE VERBINDUNGSEINRICHTUNGEN ZWISCHEN DEN "NEUEN" AUSSTELLUNGSPAVILONS BEINHALTET |
| PIANTE DEL PIANO TERRA E DEL PRIMO PIANO | 7 | GRUNDRISSE ERDGESCHOSS UND 1.06 |
| SEZIONI RAPPRESENTATIVE DEGLI INTERVENTI SULLE TORRI CIRCOLARI EST ED OVEST E TORRE VESCOVILE - HOCHBURG | 8 | SCHNITTE DER EINGRIFFE IN DIE RUNDTÜRME OST UND WEST UND BISCHOFSTURM - HOCHBURG |



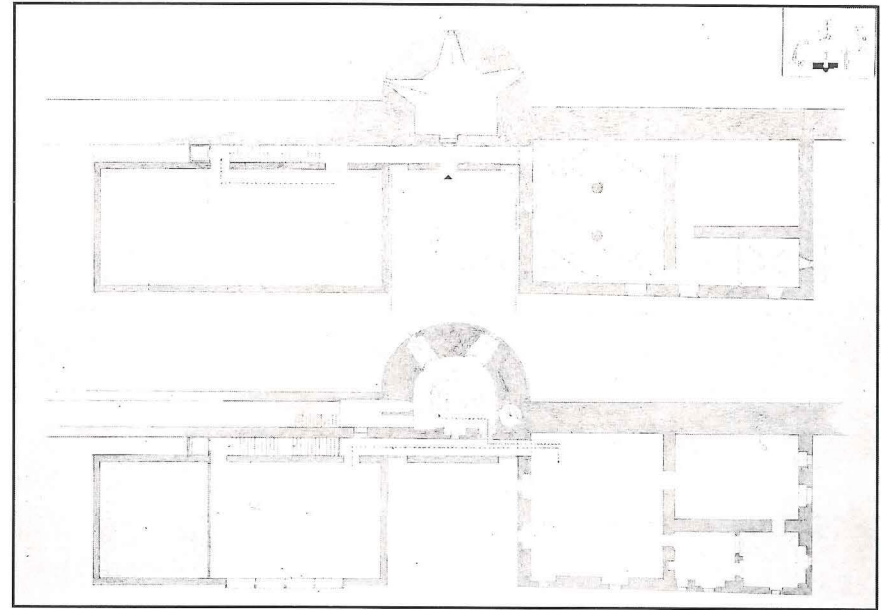
3.



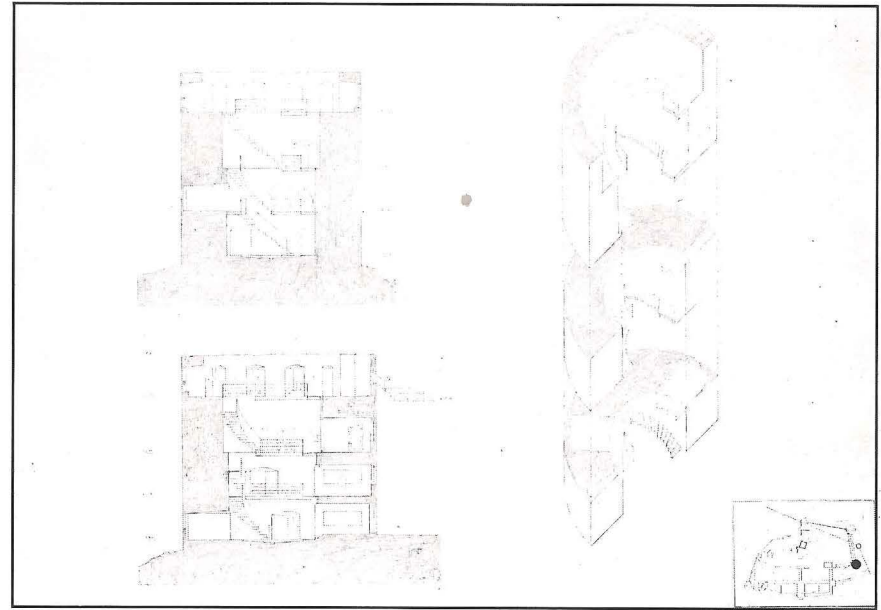
4.



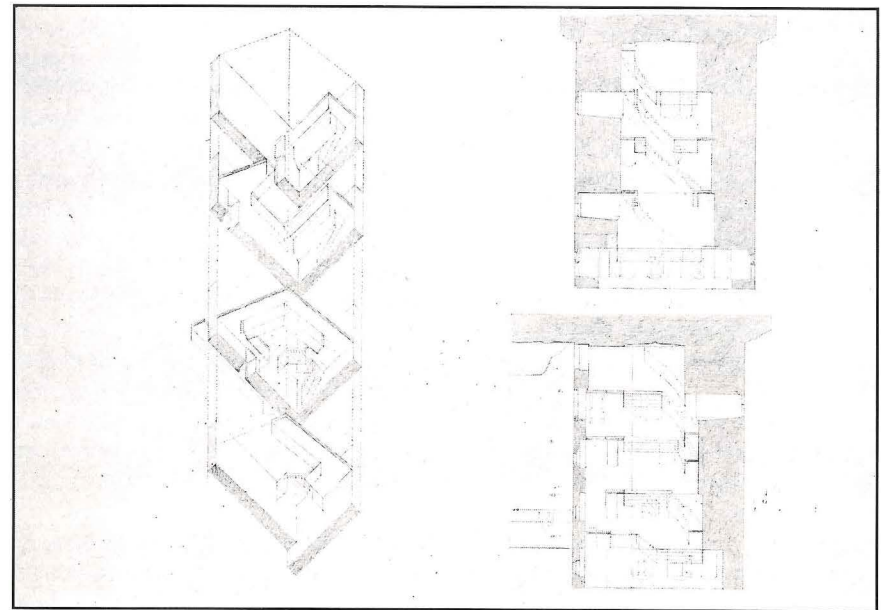
5.



6.



7.



8.

QUESTIONE DI TARIFFA ... di tasca nostra

62

Nel concordare, con la committenza sia privata che pubblica, il disciplinare d'incarico, è sempre opportuno tener presente che le prestazioni compensate mediante la semplice moltiplicazione dell'importo (lordo) delle opere per la corrispondente percentuale della tabella A sono quelle e solo quelle elencate all'articolo 19.

Tutto quanto esuli da tale elenco, in quanto richiesto ed effettuato, dovrà trovare una opportuna valutazione nel calcolo dell'onorario e possibilmente nella sua pattuizione preventiva.

Inoltre tutte quelle prestazioni il cui compenso presuppone una valutazione discrezionale, quali sono ad esempio quelle ricadenti sotto l'articolo 21, dovranno essere oggetto di una possibilmente preventiva valutazione e corrispondente chiara pattuizione.

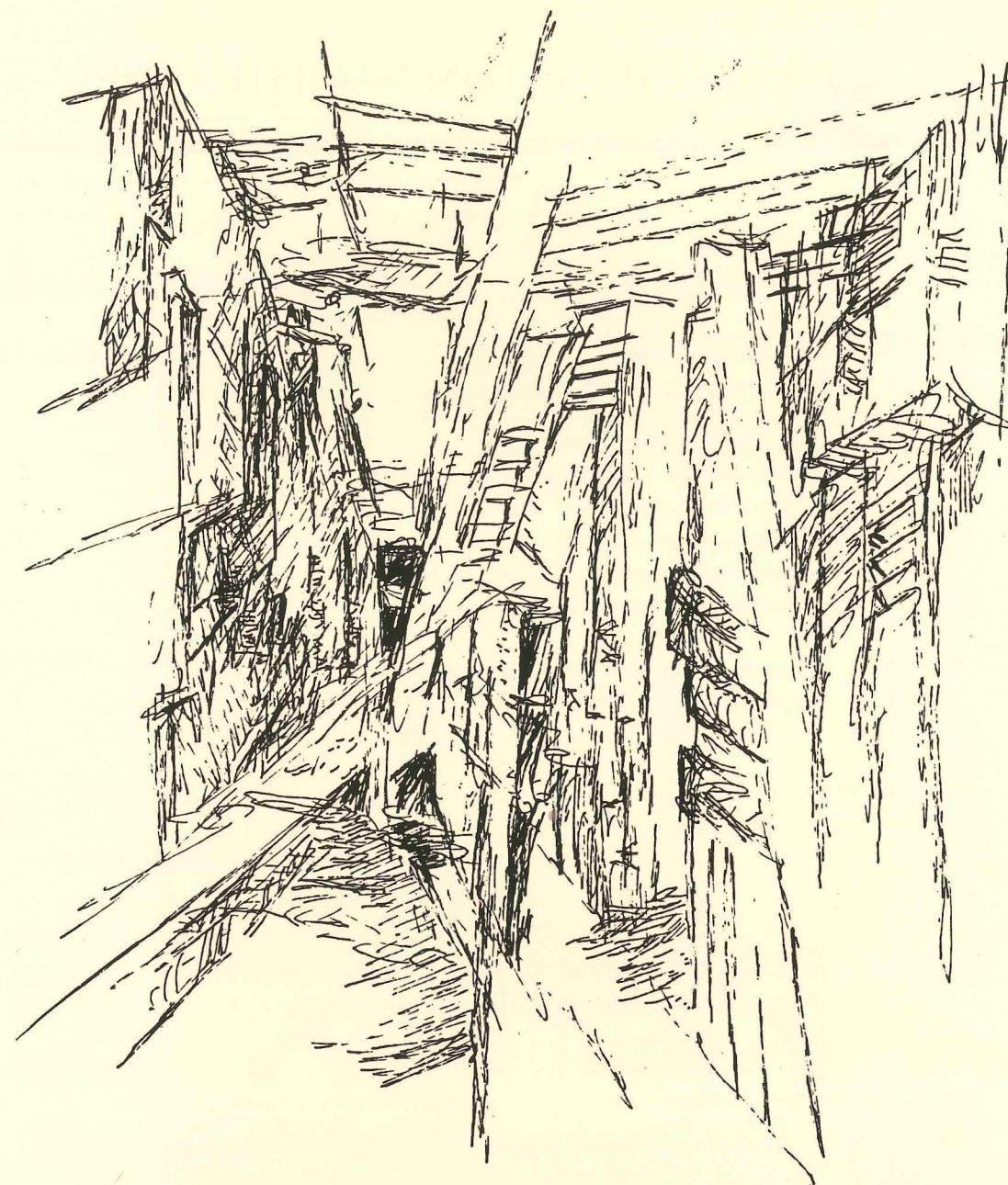
Altro aspetto da tener presente è che non si ha realmente incarico completo corrispondente all'importo dell'intera opera, se gli importi oggetto delle singole operazioni elencate all'articolo 19 non è effettivamente e sempre il medesimo (salvo i casi di minor prestazione ricadenti nell'articolo 16), vale a dire quello complessivo dell'intera opera da realizzare. Se ad esempio la progettazione esecutiva non riguarda le

opere in cemento armato, i cui calcoli siano affidati ad altro professionista, o la direzione dei lavori non riguardi, per esempio, gli impianti, pur svolgendo tutte le operazioni elencate nel citato articolo si avrà prestazione completa solo per l'importo minore tra quelli oggetto delle prestazioni particolari, prestazione completa cui si aggiungono prestazioni parziali relative ai singoli importi eccedenti tale importo minimo. Le modalità del calcolo dell'onorario in simili casi sono già state illustrate in precedenti nostri contributi, generalmente prendendo spunto da prestazioni divenute parziali a seguito di revoche d'incarico.

Altro aspetto da tener presente è che molto spesso l'incarico è già originariamente limitato ad alcune funzioni particolari, per cui nella gran parte dei casi la prestazione non può dirsi completa e grande attenzione deve essere attribuita agli importi oggetto delle prestazioni divenute parziali, alle percentuali della tabella A da far corrispondere ad essi, alla applicazione della maggiorazione del 25% per limitato incarico.

Ove si tengano presenti i principi già illustrati in proposito in precedenti occasioni, un corretto calcolo dell'onorario e soprattutto una esauriente pattuizione preventiva dello stesso non dovrebbero presentare eccessive difficoltà.

Bruno Micheli



63

REISESKIZZEN

Baugruben geben Einblick in die unterirdischen Strukturen der Erde. Diese sind meist phantastischer als das, was ober der Erdkruste steht. Der Einfluß der Baukommissionen erlischt bei $\pm 0,00$. Hier beginnt das Reich der Träume. Alle Labyrinth sind unterirdisch und die verschlungenen Windungen der Tiefe geben so leicht keinen mehr heraus.

Zeno Abram

11

APPUNTI DI VIAGGIO

Ogni opera che penetri nelle viscere della terra è foriera di immagini fantastiche, molto più affascinanti della realtà sovrastante. L'influenza delle Commissioni Edilizie si arresta inevitabilmente a quota $\pm 0,00$, sotto c'è il mondo dell'irreale, dei labirinti e degli oscuri meandri in cui facilmente scompare chi vi si avventura.

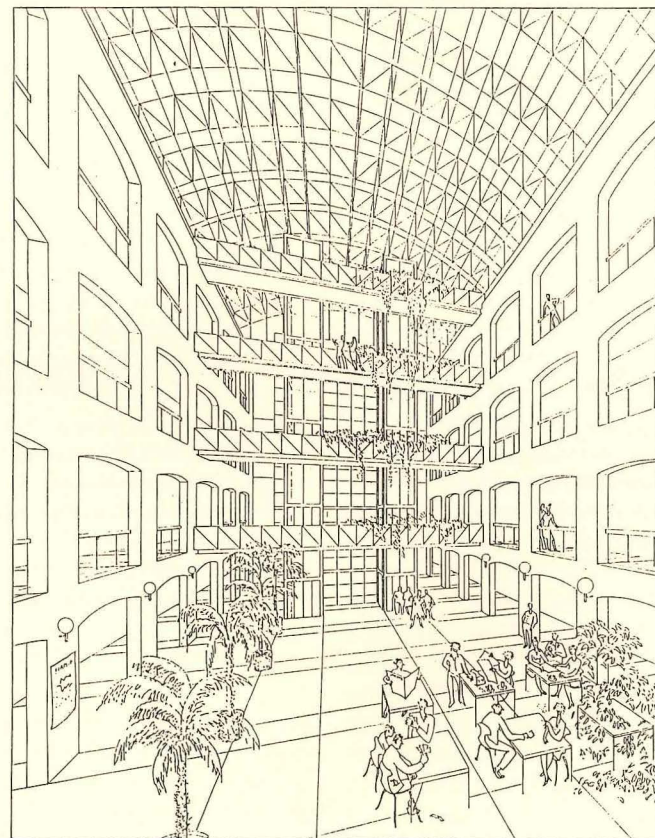
TB 24

CONCORSI/WETTBEWERBE

Concorso scuole professionali
per l'industria, l'artigianato e la grafica,
"Area Fiera", via Roma - Bolzano

Wettbewerb Landesberufsschule
Handwerk-Industrie & Handel-Graphik,
Messegelände Romstrasse-Bozen

(Gemeinde Marling: Projektwettbewerb
für di Gestaltung des Dorfplatzes von Marling).

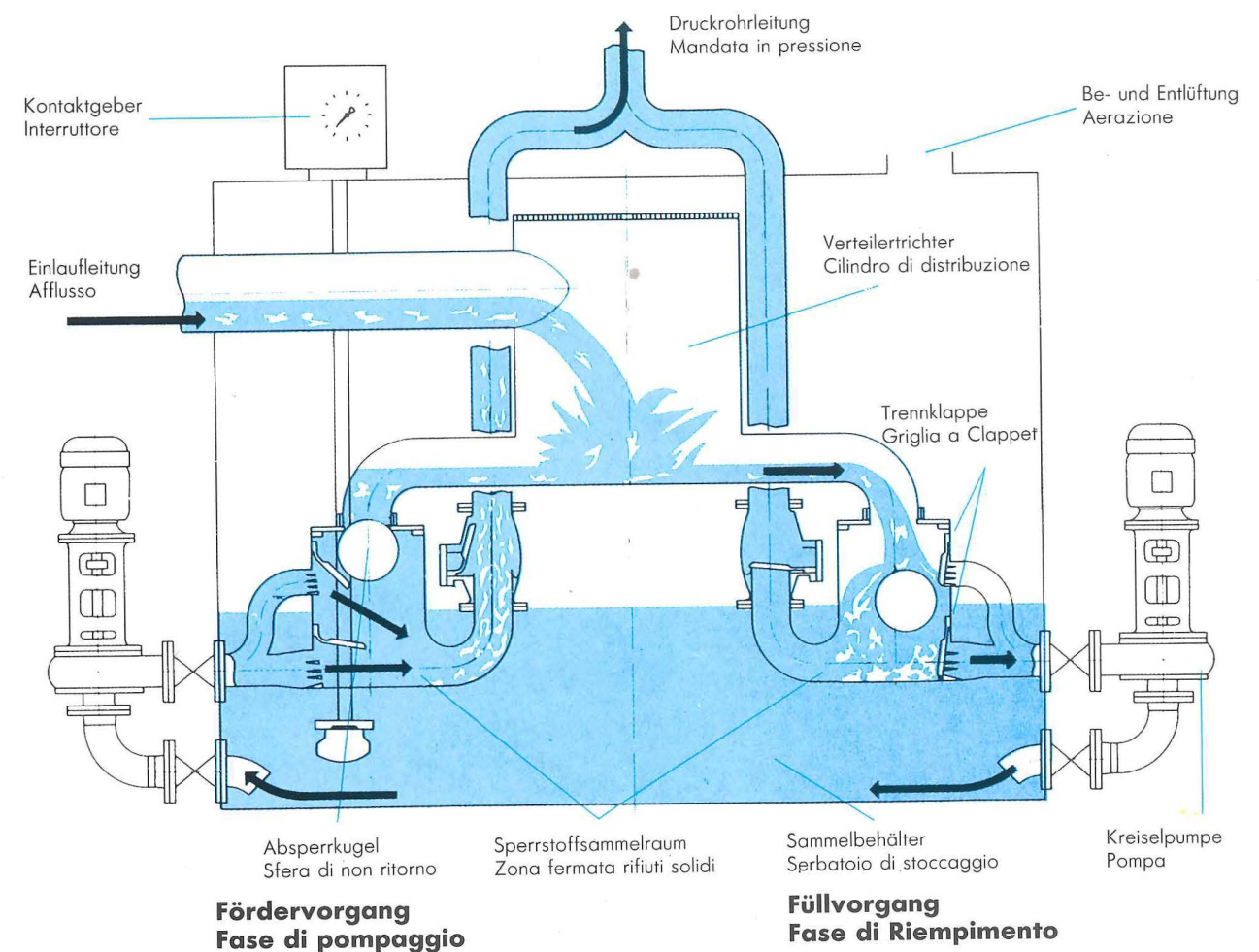


Abwasserhebe- anlagen

betriebsicher, wartungsarm,
verstopfungsfrei

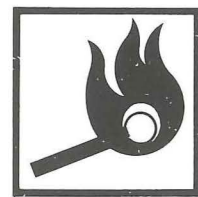
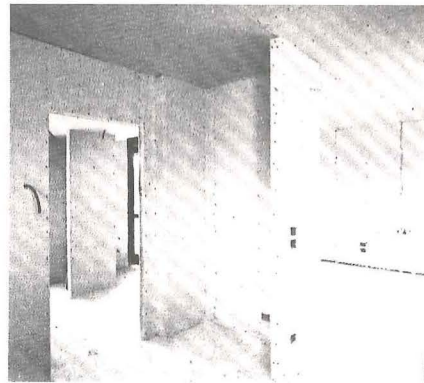
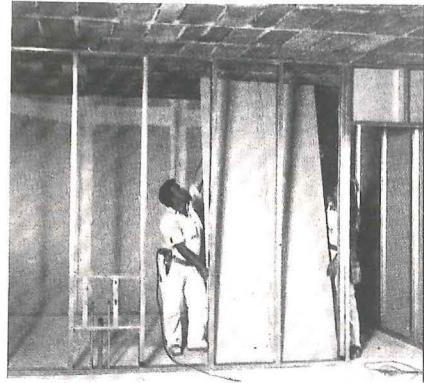
Impianti di sollevamento

sicurezza ottimale, minima manutenzione,
inintascabile

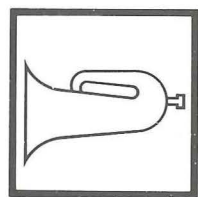


STRATE

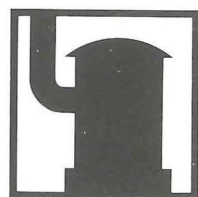
AWALIFT



Antincendio



Isolamento acustico



Isolamento termico

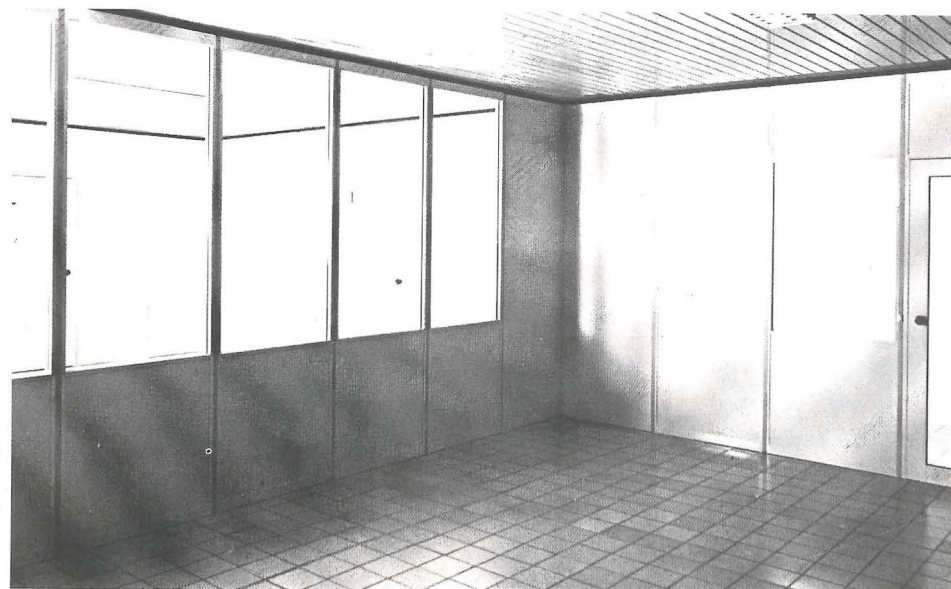
snc

p.e.d.a.l.a. OHG

39100 BOLZANO - BOZEN

VIA DEL RONCO 13/D

TEL. 0471 / 915140



PARETI - CONTROPARETI

SOFFITTI CON PANNELLI
MODULARI COIBENTATI E
TERMOISOLANTI

PARETI MOBILI
FONOASSORBENTI

SOFFITTI IN FIBRA
MINERALE

SOFFITTI IN DOGHE
E GRIGLIATO

PARETI E SOFFITTI
TAGLIAFUOCO R.E.I. 120*

WÄNDE -
WANDVERKLEIDUNGEN

DECKEN AUS MODULAREN,
WÄRMEDÄMMENDEN
PLATTEN

SCHALLDÄMMENDE
TRENNWÄNDE

DECKEN AUS
MINERALFASERPLATTEN

LAMELLEN- UND
GITTERDECKEN

FEUERSCHUTZPLATTEN
FÜR WÄNDE
UND DECKEN F.120*

Sichtbausteine

... die Bausteine im Ram-
penlicht der modernen Archi-
tektur.

Sichtbausteine, ...daß heißt Zusammenwirken von Tradition und Moderne, im magischen Gleichgewicht antiker Erinnerung und einer Zukunft, die uns schon gehört.

Die verschiedenen Oberflächeneigenschaften, glatt, rau oder gerillt und die enorme Vielfalt an Farben, gewähren dem Projektanten eine breite Palette an Gestaltungsmöglichkeiten, - an kreativen Spielereien zwischen Form und Fläche und Gewicht. Qualität und Lebensdauer von Mauern aus Sichtbausteinen machen jegliche Instandhaltung überflüssig und der Wohnkomfort, der damit erzielt wird, kommt dem Projektanten bei der Planung und dem Kunden in idealer Weise zugute.

Blocco Facciavista.

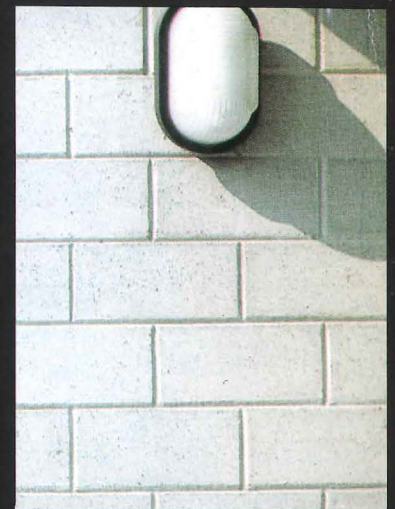
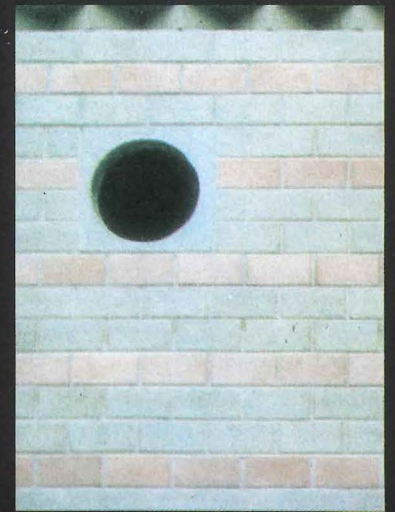
Protagonista dell'architettura contemporanea.

Disegnare una muratura in blocchi Facciavista significa far coesistere tradizione e modernità in un magico equilibrio sospeso tra le forme di una memoria antica e la percezione di un futuro che già ci appartiene. Le diverse finiture superficiali: lisce, splittate o rigate e la vasta gamma di colori, offrono al progettista enormi spazi creativi, giocati tra i pesi, di forme e volumi, nell'asciuttezza di uno stile austero e nel contempo così ricco di calore, scandito ora da ritmiche ombre verticali, ora da nuove luminosità cromatiche. Affidabilità, durabilità, comfort abitativo e la totale assenza di manutenzione, rendono una muratura in blocco Facciavista, partner ideale, non solo per chi progetta, ma anche, per chi abita l'edificio.

LECABLOCK

39030 GAIS (BZ) - Tel. 0474/54113 - Fax. 0474/54393

Verkaufsbüro Bozen - Drususstrasse 47 A - Ufficio vendite Bolzano - Via Druso 47 A - Tel. 0471/272666 - Fax 0471/272699



A questa Lisa diamo,
la nostra Lisa rende



poichè LISA prende per mano la comodità di un conto corrente ed i vantaggi di un investimento in titoli.

Quella parte in eccedenza sul vostro conto corrente - di cui ritenete di non dover disporre subito - lavora per voi. Automaticamente.

Senza che voi dobbiate muovere un dito.

Basta con le scadenze dimenticate, con la ricerca di sempre nuove informazioni.

LISA il nuovo conto corrente della Cassa di Risparmio, grazie all'abbinamento con il Servizio Liquidità di "Fondicri Monetario", vi offre un investimento in titoli a reddito fisso, senza costi aggiuntivi e con il grande vantaggio di avere in ogni caso e sempre il vostro denaro a disposizione.

Fate subito del vostro conto corrente un conto LISA.



CASSA DI RISPARMIO

Con noi in vantaggio sugli altri

LA SOLLECITAZIONE DEL PUBBLICO RISPARMIO DI CUI AL PRESENTE ANNUNCIO NON PUÒ AVVENIRE SE NON PREVIA CONSEGNA DI COPIA DEL PROSPETTO INFORMATIVO CONFORME AL MODELLO DEPOSITATO PRESSO L'ARCHIVIO PROSPETTI DELLA CONSOB IN DATA 19.12.1990 AL N. 1807/1435/A. E L'INVESTIMENTO NON PUÒ ESSERE PERFEZIONATO SE NON MEDIANTE SOTTOSCRIZIONE DEL MODULO INSERITO NEL PROSPETTO STESSO DI CUI COSTITUISCE PARTE INTEGRANTE E NECESSARIA. L'ADEMPIMENTO DI PUBBLICAZIONE DEL PROSPETTO INFORMATIVO NON COMPORTA ALCUN GIUDIZIO DELLA CONSOB SULL'OPPORTUNITÀ DELL'INVESTIMENTO PROPOSTO E SUL MERITO DEI DATI E DELLE NOTIZIE ALLO STESSO RELATIVI. LA RESPONSABILITÀ DELLA COMPLETEZZA E VERIDICITÀ DEI DATI E DELLE NOTIZIE CONTENUTI NEL PROSPETTO INFORMATIVO APPARTIENE AI REDATTORI DELLO STESSO PER LE PARTI DI RISPETTIVA PERTINENZA. CIASCUNO DEI REDATTORI DEL PROSPETTO INFORMATIVO SI ASSUME ALTRESÌ LA RESPONSABILITÀ IN ORDINE AD OGNI ALTRO DATO E NOTIZIA CHE FOSSE TENUTO A CONOSCERE E VERIFICARE.

Onduline® SOTTOCOPPO SOTTOTEGOLA

**ISOLAMENTO
IMPERMEABILE
VENTILATO**

- FACILITÀ E VELOCITÀ DI POSA
- IMPERMEABILITÀ ASSOLUTA
- ISOLAMENTO TERMICO ELEVATO
- DOPPIA VENTILAZIONE ANTICONDENSA
- STABILITÀ DEI COPPI O DELLE TEGOLE
- ASSENZA DI MANUTENZIONE



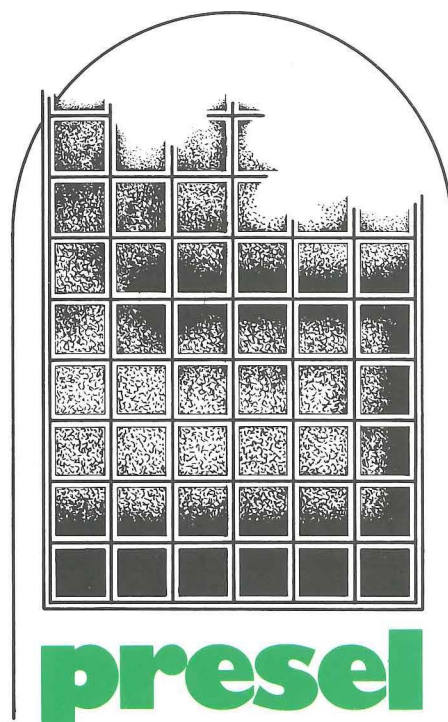
Onduline® ITALIA SPA
55011 ALTOPASCIO (LUCCA) - Via Sibolla - Tel. (0583) 25611/2/3/4/5 r.a. - Telex 500228 ITOFIC I - Fax (0583) 24582
**IN VENDITA NEI MIGLIORI MAGAZZINI
CON IL MARCHIO Onduline® IMPRESSO SU CIASCUNA LASTRA**

Per una documentazione tecnica su tutti i prodotti Onduline scrivere a ONDULINE Italia S.p.A. - 55011 ALTOPASCIO (LUCCA) - Via Sibolla
CAP 55011 ALTOPASCIO (LUCCA) - Via Sibolla
CITTA' RAMO D'ATTIVA
PROFESSIONE / RAMO D'ATTIVA
INDIRIZZO
NOME / PAG. SOCIALE

TRABZ

LEADER

TIPOGRAFIA - DRUCKEREI



EDIZIONI VERLAG
STAMPATI COMMERCIALI E INDUSTRIALI DI QUALITÀ QUALITÄTSDRUCKE FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
STAMPATI FISCALI STEUERBELEGE
FOTOCOMPOSIZIONE PHOTOSATZ
LEGATORIA BUCHBINDEREI

BOLZANO • BOZEN
VIA ROMA 69 ROMSTRASSE

TEL. 202037

consenso

La PAVINORD LEGNO S.R.L. presenta i pavimenti danesi prefiniti in legno massello

JUNCKERS



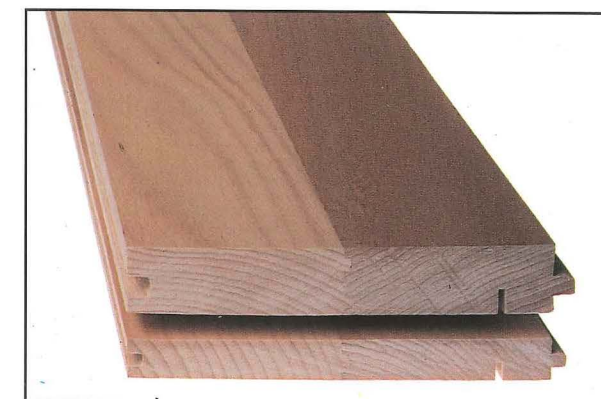
I pavimenti prefiniti in legno massiccio Junckers vengono normalmente posati in abitazioni, ambienti pubblici, negozi, industrie leggere e palestre. Per la durezza del legno e per il sistema di verniciatura a caldo adottato dalla Junckers, sono particolarmente indicati per ambienti ad alto traffico. Oltre che mediante la tradizionale chiodatura, possono essere posati col

sistema a clips che, essendo facile e rapido, permette di realizzare un'ottima pavimentazione su qualsiasi sottofondo (massetto o pavimento preesistente da ristrutturare). Questo sistema di posa, dato che non prevede l'uso di collanti, consente di far apporre, tra pavimento e sottofondo, un materiale intermedio che protegga il legno dall'umidità e che renda il pavimento finito

più morbido e silenzioso. Il pavimento così ottenuto è galleggiante e, in caso di necessità - per consentire ad esempio una riparazione alle tubature o per variare l'impiantistica elettrica - può essere smontato e poi posato nuovamente. Non richiedendo l'impiego in opera di collanti o vernici, non contribuisce assolutamente all'inquinamento interno.

Dati tecnici

Essenze	Faggio naturale Faggio bianco Faggio scuro (Sylvaket)	Olmo Frassino Rovere
Dimensioni	spessore: 22/12 mm. massello larghezza: 129 mm. lunghezza: 3700/1830 mm.	
Trattamento superficie	Verniciatura a caldo con due mani di vernice poliuretanica bicomponente	
Aree di impiego	Settore residenziale Locali ad alto traffico: negozi, uffici, alberghi	
Metodi di posa	Posa galleggiante a clips Posa tradizionale chiodata	





Für mehr Natur in unserer Umwelt

Die Natur belebt uns mit ihrer Frische, ihren Farben und ihrer Vielfalt. Daher brauchen wir eine naturnahe Umweltgestaltung. **HOBAG** ist der Spezialist für Außengestaltung und liefert ein komplettes Programm an dekorativen Fertigteil-Elementen:

- Blumenwannen, Mauer-scheiben und Baum-inseln
- dekorative Brunnen und Pöller
- Garten- und Pflasterstei-ne, Stützmauern und Lärmschutzwände
- Minigolf-Anlagen und Sitzgruppen.

Gestalten auch Sie aktiv die Natur mit. Fordern Sie detailliertes Infomaterial an.

Bitte Adresse und Telefon-nummer nicht vergessen.

HOBAG

Der Spezialist für Außengestaltung

39032 Sand in Taufers
Tel. 0 474/67 82 00 · Fax 67 88 33

POLIZZEN-FAX

Wenn Bauwerke nicht halten, was Sie versprechen...

...dann könnte das ins Auge gehen. Mit der **Berufshaftpflichtversicherung** - gemeinsam mit dem SIAV ausgearbeitet - können Sie jedes Projekt ruhig in Angriff nehmen. Preis und Leistung dieser außergewöhnlichen Polizze stehen in einem optimalen Verhältnis.

Überzeugen Sie sich selbst:

- **Basispolizze A:** Deckungssumme Lire 500.000.000 pro Schadensfall, Jahresprämie Lire 1.500.000.-
- **Superpolizze B:** Deckungssumme **Lire 1.000.000.000** pro Schadensfall, Jahresprämie Lire 1.900.000.-

- Ausdehnung auf die Haftpflicht gegen Arbeitnehmer: Aufschlag Lire 50.000.- bzw. 80.000.-

Wichtig:

- Keine Nachregulierung aufgrund des Jahresumsatzes.
- Die Haftpflicht für mitarbeitende Freiberufler ist eingeschlossen.
- Obengenannte Jahresprämien verstehen sich einschließlich Gebühren und Versicherungssteuern.

Name:

Adresse:

Tel.

ASSICONSULT

Versicherungsbroker · Broker di Assicurazioni

ALFRED STIMPFL

Geschäftsführer · Amministratore delegato

39100 Bozen · Sarnesiplatz 34 ☎ 0471/977575 📠 981226

Trennen Sie doch einfach diese Seite heraus und faxen Sie sie uns zu. Wir schicken Ihnen gerne vollständige Informationen.

Bitte hier abtrennen!

Gonzalez

HEWI

Una risposta
a chi chiede qualcosa di più

Serie maniglie HEWI SR
nuove forme – nuova tecnologia
In nylon con anima e sottostruttura in
acciaio. Dotata di un particolare mec-
canismo che consente un montaggio
rapido, facile, sicuro. Una perfetta
funzionalità è garantita grazie al si-
stema di autoregistrazione gioco ed
al dispositivo di innesto a prova di al-
lentamento. Adatta anche a serra-
menti tagliafuoco. Disponibile in tutti i
colori della gamma HEWI.

Per maggiori informazioni rivolgersi a:
HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
Via Macello 4 · tel. 0471/970698

